

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

6.7.1934 (No. 184)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugpreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 25 Pf. Postbeförderungsgeld) wöchentlich 42 Pf. Bestelld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf., — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 33 mm breite Zeile 10 Pf., bei Vorfrist „allein auf einer Seite“ 40 Pf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Eitlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Müller; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jöbe; für Inserate: G. Schrieber; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenhausenstraße Nr. 44, Telefon B4, Savaria 6288. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im VI. 84: 12 902. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Weiteres über die neuen Sozialgesetze

Die neue Kleinrentnerhilfe / Der Aufbau der Sozialversicherung Zwischen London und Paris

Unterstützung hilfsbedürftiger Inflationsopter / Zusammenarbeit der Versicherungsträger

dnb. Berlin, 5. Juli.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Krohn, sprach am Donnerstag vor Pressevertretern über die am Dienstag verabschiedeten Sozialgesetze.

Er ging zunächst auf das Gesetz über Kleinrentnerhilfe ein, in dem er u. a. folgendes ausführte:

Ungeachtet aller Versprechungen waren die früheren Regierungen nicht imstande, den auf die öffentliche Fürsorge angewiesenen Kleinrentnern eine fühlbare Erleichterung zu verschaffen. Die Aufbaubarbeit der nationalsozialistischen Regierung auf allen Gebieten kommt in ihrer Auswirkung gerade auch den alten und erwerbsunfähigen Volksgenossen zugute, die früher durch ihre Arbeit zum Aufstieg Deutschlands beigetragen und später unver schuldet infolge der Geldentwertung den Ertrag ihrer Arbeit und Sparsamkeit verloren haben. Das Gesetz über Kleinrentnerhilfe bringt für sie wichtige Verbesserungen. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes sind folgende:

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alle oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 RM. oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von jährlich mindestens 500 RM. befehen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist. Die für sorgerechtfähigen Vorschriften gelten im übrigen auch für die Durchführung der Kleinrentnerhilfe, jedoch mit folgenden Vergünstigungen:

Der Empfänger der Kleinrentnerhilfe, sein Ehegatte oder seine Eltern sind nicht verpflichtet, dem Fürsorgeverband die Kosten der Kleinrentnerhilfe zu ersetzen. Sicherheiten, die in diesen Fällen für den Ersatz der bisherigen Fürsorgekosten schon gestellt worden sind, werden freigegeben. Auch die nächsten Erben des Empfängers der Kleinrentnerhilfe sind von der Verpflichtung zum Ersatz der Fürsorgekosten befreit. Die allgemeinen für sorgerechtfähigen Vorschriften über Arbeitspflicht und Arbeitszwang gelten nicht für die Kleinrentnerhilfe. Die Pflicht für Empfänger der Kleinrentnerhilfe müssen um wenigstens 1/4 über dem Nichtig der allgemeinen Fürsorge liegen. Die Anrechnung von Aufwertsungs- und Arbeitseinkommen ist wesentlich gemildert worden. Endlich wird bestimmt, daß die Hilfsbedürftigkeit der Empfänger der Kleinrentnerhilfe nur in größeren Zeitabständen (alle zwei Jahre) nachgeprüft wird. Das Gesetz tritt am 1. September 1934 in Kraft.

Für Personen die von den Fürsorgeverbänden als Kleinrentner betreut werden, aber die besonderen Voraussetzungen dieses Gesetzes nicht erfüllen, bleibt es bei den bisherigen Vorschriften der Kleinrentnerfürsorge.

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung

betonte Staatssekretär Dr. Krohn, es sollte versucht werden, durch einen Umbau der Sozialversicherung diese so rational, klar und übersichtlich zu gestalten, daß diese veränderte Gestaltung auf den Gesamthaus halt der Sozialversicherung einwirke.

Die Sozialversicherung sei bereits zweimal in ihren Grundlagen erschüttert worden, durch die Inflation und durch die jetzige Krisenzeit. Die Prüfung habe aber erwiesen, daß vermöge der sittlichen Grundlagen, die der Sozialversicherung zugrunde liegen, diese Versicherung nach unseren heutigen Anschauungen die beste Form der Fürsorge für den arbeitenden Menschen gegen die Wechselfälle des Lebens sei. Die nunmehr eingeleitete Reform stelle den Staat in den Hintergrund. Er greife nur dann ein, wenn die zusammengefaßten Kräfte der Gemeinschaft der Versicherten nicht mehr ausreichen. Die Reichsregierung habe also mit Recht das Weiterbestehen der Sozialversicherung bejaht und sich lediglich mit dem äußeren Aufbau befaßt.

Es werde versucht, die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Versicherungsträgers zu erhalten, aber die einzelnen Versicherungsträger wär-

den zu einer Einheit nach oben geführt und als Einheit von oben geleitet, ohne daß die Selbstverantwortlichkeit und Verantwortlichkeit des einzelnen Versicherungsträgers dadurch ertötet werde. Die Vorzüge dieser Gliederung lägen in der großen Nähe zum Versicherten und ferner darin, daß die Zielgestaltigkeit es ermöglichte, die Sozialversicherung so billig wie möglich zu gestalten.

Der Redner wandte sich dann dem Inhalt des Gesetzes selbst zu, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Das Reichskabinett hat mit der Verabschiedung dieses Gesetzes eine Tat vollbracht, um die seit Jahrzehnten die verschiedensten Regierungen ohne Erfolg gerungen haben. Der neue Aufbau wird auf den genialen Grundlagen der Bismarckschen Gesetzgebung errichtet.

Kernpunkt des Gesetzes ist die Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben der Krankenversicherung, namentlich auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik, für den Bereich einer Provinz oder eines Landes und Verbindung dieser zusammengefaßten Krankenversicherung mit der für denselben Bezirk bestehenden Landesversicherungsanstalt der Invalidenversicherung. Auf diese Weise werden Aufgaben der Krankenversicherung, die zweckmäßigerweise nicht für eine einzelne Krankenkasse, sondern für einen größeren Bezirk zu lösen sind (Vertrieb von Erholungsheimen, bevölkerungspolitische Maßnahmen, Müllabfuhr usw.), gemeinschaftlich und im Zusammenwirken mit den Trägern der Invalidenversicherung in nachhaltiger und wirtschaftlicher Weise behandelt werden.

Die neue Landesversicherungsanstalt als Träger der Invaliden- und der Krankenversicherung bedient sich der Krankenkassen als der ihrer Stellung unterworfenen Aufstellung zur Durchführung der Gemeinschaftsaufgaben der Krankenversicherung und der Invalidenversicherung; im übrigen bleiben die Krankenkassen aber selbständige Versicherungsträger. Durch die Person des beamteten Leiters wird die Verbindung einerseits mit dem Gemeindeallversicherungsverband, andererseits mit der Landes- oder Provinzialverwaltung hergestellt. Weitere Aufgaben auf dem Gebiete der Sozialversicherung können später der Landesversicherungsanstalt zugeteilt werden.

Die Erbschaften der Krankenversicherung, die bisher außerhalb der Sozialversicherung standen, werden in die Sozialversicherung eingebaut, die Erbschaften der Angestelltenversicherung beibehalten. Für ein engeres Zusammenwirken der besonderen Versicherungsträger für die Vergleite und Seelente sind Ermächtigungen vorgegeben.

Versicherungsbehörden
Unter Fortfall der Landesversicherungsämter wird das Reichsarbeitsministerium alleinige oberste Behörde der Sozialversicherung; auch die Aufsichtsbefugnisse über die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die

Reichsfinanzämter und die Reichsbahnarbeiterpensionskassen gehen auf das Reichsversicherungsamt über.

Führergrundsatz

Der Parlamentarismus bei den Versicherungsträgern wird beseitigt. Verantwortlich ist überall ein Führer, dem ein Beirat mit grundsätzlich beratender Stellung zur Seite tritt.

Aufsicht

Die Aufsicht wird straff zusammengefaßt und auf besonders wichtige Fragen der Zweckmäßigkeit erstreckt. Dabei macht aber das Gesetz den Aufsichtsböörden zur Pflicht, in das Eigenleben und die Selbstverantwortung der Versicherungsträger nicht unnötig einzugreifen.

Finanzgebung

Die Beiträge zur Sozialversicherung werden — abgesehen von der Unfallversicherung — gleichmäßig auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer verteilt; die Durchführung eines einheitlichen Beitragsbeitrages für Kranken- und Rentenversicherung soll versucht werden.

In der Krankenversicherung sollen Verschiedenheiten an Beiträgen und Leistungen, soweit sie unerschwerlich sind, durch eine gewisse Gemeinlichkeit ausgeglichen werden.

Das Gesetz legt nur die großen Grundlinien fest; vor der Inkraftsetzung wird eine Anzahl von Durchführungsvorordnungen folgen müssen.

Weitreichende Vollmachten für den Reichswirtschaftsminister

Ermächtigungsgesetz bis 30. September

dnb. Berlin, 5. Juli

Das Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen wird jetzt veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, innerhalb seines Geschäftsbereiches alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Förderung der deutschen Wirtschaft sowie zur Verhütung und Beseitigung wirtschaftlicher Schädigungen für notwendig hält. Soweit die Maßnahmen auch in den Geschäftsbereich eines anderen Reichsministers fallen, werden sie im Einvernehmen mit diesem getroffen.

Die auf Grund des Absatz 1 getroffenen Maßnahmen können von bestehenden Gesetzen abweichen.

§ 2. Der Reichswirtschaftsminister kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen die von ihm erlassenen Vorschriften mit Geldstrafe und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Das Höchstmaß der Geldstrafe ist nicht beschränkt.

§ 3. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit Ablauf des 30. September 1934 außer Kraft.

In vollen Kränzen

Reichspräsident von Hindenburg, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat für den Reichshandwerksmeister, Reichstagsabgeordneter W. C. Schmidt, eine Führeramtsskette gestiftet.

Der Reichsverkehrsminister hat den Reichsverkehrsrat zum Freitag, den 6. Juli, zu seiner dritten Tagung einberufen.

Der Reichsführer der SS. gibt amtlich bekannt, daß der Gruppenführer Dietrich, Führer der Oberguppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, vom Führer persönlich zum Oberguppenführer befördert wurde.

Der Reichskriegertag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgelehnt worden. Der nächste Reichskriegertag findet 1935 in Rassel statt.

Das flammeische Königspaar besuchte am Donnerstag den Reichspräsidenten in Kriebitz.

* Eine Meldung der United-Press über die Beteiligung Frankreichs an der Röhmschleiser-Affäre wird von der französischen Botschaft in Berlin dementiert.

* Die Beisehung des Prinzgemahls Heinrich der Niederlande findet erst am 11. Juli statt. Nach eigenen Wünschen des Prinzen sollen bei der Beisehung keine Trauerfarben getragen werden.

* Im Anschluß an eine längere Unterredung mit Mussolini ist der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, nach Paris gereist und inzwischen von Außenminister Barthou empfangen worden. Ueber die Unterredung ist nichts bekannt geworden. Im Anschluß an den Besuch des französischen Botschafters in Rom empfing Barthou den italienischen Botschafter in Paris.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Politisches Sin und Her

Die Engländer lassen sich in ihren politischen Erwägungen durch Stimmungen im allgemeinen nicht leiten. Wenn sie davon überzeugt sind, daß eine politische Maßnahme richtig ist, d. h. daß sie geschäftliche Vorteile verspricht, dann entscheiden sie sich für diese Maßnahme, mögen die Stimmungen auch etwas ganz anderes erwarten lassen.

Der Erbfeind Englands ist seit Jahrhunderten Frankreich, und es gibt kaum eine andere Nation, deren Angehörige beim britischen Volk so unbeliebt sind, wie die Franzosen. Das alles hat die Engländer nicht abgehalten, jahrzehntelang Hand in Hand mit Frankreich zu gehen. Diese Entente war es, die den Weltkrieg entfesselte, die den Schandvertrag von Versailles und alle seine Folgen zu verantworten hat, und die schließlich auch schuld daran ist, daß man bis jetzt zu einer vernünftigen Abrüstungskonvention oder zu einer Konvention der Rüstungsbegrenzungen nicht gelangt ist. Solange Frankreich mit dieser mehr oder minder großen Unterstützungsbereitschaft Englands rechnen kann, bleibt es hochbeinig. Das ist der grundlegende Fehler der britischen Politik, daß sie eigentlich der Aufrechterhaltung des Friedens dienen will, dabei aber gerade diejenige Großmacht verhätschelt, die mit ihrer Herrschgier, mit ihren Hegemonialwünschen, mit ihrem ungezügelter Militarismus ständig den Frieden Europas bedroht.

Gewiß hat es immer zwischendurch Perioden gegeben, in denen man sich in London selbst der Fragwürdigkeit dieser Ententepolitik bewußt wurde. Und wenn der Premierminister Macdonald von dem Einfluß, den er früher befaß, einen energischen Gebrauch gemacht hätte, hätte er zur guten Stunde vieles tun können, um England aus dieser Entente herauszulösen. In dem Kabinett der Nationalen Union, das ja in Wahrheit ein Kabinett der Konservativen ist, ist der Einfluß Macdonalds so beschränkt, daß er wohl hier und da bremsen und seine Kollegen zu einer etwas größeren Objektivität veranlassen kann; aber mehr auch nicht. Und in den letzten Wochen scheint sich Macdonald, falls er nicht überhaupt schon ausgeschaltet ist, auf die Seite derer geschlagen zu haben, die Frankreich in allem entschuldigen und Deutschland in allem verfluchen möchten.

Was nun eigentlich das Londoner Kabinett wirklich will, ist auch heute noch schwer zu sagen. Auf der einen Seite hat es seine bisherigen Erklärungen, nach denen der deutsche Rüstungsangleich als eine Forderung der Gerechtigkeit anzuerkennen und hinzunehmen ist, nicht offiziell verleugnet. Und schon allein das Transerabkommen, das jetzt nach sehr schwierigen Verhandlungen in London zustande gekommen ist, zeigt, daß das Kabinett sich dort, wo die wirtschaftliche Vernunft mitspricht, von Gefühlen der Abneigung gegen Deutschland jedenfalls nicht bestimmen läßt.

Auf der anderen Seite ist der Wunsch der hohen Militärs und gewisser anderer, politisch sehr einflußreicher Kreise, zu einer richtigen Entente zu kommen, in Frankreich, wie in England, ständig im Wachen. Der französische Generalissimo Weygand ist nicht bloß aus privaten Gründen nach London gefahren, und der Gegenbesuch des britischen Kriegsministers und des Generalstabschefs galt nicht nur den an der Aisne Gefallenen, sondern es handelte sich hierbei zweifellos um das Bestreben, mindestens zu dem zu gelangen, was man „lose Luchsführung“ nennt. Und diese Bestrebungen könnten nicht so energig verfolgt werden, wenn die Kabinette in London oder in Paris ernstlich dagegen wären.

Auch Barthous Reise nach London hat natürlich den Zweck, die Entente zu vertiefen. Und wir glauben, daß ihm dies auch gelingen wird. Ob er gleich mit einem richtigen eng-

lich-französischen Militärbündnis nach Hause zurückkommen wird, ist eine andere Frage. Gewünscht wird in Paris ein solches Militärbündnis sicher; denn sonst hätte nicht die Pariser Presse, auf einen Leitartikel des „Daily Herald“ hin, der von dem Plan eines solchen Bündnisses sprach, derartige Absichten mit einer so auffallenden, wilden Einmütigkeit demütiert. Daß die Pariser Diplomaten im übrigen alles versuchen werden, am Militärbündnis oder Entente — wie das Ding nun nachher heißen soll —, in den Rahmen des Völkerbundes einzufügen, das versteht sich von selbst.

Inzwischen hat der britische Botschafter in Paris Herr Barthou mitgeteilt, daß die englische Politik endgültig weitere Verpflichtungen auf dem Festland ablehnt, also den von Barthou vorgeschlagenen Pakt für Ost- und Südosteuropa und für das Mittelmeer nicht beitreten könne; ja nicht einmal eine platonische Zustimmung werde erfolgen können. England halte am Pakt von Locarno fest, wolle die darin eingegangenen Verpflichtungen aber nicht weiter ausdehnen oder ändern.

Diese Mitteilungen sind vom deutschen Standpunkte aus nur zu begrüßen. Sie verurteilen von vornherein die ganze französische Politik der „Regionalpakte“ zum Scheitern. Sie lassen aber der Möglichkeit einer Vertiefung der Entente zwischen Frankreich und England durchaus noch Raum. Wirkt sich dieses „Einvernehmen“ zwischen den beiden Großmächten in einer für den Frieden Europas günstigen Weise, also im Sinne einer Dämpfung des französischen Ehrgeizes aus, dann kann das uns nur recht sein. Denn dann wird die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung ohne große Schwierigkeiten, ohne Konflikte verwirklicht werden können. Und ist sie einmal verwirklicht, dann muß wohl ganz von selbst eine gewisse Beruhigung eintreten. Die Aufrüstung allerdings wird sich nicht mehr vermeiden lassen. Das englische Kabinett hat sich in bindender Weise dafür entschieden.

«KT»

Der Stellvertreter des Führers an den Chef des Stabes

dnb. Hensburg, 5. Juli.

Der Stellvertreter des Führers, Geh. Rat von der Reichs- und Gauleitertagung an den Chef der obersten SA-Führung, Luhe, ein Telegramm gefandt, in dem es u. a. heißt: In Ihrem Streben um die Erhaltung des geschichtlichen Rufes der SA als ein treues und schlagkräftiges Element in der Hand des Führers finden Sie die Unterstützung von uns allen. Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA bis zum letzten Mann ihre Ehre daran setzen wird, die Flecken, die hier und dort auf den Schild der SA blieben, zu beseitigen.

An den Reichsführer der SA, Himmler, hat der Stellvertreter des Führers gleichfalls ein Telegramm gefandt, in dem der Leistungen der SA gedacht wird, die unter Himmlers Führung in vergangenen schweren Tagen ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat.

Am zweiten Tage der Reichs- und Gauleitertagung gedachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Geh, der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA-Führung führten. Durch den verdienten Tod von einem Tausend Meuterer sei ein fürchterliches Blutbad vermieden worden. Der Stellvertreter des Führers hob insbesondere die disziplinierte Haltung der politischen Organisation

Der Hüter der Strafgesetzreform

Reichsgerichtspräsident Erwin Bumke 60 Jahre alt.

Die so dringend notwendige Reform des deutschen Strafgesetzbuches hat in den Zeiten des Parlamentarismus ein bezeichnendes



Schicksal gehabt. Jede Auflösung eines Reichstages bedeutete ein Rückschlag, denn niemals gelang es, den gesamten Entwurf voll in einem Reichstag zur Entscheidung zu bringen. Mit dieser Reform des deutschen Strafgesetzes, bei der es, wie bekannt, bis vor einiger Zeit zu einer bedeutungsvollen Zusammenarbeit zwischen dem Reich und Österreich gekommen war, ist ein Name untrennbar verbunden, der des jetzigen Reichsgerichtspräsidenten Erwin Bumke, der am 1. April auf ein fünfzigjähriges Wirken in dieser hohen Stellung zurückblicken konnte und nun sein 60. Lebensjahr vollendet.

Gemeinrat Bumke ist am 7. Juli 1874 als Sohn eines Arztes in Stolp in Pommern geboren. Dem Reichsjustizministerium, in dem er 1909 zum Vortragenden Rat, 1912 zum Oberregierungsrat und 1919 zum Ministerialrat befördert wurde, hat er bis zu seinem Amtsantritt als Reichsgerichtspräsident am 1. April 1929 angehört. Während seiner Tätigkeit im Reichsjustizministerium hat er an allen

und den aufopfernden Einsatz der SA in diesen Tagen hervor. Er betonte dabei, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA nichts zu tun habe mit den SA-Männern selbst. Die Partei werde jeder Beleidigung und Mißachtung der SA mit aller Schärfe entgegenreten.

Die Not des Memellandes

Dauernde Verletzung des Memelstatuts

Litauen hat, wie gemeldet, unter Verletzung des Memelstatuts den deutschen Landespräsidenten des autonomen Memellandes, Dr. Schreiber, kurzerhand abgesetzt, wobei es eine Begründung in die Welt schickte, daß der Präsident „staatsfeindliche Umtriebe der Nationalsozialisten“ gefördert haben sollte. An seine Stelle kam der berüchtigte Großlitauer Reichsgau, der sich schon in allen möglichen Berufen und Ämtern versucht hatte, ans Ruder. Das litauische Gesetz zum Schutz von Volk und Staat wurde entgegen dem Memelstatut für das Memelgebiet in Kraft gesetzt und gleichzeitig ging das neue litauische Direktorium an die „Arbeit“, die vor allem in der Entlassung deutschgesinnter Beamter und ihrer Ersetzung

durch Großlitauer besteht. Die Gile, mit der das neue Landesdirektorium mit der Entlassung der Beamten beginnt, ist darauf zurückzuführen, daß das neue Direktorium innerhalb von vier Wochen sich beim Landtag ein Vertrauensvotum einholen muß — was mit Sicherheit nicht gelingen wird — worauf der Rücktritt erfolgen muß. Bis dahin will man eben dem Litauertum möglichst Einfluß in den mittleren und unteren Beamtenkreisen sichern.

Seit Montag werden dauernd höhere Beamte des Memelgebiets entlassen und ihre Stellen neu besetzt. Außerdem sind zahlreiche Amtsvorsteher entlassen und ihre Stellen neu besetzt worden. Die Entlassungen werden damit begründet, daß die Betroffenen antisemitischen Organisationen angehört haben sollen und der litauischen Sprache nicht mächtig sind. Die Zahl der bisher entlassenen Beamten und Amtsvorsteher wird auf über 150 geschätzt.

Der stellvertretende Ministerpräsident Waldwin lehnte es am Donnerstag in Unterhaus ab, eine Zusicherung zu geben, daß Großbritanien seine Luftstreitkräfte erst erhöhen werde, wenn die Abrüstungsverhandlungen endgültig gescheitert seien.

England erneut gegen Sicherheitsgarantien / Lordsegelbewahrer Eden zum Abrüstungsproblem

London, 5. Juli.

Nachdem das Abrüstungsproblem schon seit einiger Zeit in der Berichterstattung verschwunden war, wurde die Frage am Donnerstag von dem Lordsegelbewahrer Eden zum Gegenstand einer Rede gemacht, die besonderes Gewicht erhält, wenn man sie im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Barthous in London liest.

In seiner in Stofe gehaltenen Rede begann Eden mit einer eingehenden Darlegung der Gründe, die nach seiner Ansicht mit zu einem Scheitern der Abrüstungskonferenz geführt haben. U. a. wiederholte er, nach wie vor sei er der Ansicht, daß die deutsche Regierung keinen Anlaß gehabt habe, die Abrüstungskonferenz zu verlassen. Weiter beschäftigte sich Eden mit der Sicherheitsfrage. Hinsichtlich der territorialen Sicherheit sei Großbritannien in den Locarnoverträgen bereits so weit gegangen, wie es nur geben könne.

„Wir stehen zu den Locarnoverträgen“, erklärte Eden, „aber wir sind nicht bereit, die Bindungen, die wir in diesen Verträgen eingegangen, auf andere Teile Europas auszuweiten, an denen wir nicht so stark interessiert sind.“ Aus der Antwort der französischen Regierung auf die englische Anfrage vom 10. April sei damals klar hervorgegangen, daß es keine Garantien für die Durchführung einer Abrüstungskonvention gebe, die es nach Pariser Auffassung Frankreich ermöglichen würden, einem sofortigen beschränkten deutschen Aufrüstung zuzustimmen.

Eden beschäftigte sich ferner mit dem noch zu erwartenden Bericht des Genfer Ausschusses für die Fragen der Durchführungsgarantien. Er betonte, man dürfe nicht allzu große Hoffnungen darauf setzen, daß dieser Bericht erheblich zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten beitragen werde; denn während die französische Regierung es bisher ständig abgelehnt habe, einer mächtigen deutschen Wiederaufrüstung zuzustimmen, habe es die deutsche Regierung andererseits nicht weniger klar gemacht, daß sie nicht einer Konvention zustimmen werde, die ihr dies zugehe. Keinerlei Sicherheitsgarantie, die eine britische Regierung machen könne, sei in der Lage, diese be-

reits tiefe Klüft zu überbrücken. Eden legte im weiteren Verlauf seiner Rede dar, daß im Gegensatz zu England die anderen Großmächte Europas sich nicht mit der Verwirklichung einer Abrüstungskonvention besetzt hätten. Fast allein unter den Großmächten Europas habe England beharrlich das ursprüngliche Ziel der Abrüstungskonferenz verfolgt, nämlich die Abrüstung. Es habe „bis zum Rande des Risikos“ abgerüstet.

Das neue japanische Kabinett

Unveränderte Außenpolitik

London, 5. Juli.

Einer Neutermeldung aus Tokio zufolge hat das neue japanische Kabinett folgende Zusammenetzung: Ministerpräsident **Okada**,



Japan's neuer Ministerpräsident, Admiral Katsuo Okada, der frühere japanische Marineminister.

Außenminister Hirota, Marineminister Admiral Dami, Kriegsminister Hayaashi, Finanzminister Masumoto Fujii und Justizminister Masoshi Chara. In der Meldung wird weiter betont, daß in der japanischen Außenpolitik nicht die geringste Aenderung eintreten werde.

Oktober im Staatstheater beginnt, bleibt noch besonders zu erwähnen, daß gleich der zweite Abend (14. November) anlässlich des 50-jährigen Bestehens der badischen Musikhochschule und durch die Aufführung der Friedensmesse von Franz Philipp ein festliches Gepräge erhält. In der Stadt. Festhalle wird auch das Schlußkonzert (22. Mai) stattfinden, und zwar ist dafür Beethoven's Missa solennis unter Mitwirkung des Bachvereins und Lehrer-Gesangsvereins (nebst Frauenchor) sowie des Sing- und Extrachores vom Staatstheater angekündigt.

Theater und Musik

Von P. Fiegnier-Glaufen hat auf Veranlassung des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung der Verpfändungsamt der Reichsmusikammer „Das Lied der Deutschen Arbeitsfront“ sowie seine beiden Märche „Katenkreuzschwarz“ und „Triumphmarsch der erwachten Nation“ begutachtet und in seiner Antwort an das Propagandaministerium zur Verbreitung empfohlen.

In den Heidelberger Reichsfestspielen trafen die Mitwirkenden am Samstag ein. Abends wurden die versammelten Regisseure, Schauspieler, Tänzer und Inspektoren im Schloßhof vom Geschäftsführer der Reichsfestspiele, Intendant Pg. Erlich, begrüßt. Von den Regisseuren Dr. Niedeken-Gebhard und Dettel Sierck wurden dann die notwendigen Anweisungen erteilt. — Am Sonntag begannen die Künstler sofort mit ihrer Arbeit. Von bekannten Schauspielern sah man u. a. Fritz Alberti, Alexander Golling, Peter Elsholtz, Trude Moos, Paul Wagner und Hugo Schrader. Die nächsten 14 Tage stehen im Zeichen unablässiger und gründlicher Arbeit.

Karl Hermann Bilney (Köln) hat alle Landsknechtlieder für Chor, Blas- oder Streichorchester bearbeitet. Seine Arbeit wurde anlässlich eines Preiswettbewerbs der Hitlerjugend preisgekrönt und gelangt im Rahmen der vom 15. bis 22. Juli geplanten Kulturwoche in Aachen zur Aufführung.

Reichsminister Selbte vor der Presse

Grenzmeldungen werden widerlegt

Die unsinnigen Gerüchte, die im Zusammenhang mit der Aktion gegen die Hochverräter immer noch im Umlauf sind, werden eins nach dem anderen in geradezu drastischer Weise widerlegt. Zuerst wurden in diesem Zusammenhang die „Meldungen“ der Emigrantenpresse über General von Frissh und den Grafen Helldorf ad absurdum geführt; dann setzten sich die zuständigen Stellen mit der angeblichen Erziehung des sächsischen Ministerpräsidenten Obergruppenführer von Rillingen auseinander und teilten mit, daß dieser sich in Freiheit befinde. Und am Mittwoch befugte sich Reichsminister Selbte vor der deutschen Presse persönlich mit den Grenznachrichten, die über ihn seit Beginn der Maßnahmen des 30. Juni in Umlauf waren.

Es habe ihm, so sagte der Reichsminister, Essen und Trinken in der Zeit besonders gut geschmeckt, als seine Erziehung nach „authentischen“ Actizen der Emigrantenpresse bereits längst erfolgt gewesen wäre, und er hoffe, daß durch seinen Besuch bei der Presse vielleicht doch die „starke Uebertreibung“ dieser Nachrichten auch dem Auslande klar gemacht würde. Er habe inzwischen, wie er es gewohnt sei, die Zeit mit angestrengter Regierungsarbeit verbracht und getrieben mit Genugtuung verzeichnen können, daß sein besonderes Sorgenkind, das Gesetz über die Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsverordnung der Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten, vom Kabinett genehmigt worden wäre. Reichsminister Selbte legte dann den Sinn des Gesetzes im einzelnen dar.

Auch wenn diese persönliche Vorstellung Selbtes nicht erfolgt wäre, hätte man am Mittwoch im Laufe des Tages schon in Berliner Blättern Bilder sehen können, die ihn als Gast auf dem Empfang des Königs von Siam zeigten; und neben ihm sieht man auf den Photos den ebenfalls so gründlich totgelegten General von Frissh, der also nicht nur nicht erschossen ist, sondern sich gleich Reichsminister Selbte auch weiterhin der ungetrübten Ehre erfreut, offiziell als Vertreter des Deutschen Reiches sein Teil zur Pflege internationaler diplomatischer Beziehungen beizutragen.

Genau das Gleiche ist zu den Vermutungen über den bisherigen Leiter des Pressesamtes der Obersten SA-Führung, Gruppenführer Weiß, Chef vom Dienst des „Völkischen Beobachters“ zu sagen. In dieser Sache hat der Chef des Stabes ebenfalls ausdrücklich eine Ehrenerklärung veröffentlicht, aus der die bekannte Tatsache hervorgeht, daß Hauptmann a. D. Weiß in der fraglichen Zeit abwesend war. Wir können aus eigener Information dazu berichten, daß Hauptmann Weiß für einige Wochen mit anderen deutschen Pressevertretern zu Besuch in Ungarn aufgehalten hat und daß er jedoch erst wieder zurückgekommen ist. Auch hier ist also Gerüchten verschiedener Art kurzerhand der Lebensfaden abgeschnitten worden.

Frankreich

und die Köhm-Schleicher-Affäre Ein Dementi des französischen Botschafters

dnb. Berlin, 5. Juli.

Dem DNB geht von Havas folgendes Dementi zu:

Die französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse am Donnerstag in sensationeller Aufmachung wiedergegebenen Depesche der „United Press“ über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widerwärtige Fabel auf das entschiedenste zu dementieren.

In der Meldung der „United Press“ war behauptet worden, daß ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sei. Barthou habe vor kurzem dem Vertreter einer europäischen Macht vertraulich erzählt, daß in Deutschland ein Komplott gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichszentraler General von Schleicher sei.

Der Tod Stavitskys

Auffeinerregende Anklage eines Polizeibeamten

× Paris, 5. Juli.

Im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für den Stavitsky-Standal gab am Donnerstag ein Polizeieinspektor, der an der Verfolgung des Betrügers teilgenommen hatte, eine aufseinerregende Erklärung ab. Der Polizeieinspektor, der als erster in das Zimmer eingedrungen war, in dem man Stavitsky mit der tödlichen Schußwunde auffand, will ihn, an die Zentralheizung gelehnt, sitzend vorgefunden haben. Stavitsky habe in der rechten Schläfe eine Schußwunde gehabt, den Revolver aber in der linken Hand gehalten. Auf verschiedene Fragen der Ausschussmitglieder bestritt der Polizeieinspektor immer wieder seine Aussagen und fügte hinzu, daß man seiner Ansicht nach Stavitsky lebendig hätte verhaften können, wenn ein anderer Polizeikommissar die ursprünglich aufgestellten Pläne nicht durchkreuzt hätte.

Das spanische Parlament hat der Regierung mit 191 gegen 62 Stimmen der Vereinigten Linken ein Vertrauensvotum erteilt.

Eine Zusammenkunft Mussolini-Dollfus wird, wenn sie überhaupt stattfindet, erst in der zweiten Julihälfte zu erwarten sein.

Strafgesetzentwürfen, schon 1913 als ständiger Kommissar des Reichsjustizamtes an dem Entwurf der Strafrechtskommission mitgearbeitet, und seit 1919 ist er führend an der Reform des Strafgesetzes und des Strafverfahrens beteiligt. Die parlamentarischen Vorlagen dieser Art hat er im Parlament und Reichstag ständig vertreten.

Die Tätigkeit Bumkes besonders hinsichtlich des Strafrechtes gewann ihm in weitesten Kreisen Vertrauen, so daß Bumke vor nun etwa über 5 Jahren zum Reichsgerichtspräsidenten ernannt wurde, nachdem der damalige Reichsgerichtspräsident Dr. Simons wegen der entstandenen Differenzen mit der damaligen Regierung um seinen Rücktritt nachgedacht hatte. Auch auf fachschriftstellerischem Gebiet hat sich Dr. Bumke einen Namen gemacht, z. B. in dem großen wissenschaftlichen Handbuch des deutschen Gefängniswesens.

Karlsruher Sinfoniekonzerte 1934-35

Soeben gibt das Badische Staatstheater das Gesamtprogramm der acht Sinfonieabende bekannt, die im nächsten Spieljahr stattfinden sollen. Die Konzerte unterrichten wieder der Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Klaus Reichrater, von auswärtigen Gastdirigenten wird an seiner Stelle nur im Januarkonzert Prof. Hermann Abendroth erscheinen. Als Solisten sind u. a. verpflichtet Walter Gieseking (Klavier), Helge Rosowagene (Gesang), Max von Paur (Klavier), Gustav Havemann (Violine), Ottomar Voligt (Violine).

Die Wahl der Werke ist vorwiegend klassisch-romantisch; Handel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms und Bruckner kommen mit Konzerten und Sinfonien zu Gehör. Von neueren Komponisten sind vorgelesen: Max Reger (Volle-Suite), Rich. Strauß (Ein Seldentleben), Hans Pfitzner (H-Moll-Violinsonate), Julius Weismann (Sinfonietta severa und Sinfonietta giocosa) sowie Hermann Henrich (Suite concertante). Aus der Konzertreihe, die am 10.

Als Kommunisten herrschten

Ein Tatsachenbericht über die Zeiten der Bolschewikenherrschaft im Baltikum von Januar bis Mai 1919

Urheberrecht durch Dammert-Preßebienst G. m. b. H., Berlin W. 35, Neuenstr. 20.

Die seelische Verfassung der Bevölkerung

Wenn man sich vor Augen hält, welche einer Anzahl von Dualen die Bevölkerung „Mittel- und Ostlands“ in bezug auf Körper und Seele ausgeübt war, so erübrigt es sich, über die seelische Verfassung derselben noch eingehend zu berichten. Ein jeder Leser dieser Zeilen kann sich umsofort eine Vorstellung davon machen. Fälle von seelischer Erkrankung waren nicht selten. Daß die Zahl der Selbstmorde verhältnismäßig gering war, erklärt sich nur daraus, daß in der ganzen Einwohnerzahl, insbesondere aber innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft, der Glaube daran, daß die Herrschaft der roten Senker doch einmal ein furchtbares Ende nehmen würde, felsenfest war. Manche meinten, diesen Tag nicht erwarten zu können und taten den letzten unwillkürlichen Schritt. Andere wieder waren nicht gewillt, ihr Schicksal unwillkürlich zu erdulden. Da eine gewalttätige Auflehnung undenkbar war, blieb nur die Flucht. Allerdings mußte jeder, der sich zu diesem Schritt entschloß, damit rechnen, daß das Unternehmen mißglücken könnte. Trotzdem wurde es von nicht wenigen gewagt. Da eine feste Frontlinie nicht bestand — weder die Landeswehr, noch die Rote Armee hatte hierzu genügend Truppen zur Verfügung —, war ein Fluchtversuch immerhin nicht aussichtslos. Andererseits kam er auch wieder nur für Einzelpersonen in Betracht, denn wer hätte es über sich gebracht, seine Angehörigen unter diesen Umständen zu verlassen? War es doch so gut wie sicher, daß gegen dieselben dann Repressalien schlimmer Art ergriffen wurden. Einer Anzahl von Mutigen glückte die Flucht, andere haben diesen Schritt mit dem Tode büßen müssen.

In ihrer Gesamtheit blieb aber die Bevölkerung nichts anderes übrig, als sich immer wieder an dem Glauben aufzurichten, daß Kräfte am Werk seien, die mit aller Kraft, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Befreiung der Heimat, insbesondere der alten ehrwürdigen Hanfsaat, und ihrer unglücklichen Einwohnerstadt betrieben. In bezug auf die näheren Einzelheiten des Befreiungswertes war man allerdings ausschließlich auf Vermutungen, bestenfalls auf Gerüchte angewiesen, gab es doch mit der Außenwelt überhaupt keinen Zusammenhang. Daher war es ein mehr oder weniger fatalistischer Glaube, eine rein gefühlsmäßige Überzeugung: Es muß einmal anders werden, weil es so nicht bleiben kann! Die Hoffnung auf die Befreiung, der Glaube an die Vergeltung, — das war das einzige, was den Menschen die Kraft gab, das schier Unerträgliche doch zu ertragen. Und die Hoffnung wurde nicht enttäuscht, der Glaube wurde nicht betrogen, der Tag der Befreiung kam!

Die Geschichte der Landeswehr

Wie bereits eingangs erwähnt, wurde die Baltische Landeswehr schon Ende 1918, also etwa zwei Monate vor der Einnahme Riga durch die Rote Armee, begründet. In ihrer damaligen Verfassung war sie jedoch auch nicht annähernd in der Lage, den anrückenden Bolschewikenhorde ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen. Nach der „1. Rigaer Kompagnie“ wurde Mitte November der „Stoßtrupp“ der B. L. begründet, bald darauf die „2. und 3. Rigaer Kompagnie“, eine deutsch-baltische „Batterie Ewert“, eine „Offiziers-M. G. Abteilung“, und am 29. November in Mitau die nach ihrem Führer benannte „Kompagnie Naden“.

Die schlecht ausgerüstete Truppe, die zudem vorwiegend aus nicht ausgebildeten, kaum dem Anabalter entwachsenen baltischen Jünglingen bestand, mußte sich mit kleineren Abmehrgeschichten östlich Riga begnügen, denen aber ein gewisser Wert nicht abzusprechen war, da sie den Vormarsch der Roten bestimmten und damit einer großen Anzahl von Gefährdeten die Möglichkeit zur Flucht aus Riga gaben. Nach der kampflosen Räumung Riga zog sich der Rest der Landeswehr nach Mitau zurück und wurde von hier aus am 5. Januar zwecks Neuformierung und Ausbildung nach Libau verladen. Am 8. Januar erfolgte die Räumung Mitaus, zwei Tage vorher hatte Hans Baron Manteuffel die Führung des Stoßtrupps übernommen. Die Gefechtsstärke der ganzen Baltischen Landeswehr betrug Mitte Januar 750 Mann, wovon 200 Mann der lettischen Abteilung unter Oberst Kolpak und 50 Mann einer russischen, später vom Fürsten Lieven geführten Abteilung angehörten. Beim Abmarsch aus Riga hatte sich jedoch eine große Anzahl von Freiwilligen angeschlossen, aus ganz Kurland krönten jetzt die deutschen Söhne der Heimat zu den Fahnen, viele Baltien fanden auch aus Deutschland den Weg zu ihnen. Weiterhin gelang es dem um den Aufbau der „B. L.“ hochverdienten Major Bischoff, die aus Reichsdeutschen bestehende „Eiserne Division“ zu säubern, umzuformieren und in die „B. L.“ einzugliedern. Um diese Zeit brachten Gefechte bei Goldingen und Schruden den Vormarsch der Bolschewiken zum Stehen, wodurch die Stimmung bei der Truppe gehoben wurde.

Am 1. Februar übernahm General Graf v. d. Goltz das Kommando über alle Truppen. Es gelang ihm, aus Deutschland neue Verstärkungen, und zwar die 1. Garde Reserve-Division heranzuziehen, während der am 6. Februar eingetroffene Major Fletischer Oberbefehlshaber über die Baltische Landeswehr wurde. Er führte mit großer Beschleunigung eine organisatorische Zusammenfassung innerhalb der Landeswehr durch, nach deren Beendigung die Truppe aus folgenden Einheiten bestand:

1. Die Stoßtruppe, im Bestande von 2 Infanteriekompagnien, einer Kavallerieschwadron, einer M. G.-Abteilung und einer Batterie.
2. Das Detachement Walmede, im Bestande von drei Infanteriekompagnien, einer M. G.-Kompagnie und einer Batterie.
3. Das Detachement Eilenburg im Bestande der Infanteriekompagnien Naden und Kleist, der Kavallerie-Abteilung, Bahn und der Batterie Ewert.
4. Das lettische Bataillon Kolpak, im Bestande von drei Infanteriekompagnien und einer Kavallerieabteilung.
5. Die russische Abteilung Fürst Lieven, im Bestande von zwei Infanteriekompagnien und einer Kavallerieabteilung.
6. Zwei kleinere baltische Kavallerieabteilungen unter Führung von Baron Engelhardt und Oberleutnant Goldfeld.
7. Ferner waren der Baltischen Landeswehr eine Reihe kleiner reichsdeutscher Formationen zugeteilt.

Von Mitte bis Ende Februar gab es teilweise heftige Gefechte um die kurlischen Städte Goldingen und Windau. Anfang März begann der große Vormarsch in Kurland. Am 15. März gelang es nach der Einnahme von Tuckum, den Bolschewiken hundertacht Gefangene, die sie mit sich führten, etwa zwanzig Kilometer hinter der Stadt abzulagern. Am 18. März wurde nach heftigen Kämpfen Mitau genommen. Durch den Vormarsch war bis zum Ende März eine feste Front gegen die Bolschewiken hergestellt, die von Kaugern über Schloß, längs der Aa bis zur Seemündung verlief. Hier schloß sich die Eiserne Division im Mitauer Brückenkopf an. Weiter südlich stand längs der Aa die 1. Garde-Reserve-Division.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe)

Das siamesische Königspaar beim Reichspräsidenten

Erstgespräch Hindenburgs und des Königs — Besichtigung der Marienburg

dnb. Mendel, 5. Juli.

Der König und die Königin von Siam stellten am Donnerstag mit ihrer engeren Begleitung dem Reichspräsidenten v. Hindenburg hier einen Besuch ab, an den sich ein Frühstück im engsten Kreise angeschlossen.

Während der Mahlzeit brachte der Reichspräsident einen Trinkspruch auf das Königspaar aus, in welchem er die hohen Gäste in Deutschland und besonders in seinem Hause willkommen hieß. Der König gab seiner Freude

darüber Ausdruck, den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich sehen zu können. Eine Ehrenkompagnie des in Deutsch-Eslau in Garnison liegenden Infanterieregimentes erwies dem König bei seinem Eintreffen und seiner Abfahrt militärische Ehrenbezeugungen.

Auf der Rückreise von Mendel nach Berlin — die Fahrt erfolgte in zwei Salonwagen mit dem sehr planmäßigen Zuge — unterbrach das Königspaar die Fahrt in Marienburg und besichtigte dort unter sachkundiger Führung das Schloß.



Staatsbankett für den König und die Königin von Siam

Im Auftrage des Reichspräsidenten gab der Reichsaußenminister zu Ehren des in Berlin weilenden siamesischen Königspaares ein Staatsbankett im Goldenen Saal des Charlottenburger Schlosses. Von links: Reichswehrminister von Blomberg — der Chef der Delegation, General Freiherr von Krich — Königin Praibabool — Admiral Graf — Reichsarbeitsminister Seidte und (im Hintergrund) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath.

Kurzberichte aus aller Welt

Deutscher Gesandtschaftssekretär tödlich verunglückt

Auf der Landstraße zwischen Berviers und Dolheim prallte am Mittwoch der Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Werner, mit einem Benzintankwagen zusammen. Der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter wurden schwer verletzt. Sie wurden nach Berviers gebracht, wo der Sekretär am Nachmittag seinen Verletzungen erlag.

Sich selbst in die Luft gesprengt

Der Kreidewerksbesitzer Albert Frits in Sagard auf Rügen, der bereits wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, begab sich in der Nacht zum Donnerstag in seinen Kreidewerk bei Sagard, steckte sich die Taschen voll Dynamit, setzte sich auf die um ihn herum ausgeschüttete Sprengmasse und zündete sie an. Im Nu war der Unglückliche in Atome zerfallen. Die Explosion erschütterte die Häuser des Ortes so stark, daß zunächst ein Erdbeben vermutet wurde.

Ein Rechtsanwalt verweigert den Deutschen Gruß

In der Donnerstagsitzung des 3. Strafsenats des Reichsgerichts in Leipzig hat Rechtsanwalt Dr. Gustav Wehler sich trotz zweimaliger Aufforderung des Vorsitzenden sich zu erheben, dem eintretenden Senat den Deutschen Gruß zu erweisen. Der Anwalt wurde daraufhin von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.

Aus dem 9. Stodtwert gestürzt

Donnerstagnachmittag stürzte sich vom 9. Stodtwert des Columbus-Hauses in Berlin eine 33 Jahre alte Frau auf den Potsdamer Platz herunter. Sie war sofort tot. Vor ihrem Selbstmord versuchte die Lebensmüde in ihrer Schwinnung ihre sechsjährige Tochter zu töten. Als der Chemann nach Hause kam, fand er die Räume mit Gas gefüllt. Das Kind hatte eine schwere Gasvergiftung erlitten.

Raubmord an einer Greisin

In Pöwessin in Westhavelland wurde die 81 Jahre alte Witwe Johanna Fährmann aus

Berlin in ihrer Sommerwohnung erschossen aufgefunden. Die Hände waren mit einer Schnur gefesselt. Die rechte Schläfe wies eine Einschußöffnung auf. Man fand auch den Töchterling, mit dem der Mord ausgeführt worden war. Die Geldtasche mit etwa 100 M. war geraubt.

Töbliche Abstürze in den Bergen

Zwei reichsdeutsche Bergsteiger, Josef Kappellmann und Elise Burgaustl aus Berlin, verfielen sich beim Abstieg von der Boc-Etise im Fassa-Tal (Südtirol) und stürzten gegen ein Wildbachbett ab. Während sich das Kränlein nach etwa 100 Meter festhalten vermochte, stürzte Kappellmann in die Tiefe und blieb tot liegen. Drei Bergführer bargen trotz Unwetters und Nebels seine Leiche. Die Begleiterin hat nur leichte Hautabschürfungen erlitten. — Ein Tourist aus Magdeburg ist von der Ostwand der Großen Zinne tödlich abgestürzt.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin“

Nach Mitteilungen der Deutschen Seewarte in Hamburg befand sich der „Graf Zeppelin“ am Donnerstag um 6 Uhr MEZ vor der afrikanischen Küste in der Höhe von Rio de Oro. Das Luftschiff kämpft seit Mitternacht gegen Nordwinde von 50 Stktn. und hat infolgedessen nur eine mittlere Geschwindigkeit von 58 km.

100 Todesopfer am Unabhängigkeitstag

Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat auch in diesem Jahre wieder etwa 100 Menschenleben gefordert. Im Gegensatz zu früher ist jedoch nur ein einziger durch einen Feuerwerkskörper tödlich verletzt worden, jedoch wurden in der Stadt New York allein 1900 Personen, meist Kinder, durch Feuerwerksexplosionen mehr oder minder schwer verletzt.

Urteil im Linzer Schußbündlerprozess

Der Prozess gegen die Führer des Linzer Schußbundes, die eigentlichen Urheber der Revolte vom 12. Februar ging am Mittwoch zu Ende. Fünf Angeklagte erhielten schwere Kerkerstrafen von 12 Jahren bis herunter zu fünf Monaten. Von besonderem Interesse ist, daß sich im Laufe des Prozesses als treibendes Motiv des sozialdemokratischen Aufstandes die Angst vor dem täglichen Anwachsen des Nationalsozialismus herausstellte.

In der französischen Driftschiff Avranches sind 40 Personen an Ruhrvergiftung erkrankt. Eine Frau ist bereits gestorben, bei mehreren Vergifteten besteht Lebensgefahr.

In Seja (Ammur) wurden fünf Beamte wegen Sabotage und Vergewaltigung des Staatseigentums zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Urteile wurden bereits vollstreckt.

Bei Ansgar im Staate Iowa stürzte ein Passagierflugzeug ab und geriet in Brand. Fünf Insassen fanden den Tod in den Flammen.

Die Urteilsbegründung im Gollmüher Prozess

dnb. Meieritz, 5. Juli.

In der Begründung zu dem bereits gemeldeten Urteil im Gollmüher Mordprozess führte der Vorsitzende u. a. aus:

Der Ermordete Elsholz war das geistige Oberhaupt der Drisgruppe Gollmüher der NSDAP. In Gollmüher herrschten besondere Verhältnisse. Den Einwohnern war nur äußerlich darum zu tun, der NSDAP anzugehören. Es ist kein Schatten eines Beweises dafür erbracht worden, daß es sich um einen Religionsstreit gehandelt hat. Im Gegenteil, die Religion benutzten diese Leute als Deckmantel zur Bekämpfung der Partei. Der Angeklagte kämpfte mit Leidenschaft dafür, an dem Führer der Partei Rache zu nehmen. Unter dem Einfluß des Lehrers ist bei Weisner der Plan entstanden, gegen Elsholz vorzugehen. Weisner hat planmäßig und mit Ueberlegung gehandelt. Er hat die Tat aus politischen Beweggründen begangen.

Den Schluß der Beweisaufnahme am zweiten Verhandlungstage bildeten die Ereignisse am Mordtage. Nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen ist der Ermordete von sieben Stichen getroffen worden. Die Sachverständigengutachten haben übereinstimmend ergeben, daß der Mord in ganz bestialischer Weise ausgeführt worden sei. Aus der Lage aller Stiche gehe die Tötungsabsicht deutlich hervor. Ueber die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten gingen die Gutachten aller Sachverständigen einmütig dahin, daß der Paragraph 51 nicht in Frage komme. Weisner sei ein mittelmäßig begabter Mensch ohne irgend eine krankhafte seelische Veränderung, aber von großem Geltungsbedürfnis. Althoftrausch und Blutrausch lagen ebenfalls keinesfalls vor, so daß der Angeklagte voll zurechnungsfähig sei.

Kultur und Schrifttum

Ein Freund ist besser nahebei,
Als in der Ferne wären drei.
Freidank.

Hier irrt Malthus!

Von L. Hamp, Selsenkirchen

Volkswirtschaftliche Lehrmeinungen haben oft nur bedingte Geltung. Insbesondere in den Jahren seit dem Weltkriege ist uns diese Erkenntnis eingehämmert worden. Gar manches „Wirtschaftsgelehrte“ erwies sich als Prahlhans, manches andere wurde erst aus der neuen wirtschaftlichen Praxis geboren. Die Grundzüge des liberalistischen Menschheitertums, der unbeschränkten wirtschaftlichen Freiheit, des hemmungslosen Egoismus, der internationalen Spekulation und Profitflucht sind überlebt und in ihrer Falschheit für eine organische Volkswirtschaft erkannt; sie haben sich in den unharmonischen Kampf des Kapitalismus letzten Endes gegen die Völker und Staaten geföhrt.

Wo ist die offene Tür, wo noch ein offener Markt? Technik und Industrie sind es gewesen, die dem kleinen Europa die weite Welt erschlossen haben. Heute jedoch sind diese Zauberkünste nicht mehr ein Vorrecht Europas; die Zauberkünste der anderen Kontinente haben diese „Götterfunken“ mit Geisid einzufluten gelernt. Es ist paradox, sagen zu müssen, daß gerade durch die „weltumspannenden“ Schöpferkräfte die gegenseitige Verschuldung und Abschließung der Staaten untereinander gefördert wurde. Die kapitalistische Rechnung vom großen Nutzen um jeden Preis geht infolge der Uebererzeugung und des teilweisen Unterverbrauchs auf einmal nicht mehr auf.

Nach dem Schotten Adam Smith und dem Semiten Ricardo war es auch der Theologe und spätere Nationalökonom Th. Malthus, der zu den Begründern der modernen Volkswirtschaftslehre gezählt wird. Malthus stellte Ende des 18. Jahrhunderts den Satz auf, durch die Verbesserung der Lebensbedingungen werde eine immer stärkere Bevölkerungsvermehrung begünstigt, die schließlich den Nahrungsmittelbedarf übersteigen werde. Die Bevölkerung habe die Tendenz, sich geometrisch (1, 2, 3, 4, 8) zu vermehren, während die Nahrungserzeugung sich nur arithmetisch (1, 2, 3, 4) steigern könne. Malthus malte also — angekränkt durch seine Praxis in der nicht gerade vorbildlichen englischen Armeezeit — die damalige Zeit — mit seiner Theorie das schließliche Verhängen der Menschheit an die Wand, wenn die „Vernunft“ nicht siege.

Die „Vernunft“ sah Malthus in der gewissen zahlenmäßigen Beschränkung der Menschheit, — ein Grundlag, geboren aus nüchternen Sachlichkeit und echt englischer Egoismus. Wenn Malthus damals die Bevölkerungssteigerung des heutigen Europa hätte genannt werden können, hätte den kurzfristigen Theoretiker sicherlich furchtbare Angst befallen, und er hätte mit Schauern gelaubt, daß der Kannibalismus zu den tagtäglichem Pestlogenheiten im überbevölkerten Europa gehören müßte.

Es ist anders gekommen; Malthus hat sich gründlich geirrt. Sein Lehrlag hat sich sogar ins Gegenteil überlagert. Ueberall zeigt sich, daß die Zunahme der Lebensmittelerzeugung mit der Bevölkerungsvermehrung ungefähr Schritt gehalten hat. Sogar im Deutschen Reich, wo seit den 70er Jahren die Ueberindustrialisierung und der imperialistische Kosmopolitismus Trumpf waren, ist seit den schlechten Erfahrungen des Weltkrieges wieder mehr Sorgfalt auf die Pflege des heimischen Bodens, der nährenden Scholle, gelegt worden. Die Erfolge dieser neuen

Agrarpolitik waren groß, und heute könnte sich die Hungerkatastrophe nicht mehr so nachteilig in Deutschland auswirken wie in den Jahren des Weltkrieges. Dabei besteht unter Vaterland, ganz abgesehen von den klimatischen Bedingungen, nicht überall erstklassigen Boden.

Länder, in denen die Nutzungslächen freigiebiger sind, leiden geradezu an einer Krise aus Ueberfluß. In vielen Staaten Europas, in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Australien usw. hat die Vermehrung der Bevölkerung bei weitem nicht mit der Erzeugung von pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln Schritt gehalten. Tausende von hektar fruchtbarsten Gebietes werden aus der Produktion genommen, um das Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Bedarf einigermaßen wieder auszugleichen. So können wir heute Malthus mit seinen eigenen Worten schlagen und feststellen, daß jeder in der Welt Geborene an der großen Tafel der Natur einen für alle gedeckten Platz findet. Und weil für die Ueberproduktion nicht genug Menschen vorhanden sind, wird der Ernteertrag so „korrigiert“, wie die Zivilisation begonnen hat, die Bevölkerung zu „korrigieren“.

Das ist nicht mehr nüchternes, berechnendes Sachlichkeit, sondern purer Unverstand, der Schaden an allen Gebieten im Geolge haben muß. Eine größere Wirtschaft an Menschenmaterial und volkswirtschaftlichen Möglichkeiten ist nicht zu denken, sie ist eine Todesfunde gegen die Menschheit, sie ist ein Todesschrei. Man kann aus der Beschränkung der Anbauflächen und aus der Vernichtung von Ernteezeugnissen jeden Tag aufs neue sehen, daß die Welt nicht überbevölkert ist. „Platz für alle hat die Erde“, dieses Dichterwort gilt heute noch; und zwar Platz nicht nur für die jetzt Lebenden, sondern auch für die kommende Generationen. Dazu kommt, daß der stärker werdende Nachwuchs stets zu fählichen Verbrauch und vermehrte Arbeit bringt, auf welchen Gebieten es auch immer sei. Man kann also ohne Ueberzeugung feststellen, daß die Völker für die Ausverlung der volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Kraft immer nicht groß genug sind.

Die gewollte Bevölkerungsbeschränkung erfolgt also weniger aus unmittelbarer Nahrungssorge; sie ist vielmehr in der Hauptsache die Angst der Kreatur vor einer angeblich unbestimmten Zukunft. Das gelegentlich auch gewisse Luxusbedürfnisse und die Hoffnung auf sozialen Aufstieg mitzuführen, sei nur nebenbei erwähnt. Aufgabe gesunder Sozialpolitik und wahrer Volks- und Gefahrenbewußtheit ist es, jeder Familie nach Möglichkeit eine gesicherte Lebensgrundlage und genügend Ritz für die Weiterbildung zu erringen. Es muß in Zukunft auch „wohl-erworbene Rechte“ im Hinblick auf die kommende Generation und für eine gesunde Volkswirtschaft geben. Man kann und darf Wirtschaft und Volk nicht auf eine unbestimmte Zahl beschränken; denn der volkswirtschaftliche Fassungsvermögen kann durch Fortschritte in der Wirtschaft und durch die Fortbildung der Produktivkräfte erweitert werden. Es wird also durch das Anwachsen der Bevölkerungszahl auch der Reichtum des Landes schneller zunehmen und die Gesamt-lebenshaltung leben, wenn organisch und nicht verschwendend und einseitig gewirtschaftet wird. Wenn also ein volkswirtschaftlicher Verfall durch die Macht der Tatsachen völlig abgeschlossen worden ist, dann ist es vor allem der von Malthus.

Besonders betonen möchte ich bei dieser Betrachtung noch, daß das qualitative Bevölkerungsproblem nicht minder wichtig ist wie das quantitative. Grunderfordernis jeder gesunden Bevölkerungspolitik ist, daß das menschliche Unkraut, das sich ansiedelt, die gesunde Frucht zu überwuchern und ihr reiche Nährstoffe zu entziehen, mit Energie ausgegätet wird. Es ist deshalb eine große gesellschaftliche Tat von noch unübersehbarer günstigen Auswirkungen, daß die deutsche Regierung den Kampf gegen das Ueberwuchern der Min-

derwertigen, die am Lebensnerv der Gesundheit zehren, aufgenommen hat. Wenn ein gesunder, starker Lebensbaum im deutschen Volkstum wieder verwurzelt ist, hat Friedrich der Große recht mit seinem Satz: „Die Volkszahl bedingt den Reichtum der Staaten.“ Vor der Wahrheit und optimistischen Lebenskraft dieses Satzes verblaßt der abtunde, unnatürliche Standpunkt von Malthus. Der Gesunde überrennt mit festhafter Gewißheit einen angekränkelten Theoretiker!

Der Zahnarzt spricht!

Unpopuläre Wissenschaft — aber sie betrifft Sie selbst!

I.
Hand aufs Herz, lieber Leser, denken Sie einmal an sich selbst und gestehen Sie offen: auch Sie haben oft genug den Gang zum Zahnarzt hinausgeschoben, obwohl Sie deutlich fühlten, daß an Ihren Zähnen manches nicht in Ordnung war. Sie merkten, daß jedes Stückchen Zucker Ihnen durch und durch ging, Sie empfanden bei heißen und kalten Getränken ziehende Schmerzen im Gebiß, die durch den ganzen Körper ausstrahlten, und doch wollten Sie alzu gern noch eine kleine Galsgenrit haben und hofften innerlich, das Zahnweh würde schon „von selbst“ aufhören. Täglich kommen gequälte und gemarterte Menschen in die Sprechstunde, wahre Märtyrer mit biden Waden und eiternden Fisteln, Männer, die warten, bis sie kurz vor der Blutvergiftung stehen und lieber erkranken, als rechtzeitig zum Zahnarzt gehen. Jahrzehntlang haben wir, wo wir nur konnten, gepredigt, daß jeder von Kindheit an seine Zähne richtig pflegen und sauber halten soll, denn mangelhafte Zahnpflege fördert die Entstehung aller möglichen Leiden. Wie wenig aber die hygienische Volksaufklärung bisher erreicht hat, das zeigt Ihnen schlagartig eine kurze Statistik aus dem Jahre 1930. Man hat damals in über 4000 deutschen Schulen (und zwar Schulen jeder Art) nachgefragt, und es ergab sich, daß von 540 000 Kindern 209 000, das sind 40 Prozent, keine eigene Zahnbürste besaßen, und daß 77 000 Kinder (14 Prozent) mit den Eltern und Geschwistern zusammen eine „Familienzahnbürste“ benutzten!

Die Milchzähne sind wichtig!

Immer wieder kommt eine ängstliche Mutter in die Sprechstunde: ihr kleiner habe einen schlechten Zahn, und man solle doch den tranken, unnützen Milchzahn sofort entfernen. Bei genauerer Untersuchung findet sich irgendwo in dem kleinen Gebiß ein oft winziges Vödelchen, das die Mutter mit vieler Mühe festgestellt hat. Hier wäre es nicht nur übertriebene Vorsicht, sondern geradezu ein schwerer Fehler, wenn man dem Wunsch der Mutter nachgeben würde. Die Milchzähne sollen, wie wir heute genau wissen, möglichst lange stehen bleiben, bis sie von den bleibenden Zähnen gewissermaßen aus dem Zahnsack „herausgeworfen“ werden. Gute Kinder brauchen ihre Milchzähne nicht nur, um ordentlich kauen zu lernen, das Milchgebiß stellt vor allem den „Platzhalter“ für die nachfolgenden bleibenden Zähne dar, und jede frühzeitige Lücke föhrt die Ausbildung und die spätere gute Stellung der Dauerzähne, ja, sie kann sogar die normale Entwicklung des Kieferknochens hemmen. Die viele Schulfinder kommen zu uns mit mangelhaften und schlecht stehenden Zähnen, um sich ihr Gebiß „zurichtestellen“ zu lassen! Die Ursache ihres Leidens war in den meisten Fällen eine mangelhafte Pflege der Milchzähne. Jetzt ist der Schaden da, und viel Gebuld, Mühe und Ausdauer gehören dazu, ihn wieder gutzumachen.

In anderen Fällen sind die Mütter wieder zu leichtsinnig. Oft werden die Kinder zum Zahnarzt gebracht, weil sie „schwer zahnun-“

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Paprika als Vitaminaquelle. Paprikafarben sind nach neueren Forschungen die reichste und billigste Quelle des wertvollen Vitamins C. Man mußte, daß Vitamin C in Drangen und Zitronen enthalten ist, Paprika aber enthält mehr davon. Wo man also aus diätetischen oder anderen Gründen wenig Obst und Gemüse geben kann, muß Paprika verabfolgt werden.

Sie haben schon seit einiger Zeit Fieber und Durchfall, doch die Mutter meint, daß sei wohl nicht so gefährlich, „das Kind zähnt eben schmer“. Auch dies ist ein weitverbreiteter, gefährlicher Irrtum. Das Zahnne allein föhrt nicht zu schmerzhaften Störungen des Allgemeinbefindens, zu Fieber und dergl.; häufig verbirgt sich vielmehr hinter einem erlöscherten und verpöpteten Durchbruch der Milchzähne ein ernstes inneres Leiden.

Schon die ersten Menschen hatten kariöse Zähne.

Oft wird den Zahnärzten vorgeworfen, daß sie noch immer kein Mittel zur Verhütung der Zahnfäulnis, der sogenannten „Karies“ gefunden hätten. Es scheint tatsächlich, als gehöre die Zahnfäulnis unbedingt zum menschlichen Leben hinzu; jedenfalls haben die modernen Ausgrabungen von jahrtausendealten Kieferknochen und Zähnen bewiesen, daß dies Leiden so alt ist wie die Existenz des Menschen selbst. Zuerst sammelten sich in den vertieften Winkeln und Ecken des Gebisses Speisefestbleibsel und gleichzeitig unzählige Bakterien an. Diese kleinen Lebewesen zehren die Speisereste und bilden dabei verschiedene Säuren, die allmählich die harte Schmelzschicht auflösen und so schließlich das Zahnbein freilegen. Die Bakterien leben nun ihre unterminierende Tätigkeit ungehört fort, und bald tritt der bekannte Zustand ein, daß Sie bei warmen oder kalten Getränken plötzlich unangenehm überraschendes „Zahnreizen“ empfinden. Warten Sie jetzt noch lange ab, so kommt es bald zu Entzündungen des Zahnmarktes und der Wurzel, und schließlich können ausgedehnte Vereiterungen des Kiefers die Folge Ihres Ignoranz sein. Daß die hohlen Zähne besonders beliebt Schluflwund für alle möglichen gefährlichen Bakterien darstellen, wissen Sie sicherlich auch schon. Um die Karies restlos und gründlich zu beseitigen, müssen wir sehr oft unseren Patienten gegenüber den „Miß zur Unpopulärheit“ zeigen. Wir müssen den erkrankten Herd sauber ausböhren und dürfen uns durch ein fliehendes Gesicht nicht erweichen lassen; denn es hat keinen Zweck, einen nicht restlos beseitigten Fäulnisherd mit einer schönen Kombe zuzudecken. Neuerdings fragen uns die Patienten häufig, ob denn Silber-, Gold- usw. Amalgamplomben wegen ihres Quecksilbergehaltes nicht giftig und gefährlich seien, worauf der Darmstärker Gelehrte Prof. Stoll hingewiesen habe. Ueber diese Frage sind in letzter Zeit eingehende wissenschaftliche Untersuchungen gemacht worden, und es hat sich ergeben, daß eine Schädlichkeit des Quecksilbers höchstens bei den nicht mehr gebräuchlichen Kupferamalgamplomben in Frage kommt. Alle anderen Füllungen (Silber-, Gold-, Platinamalgam) sind ganz ungefährlich.

(Schluß folgt.)

Ein Hygienemuseum soll in Bombay nach dem Muster des Deutschen Hygienemuseums in Dresden errichtet werden.

Diese Tatsache zeigt erneut, wie weit der Aufgabekreis des Weltrotkreuzes geniesenden Deutschen Hygienemuseums geipannt ist, und daß dieses Institut auch auf dem Gebiete der deutschen Kulturpropaganda im Auslande stets große Erfolge zu verzeichnen hat.

Bayreuths Zukunft

Aus Gesprächen mit Winifred Wagner

II. (Schluß)

Das große „Köpsen“

Es ist nun aber nicht so, daß die Aufführungen des ersten Spieljahres sich im zweiten Jahre unbedeutend wiederholen. Nach Schluß der Aufführungen wird nämlich von den künstlerisch verantwortlichen Persönlichkeiten der nächste Tag abgehalten. „Ich nenne das immer das große „Köpsen“, erklärt Winifred Wagner. Alle Fragen szenischer, darstellerischer, gesanglicher, musikalischer, bühnenbildnerischer, kostümischer und technischer Art werden bis ins einzelne kritisch durchgesprochen, damit für die nächstjährigen Aufführungen entsprechende Verbesserungen vorgenommen werden können, wie es ja dem Bayreuther Gedanken entspricht, daß unausgeseht an dem Werk des Titanen gearbeitet wird. Man kennt auf dem Festspielhügel nicht den im Opernmeten sonst bekannten Begriff sogenannter „stehender Opern“, d. h. von Werken, die bereits seit Jahren einstudiert und aufgeführt sind und mit „Auffrischungsproben“ wieder aufführungsreif gemacht werden. In jedem Spieljahr werden auch die Werke, die das Jahr vorher herauskamen, bis in die letzte Kleinigkeit hinein von Grund auf neu einstudiert, ohne Rücksicht darauf, ob die mitwirkenden Künstler die gleichen sind oder nicht. So werden wiederum an der Wiedergabe der Werke gegenüber 1933 feststellen können. Man zucht sich in Bayreuth nie auf den Lorbeeren aus,

denn Wagners Werk erfordert höchste Anspannung und letzten Einsatz.

„Inhalt ewig — Form wandelbar“

Der „Parifal“, der im Wagner-Gedenkjahr 1933 in der noch vom Meister hinterlassenen Ausstattung von 1882 aufgeführt wurde, wird in diesem Jahre neu inszeniert. In diesem Zusammenhang gibt auch Winifred Wagner ihre Auffassung zu der vielfach geäußerten Ansicht bekannt, wonach das Bayreuther Werk keinerlei Änderungen erfahren dürfe, sondern der alte Stil gewahrt bleiben müsse. „Ich bin ein Kind meiner Zeit und empfinde auch als solches“, betont sie. „Die äußere Gestaltung eines Werkes muß dem jeweiligen Zeitgeist entsprechen, um es dem Menschen dieser Zeit nahezubringen. Musik und Wort des Meisters bleiben natürlich unverändert. Auf eine kurze Formel gebracht bedeutet das: Der Inhalt ist ewig, die Form wandelbar. Ich sehe selbstverständlich auf dem Boden der Bayreuther Tradition, aber ich sehe meine und meiner Kinder Aufgabe darin, diese Tradition über Generationen hinweg lebendig zu erhalten. Dies kann aber nur geschehen, wenn man sie vor der Erstarrung bewahrt.“

Leistung und Entschädigung

Man begegnet auch häufig der Behauptung, daß die Künstler in Bayreuth nur ehrenhalber mitwirken, also ohne jede finanzielle Entschädigung. Das ist, wie Winifred Wagner erklärt, ein Irrtum. Nur drei Dirigenten sind seit Bestehen der Festspiele honoris causa tätig gewesen: Hans Richter, Toscanini und Richard Strauß. Die Entschädigung allerdings — das betont Winifred Wagner ausdrücklich —, die der

einzelne erhält, steht in gar keinem Verhältnis zu der ungeheuren anstrengenden, langandauernden Probenarbeit und zu den Leistungen. Die Staatsposition für Aufwendung an Sagen, Sonoraren, Gehältern und Löhnen ist schon deshalb enorm hoch, weil sie an 21 Spieltagen eingebracht werden muß. Auch langfristige Verpflichtungen kennt Bayreuth nicht. Die Verträge werden von Festspieljahr zu Festspieljahr abgeschlossen, wobei natürlich auf alte, treue Mitglieder entsprechende Rücksicht genommen wird. Treue um Treue ist einer der Grundzüge von Winifred Wagner. Es wirken auf dem Festspielhügel sogar noch Kräfte mit, die bereits unter den Augen des Meisters das Bayreuther Wunder miterleben durften. Sie sind natürlich mit Bayreuth besonders fest verwurzelt und eine Trennung wäre für sie einfach unvorstellbar. Uebrigens macht sich mitunter, wie bei der Festwiesenszene in den „Meisterjüngern“, eine erhebliche Verstärkung des Chors notwendig. Diese Verstärkung — bei den „Meisterjüngern“ 300 Sänger und 300 Statisten — wird von Bayreuther Bürgern gestellt.

30-Mark-Plätze bleiben

Winifred Wagner geht auch auf die Frage einer Senkung der Eintrittspreise für die Festspiele ein. Die Höhe der Eintrittspreise ist oft beanstandet worden, aber sie besteht nicht etwa darum, um äußerlich eine Sonderstellung Bayreuths zu dokumentieren und den Besuch der Festspiele für etwas schwer Erreichbares hinzustellen. Es ist einfach wirtschaftlich nicht tragbar, eine Herabsetzung der Eintrittspreise durchzuführen, zumal die Aufführungen, wie schon eingangs erwähnt wurde, keinen Ueberfluß abwerfen, son-

dern sogar mit einem erheblichen Defizit abschließen. Und auf die Frage, wer nun eigentlich dieses Defizit trägt, antwortet Winifred Wagner kurz und klar: „Ich selbst!“ Es wird also wohl eher über bei den 30-Mark-Preisen für jede Festvorstellung bleiben müssen. In Bayreuth gibt es nämlich einen Einheitspreis, da die 1800 Plätze amphitheatralisch derart angeordnet sind, daß man von jedem Platz aus gleichmäßig gut sehen und hören kann. Nur die wenigen oberen Balkonplätze kosten 15 RM.

Mehr Interesse für Siegfried Wagner

Zum Schluß wendet sich das Gespräch unwillkürlich dem Schaffen Siegfried Wagners zu. Man fragt, warum seine Werke so wenig aufgeführt werden, warum vor allem sein erfolgreichster „Warenhäuser“ fast gänzlich vom Spielplan der deutschen Opernbühne verschunden ist. Winifred Wagner erwidert, daß sie aus naheliegenden Gründen sich niemals in dieser Hinsicht bemüht hat, obwohl sie der Meinung ist, daß man dem Schaffen Siegfrieds eine tiefmütterliche Behandlung zuteil werden läßt. Er hat eine ganze Reihe von Opern geschrieben, u. a.: „Herzog Wildfang“, „Hütchen ist an allem schuld“, „Der Heidentönig“, „Bruder Lustig“, „Der Kobold“, „Sonnensonnen“, „Sternengebot“, „Wandietrich“, „Schwarzschwanenreich“, „Der Schmied von Marienburg“. Nur wenige Bühnen Deutschlands haben einige dieser Opern aufgeführt, zuletzt Nostorf den „Herzog Wildfang“ und Nürnberg und Köln den „Heidentönig“. Es ist nun an der Zeit, daß man sich dem Schaffen Siegfried Wagners ernsthafter zuwendet und ihm an den deutschen Bühnen den Platz zuweist, der ihm längst gebührt.
S. E. Weinzierl

Aus der Landeshauptstadt

Postlagernd

Das kann man jetzt, während der Reisezeit, auf allen Postämtern erleben, daß der Schalter mit der Aufschrift: „Postlagernd“ und selbstredend auch der Beamte dahinter nicht zur Ruhe kommen vor den hundert oder tausend Fragestellern, die vor Ungebuld brennen, bis sie die sehnlichst erwartete Briefschicht in Händen halten.

In weltmännischer Haltung, die ihn auch in der Fremde nicht verläßt, sagt sein Sprößlein der stolze Reisende auf: er ist draußen mit dem Wagen vorgefahren und kann es sich leisten, seine Reuigkeit hinter einer unbedingten Masse zu verbergen. Zudem besitzt er Reiseschecks und Bankverbindungen, die ihn von unliebsamen Zufällen so gut wie unabhängig machen.

Dagegen die Jugend, die Wanderer zu Fuß und auf Rädern, sie besonders sieht man hier endlos bunte Reize machen. Der Reisepaß, von verschmitzten Händen umflammt, ist ihr einziges Versteck, bevor ihnen die postlagernde Sendung ausgereicht wird. Und da geschäftliche Briefe nur ausnahmsweise in Frage kommen, wozu ist man denn in den Ferien?, sind es, was anderes bleibt nicht übrig, heimliche Liebesbriefe oder solche von der Mutter.

Ich stehe mit ihnen am gleichen Schalter, obwohl mein Wunsch nur nach ein paar Briefmarken geht. Aber ich trete gerne vor dem Ansturm der fremden Wanderer zurück. Dafür habe ich das Vergnügen ganz umsonst, von den verschiedensten Dialekten, die jeweils mit ihrem Sprößlein an der Reihe sind, auf die dazugehörigen Gesichtsausdrücke, sowie Art und Inhalt der erarbeiteten Post zu schließen. Der eine steckt den Brief erstens gleich in die Tasche, als müße er fürchten, daß man ihn samt seinem Liebesbrief durchschaut. Ein anderer hat es so eilig, die Nachrichten von zu Hause zu erfahren, daß er den Brief noch vor dem Schalter erbricht und im langsamen Vorwärtsschritt auch die Umstehenden an dem frohen oder traurigen Inhalt teilnehmen läßt, so temperamentsvoll spiegelt er sich auf seinen Zügen. Die einen netten, blonden Jungen da, er ist sicher ein „höherer Penäler“, steht man es sofort an, daß er gerade eine schwerwiegende Sendung von der Mutter erhalten hat: wie er den Brief nach der Größe der Banknote, die er vermutlich, nein, zweifellos enthält, abwägend taxiert, wie er ihn von vornwärts nach rückwärts und wieder zurück dreht und wendet, um ihn hinter dem Rücken der andern heimlich zu öffnen und vorerst nur einen flüchtigen Blick hineinzuwerfen — daran erkennt man den Glücklichen aufs erste Mal.

Manchen sah ich auch schon betrübt von bannen ziehen, wenn der Postbeamte nur den Kopf schüttelte: nichts da! Und mag der Himmel so blau und strahlend sein: ein dunkler Schatten fällt auf seinen weiteren Reieweg, von einer Etappe zur anderen. Aber dann hat „die Post“ — wer anders ist denn schuld daran? — doch ein Einsehen und liefert ihm den gewünschten Brief aus. Es braudt ja nicht immer ein greifbarer Reisezusatz zu sein. Eine seelische Begünstigung hat oftmals größeren als Geldwert.

Invasion von Hochzeitsreisenden?

Am Donnerstag, in den späteren Nachmittagsstunden, stellte sich, wohl hauptsächlich im Stadtzentrum, eine Unmasse von Besuchern, und zwar fliegenden Besuchern, ein.

Man hat zwar im allgemeinen gegen Hochzeitsreisende, und im besonderen gegen „schwärmereische“ Hochzeitsreisende nichts einzuwenden.

Aber gegen solche eine Masseninvasion möchte man doch ein Veto einlegen, d. h. — wenn man es kann!

Und man konnte es nicht... Wohl Millionen und Abermillionen von fliegenden Ameisen (die sich auf dem Hochzeitsflug befinden) durchschwärmen die Straßen und machen sich, wie gesagt, in Gesicht und auf den Kleidern, kurz überall, recht unangenehm bemerkbar. Man sah Tierchen von ansehnlicher Größe. Selbst die Wohnung blieb vor diesem Einfall nicht verschont.

Man ist versucht, den Finger an die Stirn zu legen und sich über den Charakter dieser Invasion einer tiefinnigen Meditation hinzugeben:

Paris, ist es bedroht von deutschen Luftangriffen? In London, haben die heimtücklichen Hunnen nicht ganz furchtbare Bakterienanschläge in der Untergrundbahn vorbereitet?

Und dies? Die Hand aufs Herz! Ist dieser Ameisenzwarm nicht verdächtig, höchst verdächtig? Sind es französische oder sonstig verdächtige Ameisen?

Nimm beruhigt die Hand vom Herz, man ist zum Glück in Deutschland für Meditationen dieser Art nicht sonderlich begabt und begnügt sich ungedulterweise damit, die Ameisen als Ameisen zu betrachten. Das lob ich mir!

—bet.—

Es war aber Holzpflaster!

Ein alter Karlsruher schreibt uns: „In Nr. 178 des „Karlsruher Tagblattes“ sehen wir ein Bild von „Karlsruhe unserer Großeltern“. Es stellt das damalige Polytechnikum, die heutige Technische Hochschule Fredericiana, dar mit einem Pferdebahnwagen davor. Im Text ist dann vom Rabenkopfpflaster die Rede. Das stimmt jedoch nur zum Teil. Denn gerade vor der Hochschule wurde die Kaiserstraße schon zu einer Zeit — irre ich nicht, um 1890 herum — mit Holzpflaster versehen, so-

weit die Vorderseite der Hochschule eben reichte. Durch dieses sollte unnötiger Lärm erpart und Arbeitsruhe ermöglicht werden. Jedemfalls humpelte die Pferdebahn und ritten die Reiterinnen noch lange über das dortige Holzpflaster, ehe die neue Zeit die „Elektrische“ und die Kraftwagen gebracht hat. Dies zur Ergänzung von einem, der wenigstens dem

Alter nach auch schon Großvater sein könnte.“ Wir danken dem Einsender für seinen Beitrag. Das Rabenkopfpflaster wurde im Text hauptsächlich deshalb erwähnt, weil es zu solchen Skizzen — da typisch für eine entschwindende Epoche — paßt, und daher, von einer bescheidenen dichterischen Freiheit verallgemeinernd, angeführt zu werden pflegt.

Steuerentlastung für 22100 Familienväter

Die Auswirkungen der Reichssteuerreform in Karlsruhe

Der Reinhardt'sche Steuerreform-Plan sieht bekanntlich im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes, einem wesentlichen Kernstück der kommenden Reichssteuerreform, durch Erhöhung der Kinderermäßigung eine fühlbare Entlastung der kinderreichen Familienväter, insbesondere der kleinen und mittleren Einkommensempfänger vor. Durch diese Entlastung der kinderreichen soll nicht nur der Familiengedanke und der bevölkerungspolitische Gedanke gefördert werden, sondern gleichzeitig dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit gedient werden.

Nachdem Staatssekretär Reinhardt in der letzten Vollversammlung der Akademie für Deutsches Recht in München den Plan der großen nationalsozialistischen Steuerreform verkündet hat, die sich in Vorbereitung befindet und zum größten Teil bereits im kommenden Herbst Gesetz wird, ist es von großem Interesse, den Versuch zu machen, ein Bild von den

voraussetzlichen Auswirkungen dieser durchgreifenden Reform für den Amtsbezirk Karlsruhe

zu gewinnen. Es ist unmöglich, bereits heute ein zahlenmäßig vollständiges Bild der Auswirkungen dieser Steuerreform zu geben. Wir greifen daher ein sehr wichtiges Teilgebiet heraus, das der steuerlichen Entlastung der kinderreichen Familienväter.

Im Amtsbezirk Karlsruhe sind nach der letzten vorliegenden amtlichen Reichserhebung über die Lohnsteuer für 32313 verheiratete Lohnsteuerpflichtige Ermäßigungen nach dem Familienstande eingetreten u. für 1137 verwit-

wete, ledige od. geschiedene Lohnsteuerpflichtige, 11337 der Karlsruher Ermäßigungsberechtigten hatten keine Kinder. Nach den weiteren Feststellungen der genannten amtlichen Erhebung hatten von den Karlsruher Lohnsteuerpflichtigen 10858 ein Kind; 6840 hatten zwei Kinder; 2914 hatten drei Kinder; 990 hatten vier Kinder; 349 hatten fünf Kinder; 162 hatten sechs und mehr Kinder.

Infolge der Ermäßigung des Tarifs und der Erhöhung der Kinderermäßigung bleiben frei von Einkommensteuer einschließlich Vorksteuer: Von den 10858 Lohnsteuerpflichtigen mit einem Kind diejenigen, deren Arbeitslohn 100 RM. monatlich nicht übersteigt; von den 6840 Lohnsteuerpflichtigen mit zwei Kindern diejenigen, deren Einkommen 125 RM., von den 2914 Lohnsteuerpflichtigen mit drei Kindern diejenigen, deren Einkommen 175 RM., von den 990 Lohnsteuerpflichtigen mit vier Kindern diejenigen, deren Einkommen 275 Reichsmark, von den 349 Lohnsteuerpflichtigen mit fünf Kindern diejenigen, deren Einkommen 350 RM. monatlich nicht übersteigt.

Der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes sieht eine Ermäßigung des Einkommens vor um 15 v. H. des Einkommens für ein Kind, um 35 v. H. für zwei Kinder, um 60 v. H. für drei Kinder, um 90 v. H. für vier Kinder, um 100 v. H. für fünf Kinder. Höchstgrenze und Mindestsätze der Kinderermäßigung wurden erhöht. Auch die veranlagten Steuerpflichtigen werden wesentlich entlastet. Die kommende Reichssteuerreform wird also den Familienvätern eine erhebliche steuerliche Entlastung bringen.

Vor dem Start der Sommeroperette

Wir stellen vor: Altbekannte und neue Künstler / Das Programm

Sobald die großen Theater ihre Porten schließen, die letzten Klänge der Musik in den Konzertsälen verklingen, dann hat die leuchtende Muse das Wort. Sommer ist es geworden, und man hat keine Lust mehr, in schweren Problemen zu wühlen. Und doch braucht man Entspannung und Zerstreuung. Vor allem Unterhaltung für die Abendstunden.

Da springt mit einem frohen Lachen die Operette in die Lücke. Wenn die Hitze des Tages müde und schlapp gemacht hat, dann werden ihre Reiznoten, ihr übermütiger Tanz, ihr altherbendes romantisches Milieu die Lebensgeister wieder wach, dann wird man froh und angeregt und trägt neue Frische mit nach Hause.

Den Bemühungen des Badischen Staatstheaters ist es gelungen, ein ausgezeichnetes Ensemble für die Sommeroperette 1934 zu verpflichten. Vor allem dürfte es begrüßt werden, daß Leo Macher wieder in das Ensemble eintritt. Der erste Tenor Wilhelm Kreienstein, dem herrliche Stimmittel nachgerühmt werden, kommt vom Staatstheater Kassel. Seine Partnerin Martha Habbö von der Volksoper in Wien (1. Sängerin) gilt als allererste Kraft. Neu ist die erste Soubrette Betty Sörensen vom Stadttheater in Ulm. Vorzügliche Kräfte werden wir auch in dem Tenor Waldemar Horst (München) und in der Soubrette Hilde Hellmuth vom Stadttheater Eriev kennen lernen, ferner steht Hiel Marlow (somitische Alte) von der letzten Spielzeit noch in bester Erinnerung.

Vom Staatstheater selbst wirken wieder mit: Karlheinz Köber sowie Karl Mehner und der Kammersänger Kurt Schattaler. Oberregisseur ist Bruno Senberth vom Staatstheater Ulm, der in Nachreifen einen ausgezeichneten Ruf genießt, und der es verstanden hat, sich als Komiker einen Namen zu verschaffen.

Unterhaltungsabend bei den Kriegsfreiwilligen

Die hiesige Ortsgruppe der „Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands“ veranstaltete am Mittwoch einen bunten Abend im vollbesetzten „Elefanten“-Saale. Eingangs begrüßte Ortsgruppenführer Graf Kameraden, Gäste und Mitwirkende, sowie den Referenten Pp. Schriftleiter Uebe, Nürnberg, dessen Referat über das zeitgemäße Thema „Die Presse im neuen Staate“ große Beachtung fand. Die Ausführungen apfelten im wesentlichen in dem Gedankengang, daß die Presse eine wertvolle Kampfmaschine sei. Alle Schriftleiter, auch diejenigen der Provinzialblätter, müßten im neuen Geiste wirken.

Landesführer Ernst wünschte allen genussreiche Stunden, und betonte, daß Gefinnung und nicht das Kleid den Mann mache.

Pp. Juber von der Standarte 100 richtete beherzigenswerte Worte an die Kameraden. Innerhalb der großen Gemeinschaft der

Das Ausstattungsweien liegt in den bewährten Händen von Rolf Gebhardt vom Badischen Staatstheater. Nicht zu vergessen sei auch das Ballett (Mitglieder des Badischen Staatstheaters unter Leitung von Efriede Kuhlmann).

Der Chor dürfte die übrigen darstellerischen Kräfte in jeder Hinsicht ergänzen. Hinzukommen noch, daß das Orchester sich aus Mitgliedern der Bad. Staatskapelle zusammensetzt, so daß die Gewähr für hochkünstlerische Leistungen gegeben ist. Die Stadtführung ist dem Kapellmeister Hugo Leyendecker vom Stadttheater Augsburg anvertraut, dessen zielbewußte Leitung den Aufführungen zum durchschlagenden Erfolg verhelfen wird.

Damit sind alle Voraussetzungen geschaffen, um künstlerische Gesamtleistungen von Rang sicherzustellen.

Das Programm wurde sorgfältig ausgewählt und dabei jeder Gesichtspunkt Rechnung getragen. Für die Eröffnung am 14. Juli wurde die erst kürzlich mit großem Erfolg uraufgeführte Singspieloperette „Mädchen von Tharau“ von Strecker vorgelesen, der am 15. Juli die durch ihre Schläger bekannte Operette „Zwei Herzen im 3/4 Takt“ nachfolgt.

Ferner gelangen zur Aufführung: „Walzer aus Wien“ von Johann Strauß, „Tanz ins Glück“ von Stolz, „Landstreicher“ von Ziehrer, „Liebe auf Reien“ von Hartwig von Platen, „Das Schloß an der Adria“ von Rio Gebhardt, „Lieber reich, aber glücklich“ von Kollo. Vielen Wünschen entsprechend wird auch wieder ein „Winterabend“ aufgeführt werden.

Die Eintrittspreise sind den Zeitverhältnissen entsprechend festgesetzt, so daß jeder sich den Besuch leisten kann. Der Vorverkauf beginnt am Sonntag, den 8. Juli.

60 Jahre Turnen in Ruppurr

Am Samstag und Sonntag begeht der Turnverein Ruppurr sein 60jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag nach einem großen Festzug durch die Dörferstraßen auf dem Sportplatz hinter der Gartenstadt eine große Schau turnerischer Vorführungen statt, an denen u. a. auch die Kreisturnerkomitees und viele auswärtige Vereine teilnehmen.

Ein überaus freundliches und geschichtliches Ereignis für den Verein war es, als im Juni vergangenen Jahres die altbewährte Fahne des Turnvereins 1874, welche seit 1918 im Besitze der „Freien Turner“ war, zusammen mit den alten Geräten im feierlichen Zuge durch den Ort wieder in das Vereinslokal zurückgebracht werden konnten. Und nunmehr konnte sich der Verein wieder stolz Turnverein 1874 nennen.

Der Reichsluftschutzbund e. V.

Ortsgruppe Karlsruhe, richtet an die Karlsruher Bevölkerung einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen:

„Aus der Erkenntnis der namenlosen Gefahren, die Deutschland im Falle eines Luftangriffs drohen, muß jeder Deutsche sich wiflig in die Arbeit des Reichsluftschutzbundes einfügen. Jeder deutsche Volksgenosse muß im Ernstfall wissen, wie zu handeln ist. Die gewaltige Aufklärungs- und Erziehungsarbeit übernimmt der Reichsluftschutzbund!

Wir rufen alle verantwortungsbewußten Volksgenossen, die uns bisher noch ferngeblieben sind auf, unverzüglich die Mitgliedschaft im Reichsluftschutzbund zu erwerben und durch tätige Mithilfe dazu beizutragen, das gigantische Selbstschutzwerk des deutschen Volkes auszubauen.“

Die Bekämpfung der Papageienkrankheit

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit schafft die Grundlage für eine umfängliche energische Bekämpfung dieser Krankheit.

Der Papageien oder Sittiche gewerbsmäßig züchten oder mit solchen Tieren Handel treiben will, bedarf dazu der Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde. Züchter und Händler haben über Erwerb und Abgabe von Papageien und Sittichen Buch zu führen. Die Bücher sind der Polizeibehörde, dem beamteten Arzt und dem beamteten Tierarzt auf Verlangen zur Einsicht vorzuliegen. Freien Erkrankungs- oder Todesfälle von Papageien oder Sittichen in einem Bestand oder in einer Zucht mehrfach auf, so ist unverzüglich Anzeige an die Polizeibehörde zu erstatten. Der zuständige beamtete Tierarzt ist befugt, Bestände und Zuchten von Papageien und Sittichen zu besichtigen und auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Wird die Papageienkrankheit festgestellt, so kann die Polizeibehörde die Vernichtung und ungeschädliche Beseitigung angedenkungsverdächtig Tiere sowie die nötigen Desinfektionen anordnen. Der Reichsminister des Innern kann Vorschriften über die Haltung und Beseitigung von Papageien und Sittichen erlassen. Jede Erkrankung sowie der Tod eines Menschen an der Papageienkrankheit sowie jeder Verdachtsfall ist der Polizeibehörde unverzüglich anzuzeigen.

Für Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Gesetzes sind Gefängnis bis 150 RM. und Geldstrafen bis zu drei Jahren vorgesehen. Der Hauptteil des Gesetzes tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Für die Bestimmungen über die Notwendigkeit der Genehmigung für gewerbsmäßige Züchtung und Handel mit Papageien oder Sittichen und über die Buchführung ist das Inkrafttreten auf den 1. Oktober 1934 festgesetzt worden.

Betrüger kommt in Sicherungsverwahrung

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 51 Jahre alten, wiederholt vorbestraften und gegenwärtig in Strafhaft sitzenden Josef Sp. aus Waldorf wegen Rückfallsbetrugs und Urkundenfälschung zu einem Jahre, einem Monat Zuchthaus und 50 RM. Geldstrafe. Da er als gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzuprehen ist, ordnete das Gericht außerdem die Sicherungsverwahrung an.

Sittlichkeitsverbrechen

Wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 erkannte die Karlsruher Strafkammer gegen den 60jährigen Leopold M. aus Karlsruhe auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Wegen verurteilter Holzdiebstahl wurden gegen den 50jährigen Lukas M. aus Vietigheim neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust ausgesprochen.

60 Jahre Turnen in Ruppurr

Am Samstag und Sonntag begeht der Turnverein Ruppurr sein 60jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag nach einem großen Festzug durch die Dörferstraßen auf dem Sportplatz hinter der Gartenstadt eine große Schau turnerischer Vorführungen statt, an denen u. a. auch die Kreisturnerkomitees und viele auswärtige Vereine teilnehmen.

Ein überaus freundliches und geschichtliches Ereignis für den Verein war es, als im Juni vergangenen Jahres die altbewährte Fahne des Turnvereins 1874, welche seit 1918 im Besitze der „Freien Turner“ war, zusammen mit den alten Geräten im feierlichen Zuge durch den Ort wieder in das Vereinslokal zurückgebracht werden konnten. Und nunmehr konnte sich der Verein wieder stolz Turnverein 1874 nennen.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen

Freitag, 6. Juli

5.35 Bauernfunk, Wetter — 5.45 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht — 5.50 Gymnastik I — 6.15 Gymnastik II — 6.40 Zeit, Frühmeldungen — 6.50 Wetterbericht — 6.55 Frühkonzert — 8.15 Wallerhand, Wetter — 8.20 Gymnastik — 10.00 Nachrichten — 11.05 Wetterbericht — 12.00 Zeit, Nachrichten, Bauernfunk — 11.55 Wetterbericht — 12.00 Zeit, Nachrichten — 13.00 Zeit, Nachrichten — 19.45 Zeit, Wetterbericht, Bauernfunk — 20.00 Nachrichten — 22.20 Zeit, Nachrichten — 22.45 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Stuttgart:

8.40 Funkstille — 9.00—9.15 Frauenfunk — 10.10 Klaviermusik „Kunstliche Meister“ — 10.40 Schallplatten (Schallplatten) — 11.25 Funksportkonzert — 12.00 D. W. im Radio, o. W. im Radio — 13.20 Mittagskonzert der Landeskapelle des R. S. S. S. — 14.00 Mittagskonzert (Fortsetzung) — 14.30 Schallplatten — Stufe II — 15.15 „Lied“ — 15.30 Kammermusik — 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters — 17.00 Kammermusik für Bläser — 17.30 Kammermusik auf Schallplatten — 18.00 Sinfonienkonzert: Die Insel der Weiber — 18.25 Heinrich Heine, der Meister der hebräischen Dichter — 18.40 „Bauerlicher Humor“ — 19.00 Unterhaltungskonzert — 20.00 Reichssendung: Politischer Kurierbericht — 20.15 Reichssendung: Stunde der Nation — 21.00 Festkonzert — 22.45 Sportbericht — 23.00 Das neue Kino: „Das Haus der bewußten Frau“ — 23.20 Wir tanzen in den Sommer — 24.00—1.00 Nachtmüll.

Deutschlandsender:

5.50 Nachrichten — 6.00 Funkschau — 6.15 Tagesprogramm — 6.20 Frühkonzert — 6.45 Reichssendung für die Frau — 9.40 „Mädchen für heute“ im „Lied“ — 10.00 Neueste Nachrichten — 10.50 Spielturnen im Städtischen Garten — 11.30 Die Wache geht auf — 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Spanisches Feuer — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.45 Württembergische „Am Strande“ — 15.40 Die Frau und der Weltkampf — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Leben und Werk des Dramatikers Otto Erler — 17.15 Zeitfunk — 17.30 „Musik am Nachmittag“ — 18.25 Jungvolk, Völk auf — 18.55 Das Gebot — 19.00 Berner von Stenhamm — 75. Geburtstag — 19.30 Schwedische Volksmusik — 20.00 Kernspruch, Urnschl. Kurznachrichten — 20.15 Stunde der Nation — 21.00 Wer hat Angst vorm bösen Wolf? — 22.00 Politischer Kurierbericht — 22.10 Nachrichten dienst — 23.00—24.00 Wir tanzen in den Sommer.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 3. Juli: Frieda Winterle, Witwe, 72 Jahre alt. — 4. Juli: Viktoria Deh, ohne Beruf, ledig, 88 Jahre alt; Beerdigung 6. Juli, 17 Uhr (Wühlburg). Karl Frankbrunn, Ministerial-Dezernentsrat, 50 Jahre alt; Feuerbestattung 6. Juli, 14 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Au der heute Freitag unter Joseph Keilberth musikalischer Leitung stattfindenden Wiederholung von Mascagni's „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallo's „Bohème“ finden die Hauptpartien die

Damen Beck („Santuzza“), Croffanti, Paulus und Elie Schula („Nedda“) und die Herren Herlan („Silvio“), Kiefer, Rentrop („Bajazzo“), Willius, Derner („Alfio“) und „Tonio“) und Erard („Turiddu“).

Veranstaltungen

Das Samstagsnachmittagskonzert im Stadtgarten wird vom Philharmonischen Orchester unter Leitung seines Dirigenten Willibald Fehn ausgearbeitet. Das abwechslungsreiche Programm bringt u. a. den „Wagner „Siegfried“ von Wagner, eine Kantate aus der Oper „Traviata“ von Verdi und den „Zug der Frauen ins Münster“ aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner.

Kabarett Roland. Rheinisches Leben und rheinischer Humor herrschen seit 1. Juli im Kaffee Roland. Drei rheinische Jünglinge, die Kavelle Dörflinger, Willi Dörflinger, Paul und Fred Siemes, haben die rheinische Stimmung direkt von der Quelle, aus Köln a. Rh., mitgebracht. Und die nicht! — Was Dörflinger auf dem Schmunzeln und Unterhaltungsgelächter bringt, das bringen die zwei Alonsis auf dem Gebiete des Tanzes. Auch hier ist die Vielfältigkeit das hervorsteckende Merkmal der beiden Künstlerinnen. Eine farbige, schöne Kostümierung ergänzt ausgezeichnet das tänzerische Bild. Das Programm ist aplanet, auch verwöhnte Gäste zu unterhalten.

Das „Pali“ in der Herrenstraße zeigt ab Freitag „Bei der blonden Kathrein“. Es handelt sich hier-

bei um ein Lustspiel das in Würzburg und der Umgebung der fränkischen Weinstadt spielt. Hauptrollen: Liane Daid, Joe Stoedel.

Union-Lichtspiele. Ein Spitzenfilm läuft ab heute in den Union-Lichtspielen. Die Sache spielt auf der Bauplatz und befasst mit Bis und Laune. Da ist ein neuer jugendlicher Star, der in diesem Film sein Debüt gibt: Doris Krenster. Neben ihr Leo Eleaaf, dann Ida Witt, die „unverwundliche“, schließlich noch Eugen Rex.

Die Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe für das Jahr 1934 ist auf Samstag, den 14. Juli 1934, nach Karlsruhe zur Beratung des Kreisvoranschlags 1934/35 einberufen.

Tagesanzeiger

Freitag, den 6. Juli 1934

Bad. Staatsbühne: 20 Uhr: Cavalleria rusticana. Bohème.

Badischer Kunstverein: Werbe-Ausstellung badischer Künstler.

Gloria: Aniel der Dämonen.

Pali: Bei der blonden Kathrein.

Werk: Keine Fische meine Fische.

Schauburg: Fremdengegnung.

Uli: Krenst Euch des Lebens.

Kabarett Roland: 2 Alonsis tanzen.

Stadt, Festhalle: 20.30 Uhr: Borirra über Kreuzer „Karlsruhe“.

Böwenraden: Heute Tanabend.

Stippel Stoffen könglich freies ymoöfnt



Ein Film aus Franks Kleinod: Würzburg.

Unterhaltend • heiter • witzig

Bei der blonden Kathrein

Dem Film voller Glanz. Da trifft sich im „PALI“ die Grete, der Hans! Bei dem lustigen Stück, das jeder muß sehen. Wenn er will vor Lachen vergehen! Im Bild bringt die „Kathrein“ Dir selber den Wein, Sie heicert Dich auf, denn das soll ja so sein. Die Haid spielt so nett und der Stöckel so gut.

Da wird Dir ganz sauuwohl zu Mut, Du vergißt alle Sorgen, wirst froh und gesund. Denn alles gibt Dir zum Lachen 'nen Grund. Und im PALI, Du weißt, ist stets das Brauch! Drum komm bald, lach mit, freu' dich auch!

Vorher: Karl Valentin und Lisi Karlstadt in ihrem unerreichten Original-Sketch: „Theater-Besuch“

Heute Erstaufführung! 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ Uhr

PALI Herrenstr. 11
Telefon 2502

Liane Haid, Joe Stöckel
Rolfvan Goth / Fred Hennings
Regie: Franz Seitz
Musik: Leo Leux

Willi Pahr
Maria Pahr
geb. Schmieder
Vermählte
Karlsruhe i. B. Kriegsstr. 81

Wissenschaftl. Kosmetik
Schönheitspflege, med. Bäder
FRIEDR. LACKNER
Douglasstraße 26
3. u. 4. Etage, b. Hauptpost

Todes-Anzeige
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute früh meinen innig geliebten Gatten, unsern herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Anslinger
nach einem an Arbeit und Liebe reich gesegneten Leben zu sich in die Ewigkeit zu rufen

Karlsruhe - Kirrweiler - St. Martin, 5. VII. 34

Die trauernd Hinterbliebenen
Beerdigung findet am Samstag, 7. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr in Kirrweiler statt

Todes-Anzeige
Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Müller
ist am Samstag früh nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren heimgegangen.

Pforzheim (Nagoldstr. 8), den 5. Juli 1934.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Kirchenrat Albert Kern und Frau Anna geb. Müller

Die Beisetzung der Asche im Familiengrab findet in Karlsruhe am Samstag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, statt.

Vermietungen
Wegen Bezug des Anbau's, 10-12, gesunde und geräumige

6 3.-Wohn.
mit reichlichem Zubehör, eingerichteter Bad, Zentralheizung, 2 Wohnkammern u. s. w. auf 1. Oktober sehr preiswert zu vermieten. Es lohnt sich, die Wohnung zu besichtigen.

Zu erfragen: Eifenstraße 30, III, bei Diering.

5 3.-Wohn.
m. Balk. u. Bad i. Zentr. bill. u. verm. Gustav Reunhardt, Staiferstr. 64, Laden Große

5 3.-Wohnung
in freier Lage mit Bad u. Zubeh., gut ausgestattet, a. Hof, a. Hof, aberm. Sit auf v. 10-14 Uhr. Nothstr. 47, III.

5 3.-Wohn.
mit Bad, Wandfarbe u. Zubeh., 2 Z. bad, Schloßplatzstraße a. 1. Et. zu verm. Ad. Kronenstr. 16, Laden Große

Wohnung
von 4 Zimmern u. Zubeh. baldigst zu vermieten. Adreßes befindet 1. 2. Etod.

Todes-Anzeige
Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Müller
ist am Samstag früh nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren heimgegangen.

Pforzheim (Nagoldstr. 8), den 5. Juli 1934.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Kirchenrat Albert Kern und Frau Anna geb. Müller

Die Beisetzung der Asche im Familiengrab findet in Karlsruhe am Samstag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, statt.

Amtliche Anzeigen

Hauptfriedhof Karlsruhe
Infolge Abbaus der Aubecksitz kommen für die Wiederbelegung zur Räumung:
Gräberfeld 36, belegt mit verstorbenen Erwachsenen in der Zeit vom 27. August 1913 bis 5. Mai 1914.

Friedhof Beiertheim
Gräberfeld 2 (linke Seite) belegt mit verstorbenen Erwachsenen in der Zeit vom 13. Juni 1906 bis Ende Dezember 1912.

Friedhof Mühlburg
Gräberfeld 17, belegt mit verstorbenen Erwachsenen in der Zeit vom 3. Juli 1912 bis 28. Januar 1913.

Gräberfeld 18, belegt mit verstorbenen Erwachsenen in der Zeit vom 29. März 1913 bis 21. Juli 1914.
Gräberfeld 1 (3. Abschnitt) belegt mit verstorbenen Kindern in der Zeit vom 1. Mai 1917 bis Ende Juni 1919.

Alle an diesen Gräbfeldern befindlichen Grabsteine und Einfassungen, jedoch keine Säume und größeren Gebälge, müssen nach vorheriger Anzeigede bei der Stadt Friedhofverwaltung — Hauptfriedhof — bis spätestens 1. August d. J. entfernt sein. Nach diesem Zeitpunkt verfährt die Stadt über die nicht abgeräumten Gegenstände. Eine gewünschte Bereinigung von Gräbern wollen ebenfalls bis längstens 15. August d. J. bei der Stadt Friedhofverwaltung beantragt werden. Dort sind auch die näheren Bestimmungen und alle sonstigen Zustände zu erlangen.

Karlsruhe, den 5. Juli 1934.
Standes- und Bestattungsamt.

9 Schaufenster werben -

Wie billig unsere Angebote, davon einige Beispiele:

Waschkleiderauskräftigen, hochfarb. Stoffen, gute Schnitte, hübsch garniert... 2.95

Sommer-Kleideraus bunt gemust. Matkreppe u. Maroks, mod. lange Form 19.50 14.50

Für stärkere Damen jugendliche Sommer-Kleider mit langen und 3/4 langen Ärmeln... 10.80

Complets in hell u. dunkel gemustert, fesche Macharten, auch für stärkere Damen 29.50 14.50

Kostüme flotte Sportform und klassische Smokingformen große Auswahl 19.50 13.50 9.80

Damen-moden SCHNEYER
Kaiserstraße 95 — Ecke Kronenstraße

7 Z.-Wohnung
mit Badzimmer, Manfarge und Zubeh. im Erdgeschoß des Hauses Aders-Bagner-Allee Nr. 14, auf 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen beim Stadt. Schönbauamt, Rathaus, Zimmer 118.

Im Bad. Handelshof
Adolf-Hitler-Platz sind sofort mehrere Räume für Bürozwcke zusammenhängend oder einzeln zu vermieten.

Näheres Bad. Handelshof, Zimmer 17.

Strümpfe auf Extrastischen

4-5 Zim.-Wohnung
in guter Lage, mit Zentralheizung und Bad.
Angebot mit Preis unter Nr. 3394 an das Tagblattbüro.

Ausscheiden! Aufbewahren!
Große Stoffreste bis 6 m lang in guten Qualitäten, pass. für Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel, Kostüme, Anzüge, Hosen in Wolle, Seide usw. kaufen Sie enorm billig bei
Auerbacher, 149 Kriegsstr. 149
Haltestelle Weinbrenner- und Mühschstraße, Richtung Kühler Krug.

Schöne, sonnige 4 3.-Wohn. mit Manf., 2 Keller usw., 2. Etod, unbearbeiteten Sonderabgabe. Monatl. 79 RM., p. 1. Oktober zu vermieten.

Sturzbäder, Kriegsstr. 149, III. Richtung: städter Krug, bei der Weinbrennerstraße.

In unserem Wohnblock haben wir noch 2 schöne 3 Zimmer-Wohnungen in der Schwärwald- und Reichstraße zu vermieten. Die Wohnungen haben einger. Bad, Diele, Loggia, Mädchenzimmer, sowie Zentralheizung. Anfragen sind zu richten an die Evidente Wohnungsbau G. B., D. Z. Sanderstr. 6, Tel. 3015, oder an Hausverwalterin Kofelstr. 42, Volkshaus, Telefon 4140.

Möbliertes Zimmer an berufstät. Pers. (ob. Beiderung) a. 15. Juli zu verm. bei Weier, Kaiserstr. 174, II.

Im möblierte Zimmer
auch zu Büro geeignet, sind zu vermieten. Gändelstraße 21.

Im Friedensheim
Friedenstr. 15 (Friedensheim des Bad. Landesvereins für Annexe Wiffion) ist ein 3 i m e r mit voller Beheizung an ehangel. Dame zu vermieten. Anfragen beim. (Telephon Nr. 4697).

Mietgesuche
1 Zimm.-Wohnung mit Zubeh. auf sofort oder 1. August von pünftl. Zähler gefucht. Angeb. unter Nr. 3458 ans Tagblattbüro erbet.

Stellen-Angebote
Zur Arbeit am 8. Juli 34 2-3 junge, bessere, gebildete Herren
mit guter Allgemeinbildung, besser Kleidung und überzeugender Nebegabe gesucht. Herren, 19-25 Jahre alt, die auf Dauerstellung bei alter, großer Firma und ständiche gute Ausb. d. Bezüge Wert legen, stellen sich vor: Freitag und Samstag nachmittags von 5-7 Uhr bei Herrn Kaempfle, Hotel Sonne, Kreuzstraße 33.

Damenstrümpfe

Künstl. Mattseide 95,
feinmasch. Qual., teils m. k. Feh., P.

Künstl. Mattseide 1.10
porös, mod. Farben, 1b Sort. Paar

Künstl. Mattseide 1.25
m. starkem Florrand u. Sohle, Paar

„Kleeblatt-Matt“ 1.45
der beliebte Spezialstrumpf, Paar

Künstl. Mattseide 1.90
Luxusausführung Paar

Künstl. Seide 98,
plattiert, 1b-Sortierung . . . Paar

Kniestrümpfe 1.00
künstl. Mattseide mit Zwickel, Paar

Netzsockchen 60,
für Damen Paar

Garnierte
Damenhüte
mod. Geflechte, Formen u. Farben
jetzt so billig

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4
195	225	290	350

Hochmoderne
Damenschuhe
feinartig Chevreaux,
Luxus-Modelle mit
echter Eidechsenverle-
rung (Einzelpaare) Paar 8

KNOPF

Kaufgesuche
Füll-Ofen
s. Kauf. gef. Ang. m. Nr. u. Nr. 3401 ans Tagblattbüro.

Druckarbeiten
jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G. m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von HANS SCHULZE

(20. Fortsetzung.)

Der Direktor, dem die Bewegung seines Begleiters nicht entging, legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm.

„Ich werde Ihnen zunächst einmal unsere Arbeitsstätten zeigen!“ sagte er. „Da ist das Bild etwas freundlicher als hier in dem alten Zellengebäude, dem der Gefängnischarakter naturgemäß noch am schärfsten aufgeprägt ist.“

Eine eisengepanzerte Tür, aus der die Klumpen der Schläffer wie dicke Höder herauswichen, klirrte geräuschvoll vor ihnen auf. Dann öffnete sich ein weiterer, luftiger Raum, zu dessen Oberlichtfenstern ein Stück des hellen Sonnenhimmels freundlich hereinstrahlte, wie eine tröstliche Verheißung, daß es hinter der vergitterten Gegenwart noch eine regellose und fettenreiche Zukunft gäbe.

Ringsum saßen Maschinen, geschäftige Menschen arbeiteten an Hobelbänken und an Schraubstücken, daß man sich unwillkürlich in eine Fabrik versetzt glauben konnte.

„Hier ist die Tischlerei“, sagte der Direktor.

„Wo ist Vorbaum?“ rief er dann einen der Aufseher an, der zwischen den Reihen der Arbeitenden ständig auf und ab patrouillierte.

„In seiner Zelle“, sagte der Mann. „Er hatte von selbst darum gebeten. Er klagte schon beim Aufstehen über starke Kopfschmerzen und fing später mit jedem Mann Krakeel an. Da habe ich ihn fortbringen lassen, ehe er hier im Saal seinen „Knall“ bekam.“

Der Direktor runzelte die Stirn.

„Immer das alte Lied. Ich werde gleich einmal selber mit dem Jungen sprechen. Vielleicht ist der neue Erregungszustand bei ihm noch nicht im Gange.“

Haltung; nur in seinem frohigen Gesicht arbeitete es krampfhaft, und in seinen Augen stand ein mißtrauisches Glimmen.

„Was wollen Sie eigentlich von mir?“ brach er dann plötzlich los und seine Stimme überschlug sich bis in hohe Füsteltöne. „Warum leben Sie mich so an? Ich habe Ihnen doch nichts getan!“

Der Aufseher war einen Schritt näher getreten, sein schweres Schlüsselgehänge klirrte. „Nur, Vorbaum!“ befahl er kurz. „Nehmen Sie sich zusammen!“

Rotter riß sich empor, jetzt endlich wich die bleierne Fäbmung seines Denkens.

„Ich bin ein Freund des Mannes, um dessenwillen Sie hier sind!“ sagte er dann leise; um keinen Preis der Welt wäre es ihm in diesem Augenblick möglich gewesen, das Wort „Mord“ in den Mund zu nehmen.

Der Gefangene suchte zusammen, sein Gesicht ward aschfahl.

„Ich bin unschuldig!“ rief er auf einmal kurz abgerissen hervor. „Bei Gott im Himmel, ich habe den Herrn nicht umgebracht!“

Seine Hände griffen unsicher an seinem abgerissenen Wams herum, er bewegte den Kopf hin und her, wie ein Tier, das aus seinem Käfig vergeblich einen Ausweg sucht.

„Ich bin ein schlechter Mensch gewesen!“ fuhr er dann wie rasend fort, und die Worte überstürzten sich förmlich auf seinen Lippen. „Ich habe gelogen und gestohlen. Von klein auf. Aber ich habe keinen Menschen getötet! Das ist nicht wahr! Das ist wahrhaftig nicht wahr! Und doch saße ich darum schon sechs Jahre hier und soll es noch neun Jahre so weitermachen!“

Er hatte bei den letzten Worten ein abgegriffenes Stück Pappe von der Wand gerissen und hielt es nun Rotter hin.

„Schauen Sie her!“ sagte er und aus seinen Augen sprach eine hilflose Verzweiflung. „365 mal 15 macht 5475. 5475 Tage und Nächte eingeschlossen zu sein! In diesem Loch, in dieser Hölle! Wie oft habe ich mir schon gedacht: Nimm deinen Spießträger und hänge dich oben an der Luke auf. Dann hast du endlich Ruhe, dann ist alles vorbei. Aber ich kann es nicht, ich bin ja doch noch so jung. Ich möchte doch auch noch einmal wieder als freier Mensch leben. Durch einen Wald gehen und ein Mädel in den Arm nehmen!“

„Sie leben so gut aus“, begann er dann nach einer Pause in ruhigerem Ton. „Ganz anders als die Herren, die sonst gekommen sind. Vom Gericht oder vom Jugendamt. Die haben mich immer bloß ausgefragt und sich gedacht: Das ist ein Mörder, dem eigentlich der Kopf runter gehört. Den damals nur seine siebzehn Jahre vor dem Schafott gerettet

haben. Und ich bin es doch nicht gewesen. Ich kann ja deshalb auch nichts weiter sagen, weil ich gar nichts weiß. Ich habe dem Toten genommen, was er hatte, Uhr und Geld. Das war alles, und das hat mich schon für so lange hierher gebracht!“

Seine Stimme erstickte in einem heiseren Weinen, das schauerlich von den stummen Wänden des kleinen Raumbereichs zurückklang.

Rotter rückte unruhig auf seiner Pritsche hin und her. Eine qualende Angst hielt ihn in ihren Fängen, daß dieser uneliche Mensch ihn mit seinen stehenden Blicken durch und durch durchschaute. Dann stand er unvermittelt auf und winkte dem Aufseher; er fühlte sich nicht imstande, diese Marter seiner selbst länger mehr zu ertragen.

„Sie sollen von mir hören, Vorbaum!“ sagte er, sich zur Tür wendend. „Berücken Sie inzwischen nicht den Mut. Ich denke bestimmt, Ihnen eine Abfertigung Ihrer Straftat erwirken zu können!“

Mit einer unbeholfenen Bewegung hauchte der Gefangene nach seiner Hand.

„Lieber Herr“, bettete er, „helfen Sie mir wirklich. Sagen Sie es nicht bloß, so wie alle die anderen. Ich weiß nicht, wer Sie sind, aber ich habe Vertrauen zu Ihnen. Sonst kümmert sich ja niemand auf der Welt mehr um mich. Mein Stiefvater und meine Geschwister haben sich gleich von mir losgesagt. Nur meine Mutter kam manchmal noch in der ersten Zeit. Und jetzt sind es schon drei Jahre her, daß auch sie nicht mehr kommt!“

(Fortsetzung folgt)

„Vorher“ und „Nachher“ / Kleine lustige Sache von Walter Roderich

Der Mann in dem Tabakladen dort drüben an der Straßenecke kann Ihnen diese Geschichte genau so erzählen, wie er sie mir erzählt hat. Er wird das gerne tun, er wird vor Behagen schmunzeln dabei, und kurz vor dem Höhepunkt der Geschichte wird er seine Zigarre drei- oder viermal an seiner Nase vorbeiführen, um sich an ihrem Duft zu laben. Und mit „Ja, wissen Sie —“ wird er beginnen.

Ja, wissen Sie, da gibt es doch zwei Dierstraßen hinter dem Laden zum Altenheim unserer Stadt. Das ist ein heimlicher Bau in einem stillen Park, sommers luftwandelnd die Alleen unter den schattigen Bäumen, sitzen artig und verlonnen auf den Bänken am Wege, ruhen auf gemächlichen Piegeln und plauschen miteinander über das Leben, in dem sie keine Sorgen mehr zu haben brauchen. Sie achten ineinander die Länge der arbeitsreichen Jahre, die sie durchgemacht; sie sind reichend in den allmorgentlichen Komplimenten, mit denen sie sich ihr gutes Aussehen bekriegen; sie vorher haben sie es im Grunde so gut gehabt, und sie freuen sich ihrer Ruhezeit so herzlich und rein, daß es eine Freude ist, sie zu besuchen. Die alten Frauen stricken, sie lesen den Zeitungsroman und unterhalten sich darüber, ob der schöne Baron die kleine Komtesse nun kriegen wird oder nicht. Die alten Männer sprechen von den Taten ihres Lebens und rauchen ihre Pfeifen.

Viele haben nur einen einzigen Weg in die Stadt, den zum Tabakhändler an der Ecke. Der Mann kennt sie alle. Er weiß von ihrer Rente, und er weiß genau, wieviel Zigarren und wieviel Gramm Tabak dieser und jener allwöchentlich kauft. Er bedient sie ganz mit der gleichen Wichtigkeit, mit der die Altknaben ihren Einkauf betrachten. Es gibt einige unter ihnen, die es sehr schön finden, das eingekaufte

Kraut durch den Botenjungen geschickt zu erhalten, und andere, die darauf bestehen, ihr Schmauchzeug in einem ordentlichen Paketchen mit einem kleinen Polzariff in der Schnur selbst heimzutragen.

Und es verändert sich selten etwas in diesem Ablauf. Ein alter Mann kommt hinzu, der dieser Tage erst in das Heim einzog, und ein alter Mann bleibt weg, den sie gestern zu Grab trugen. Die meisten aber leben Jahre und Jahre, kommen jahraus und jahrein und rauchen jahraus und jahrein dieselbe Anzahl Zigarren von genau derselben Marke.

Um so mehr mußte es dem Tabakmann auffallen, daß der gute Hinrichsen eines Tages nichts mehr von den Zigarren. Hier zu fünfzehn wissen wollte, gar an den Großschenshengeln nicht halt machte, sondern fortan Zigarren rauchte, die das Stück runde und glatte zwanzig Pfennige kamen. Er grünte vergnügt, als er sie zum ersten Male kaufte, er rauchte auch mehr seitdem! Er machte viel Aufhebens von den Kösen seines Rauchgenusses, und wenn er mit ein paar seiner Gefährten zugleich in den Laden kam, so brachte er den Namen und den Preis seiner Zigarre so sehr zur Geltung, daß er sich fast ein wenig prächtig dabei ausnahm.

Kaufte da einer das gewisse Kraut, dem er selbst jahrelang treu gewesen war, so stellte er freundlich und überlegen fest, diese Zigarre habe er „vorher“ auch geraucht und sie sei schließlich ganz gut. Aber er versäumte nie, dann hinzuzufügen, daß er sich „nachher“ für diese entschlossen habe. „Brasil, Marke Du-Ginea, das Stück zu zwanzig Pfennige!“

Es gab Leute, die allen Ernstes glaubten, der gute Hinrichsen mit dem trotz seiner siebenzig Jahre so dichten und kaum grauburchspinnenen Haar habe wohl eine Erbschaft gemacht.

Oder ein „wohlhabender“ Sohn habe seine Kindesliebe in einer Zukunftsrente befunden. Oder Hinrichsen habe irgendwo eine Tabelle gefunden, die ihn über das statistische Geheimnis seiner Lebenserwartung unterrichtete und ihn veranlaßte, von seinem kleinen Kapital mehr zu verzehren als „vorher“. Und es war übrigens auch der Tabakhändler nicht der einzige, dem der Wandel auffiel.

Der Drogist im Nachbarhaus kann Ihnen das bestätigen. „Vorher“ kaufte der alte Hinrichsen Seife, den Kiesel für dreißig Pfennige; „nachher“ kauft er jetzt jede Woche einen halben Karton zu einer Mark.“

Und der Bäcker: „Vorher“ hab' ich dem Alten jeden Vormittag zwei Semmel geschickt, „nachher“ drei und jeden Nachmittag ein Stückchen Kuchen, Sonntags gar zwei!“

Sollte man es glauben? Soll man es nicht verheihen, daß vornehmlich die Alten im Heim über den Hinrichsen sprachen, über seine Kiechseife, über seine neue, dicke, grüne Jade und über die Brasilzigarren aus der Direktorenkiste? Natürlich sprachen sie davon. Sie hatten seinen besonders dicken Brief für Hinrichsen ankommen lassen, er war nie in der Stadt gewesen, etwa zu einem Notar oder zum Erbschaftsgericht. Nur — ja — ja! Das war nämlich — — und die Altknaben rüdten näher zusammen und begannen zu luscheln.

„Da war nämlich einmal ein junger Mann mit einem Auto gekommen!“

„Morgens, so kurz vor dem zweiten Frühstück.“

„Ob es sein Sohn war?“

„Aber er hat ja gar keinen Sohn mehr!“

„Der junge Mann sah ihm auch gar nicht ähnlich!“

„Der junge Mann zum Beispiel hatte eine Glase.“

„Er hat amerikanisch gesprochen.“

„Ach was, er hat deutsch gesprochen.“

„Sie sind im Park auf und ab gegangen.“

„Und der Alte hat gegiernt.“

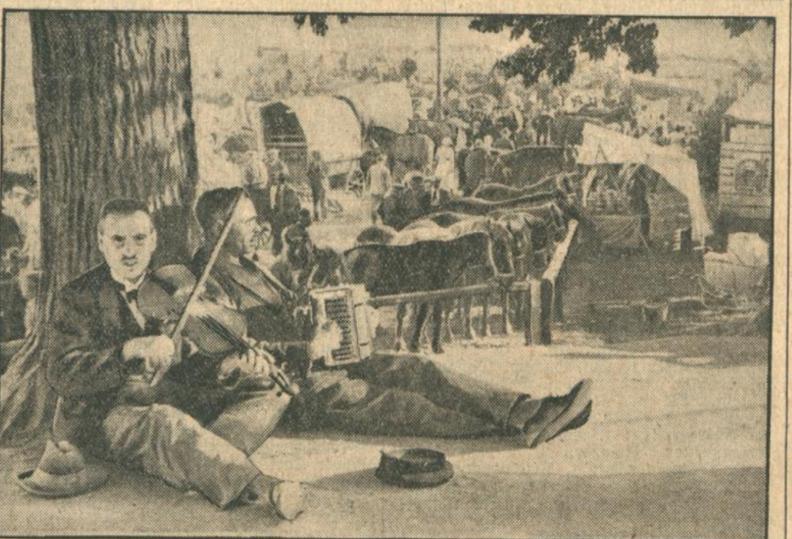
„Und zuletzt hat er ein Papier unterschrieben!“

„Vielleicht hat er seinen Körper verkauft, daß ihn nach dem Tode die Doktoren zum Auseinander schneiden kriegen.“

Es war ein langes Rätselraten um das neue Geld des alten Hinrichsen. Man hat ihn selbst danach gefragt. Er lächelte dann verschmigt und strich sich über sein schönes Haar. Aber er verriet gar nichts. Er tat so, als werde es ewig sein, eigenes Geheimnis bleiben, wieso und warum er plötzlich ein wohlhabender Mann sei. Freilich täuschte er sich mit dieser Annahme.

Denn beim Friseur im Dorf gab es gestern ein großes Auspacken. Die neuen Kiechschagen waren gekommen und die neuen Spangen und Vodenwickel und Seifen und Rasierklingen und Haarwässer. Und auf eben diesem Haarnasser klebte das Bild des alten Hinrichsen! Es war ein Doppelbild, einmal hatte der Alte dort eine Glase, und einmal hatte er sein gutes, ewig dichtes Haar. Und unter den beiden Bildern stand: „Vorher“ und „Nachher“!

So war das. „Vorher“ rauchte der alte Hinrichsen Zigarren, vier Stück zu fünfzehn Pfennigen, er kaufte Seife, drei Kiesel für neunzig Pfennige. „Nachher“ rauchte er Zigarren, von denen jedes Stück zwanzig Pfennige kostete, und wusch sich mit Kiechseife, das Stück zu einer Mark. Haarnasser hat er freilich niemals gekauft, weder „vorher“ noch „nachher“. Aber das dachten Sie sich ja wohl schon.



Der größte Pferdemarkt Europas

hat jetzt in Weßlau in Ostpreußen begonnen. Er wird dort seit 600 Jahren regelmäßig in der ersten Julimonat eines jeden Jahres veranstaltet. Zu ihm werden etwa 6000-8000 Pferde angetrieben. Nicht nur Verkäufer und Käufer finden sich dort zusammen, sondern — wie unser Bild zeigt — auch allerlei „Jahrendes Volk“, das hier bescheidenen Verdienst zu finden hofft.

Buch und Leben / Von Rudolf Huch

Da streiten sich die Leute herum
Nur um den Wert des Glücks.

Ich habe diesen Streit nie erlebt und kann ihn mir nicht vorstellen. Streiten ließe sich allenfalls über das Wesen des Glücks, aber viel weiter würde der Streit nicht führen. Neben läßt sich dagegen über die Frage, was glücklich macht. Ein Vorzug des Alters ist, daß man altfränkisch sein kann, ohne als unnützig in die Erde gestellt zu werden, es gibt im Gegenteil eine Patina, man wird nett gefunden. In meiner altfränkischen Mütterlichkeit sage ich denn also, es sind selbstverständlich die Frauen, die dem an sich selbst doch zulettimmer wieder ins Aschgrau sinkenden Leben Farbe verleihen. Wo gibt es etwas so Bezauberndes in der Welt wie die Blicke der Frauen, mit denen sie mehr auszudrücken wissen als der sprachgewaltigste Dichter vermag? Sie drücken aus — was sie wollen. Da liegt nun freilich ein Hafen. Könnte nicht der glückverheißende Blick in Wirklichkeit bedeuten, daß etwa ein anderer eifersüchtig werden soll? Hat man nicht oft das Gefühl, daß der Frauenblick mit etwas zurückhält, und daß dieses Etwas das Eigentliche ist? Habe ich nicht selbst einmal, weiß der Himmel wo geschrieben: Venus hält nicht, was Cupido verspricht? Sollte am Ende Schopenhauer Recht behalten, der das einzige Glück im menschlichen Schauen sieht?

Auch die Hingabe an ein Buch ist ein Schauen.

Die erste Stunde reinen Glücks, deren ich mich entsinne, habe ich, wie es sich gehört, unter dem Weihnachtsbaum erlebt. Sie wurde eingeleitet durch einen Augenblick des Mißverständnisses, es hieß, ich hätte für heute genug Marzipan gegessen. Was nun? Auf meinem Tisch lag ein Buch, es hieß wohl: Die Abenteuer eines Fanzelzes. Ich nahm nicht an, daß es das mir versagte Stück Marzipan voll ersetzen könnte, immerhin, es war ein Ersatz. Wie bald war aber alles verjümt, der festliche Saal, der Weihnachtsbaum, der Tisch mit Geschenken und sogar das Marzipanstück! Lebendig war nur die bunte Zaubervelt des langen Traumes, der das faule in das fleißige Fröhliche vermandelt!

Dichter liegen zu viel, sagt Nietzsche. Da hätten ja die Werke der Dichter mit so manchem Frauenbild außer der Schönheit auch die Faltschheit gemein. Gewiß, wir liegen immer — und nie. Das bestätigt schon dies mein erstes Vergeßlich, ich habe kein Wort für wahr gehalten, auch nicht den Traum für einen wirklich geträumten. Auch der bekannte Lügen-Mündhaufen liegt nicht, denn er will niemand täuschen. Nur die Stümper und Konjunktur-dichter, die es von je gegeben hat und immer geben wird, liegen, alles Echte ist wahrhaftig. Auch das Fanzelzsbuch ist es, ein echtes Kinderbuch, dessen Moral nie störend in die Abenteuer des Traumes fällt.

Nun gibt es freilich sehr verschiedene Arten, ein Buch zu lesen. Ich bekenne, daß ich mir auf meinen, freilich sehr seltenen Reisen ein

Detektivbuch mitzunehmen pflege und mich während der Fahrt ganz darin verkenne; verflucht sich bis etwa zur Hälfte, denn da wird die andere überflüssig. Wollte ich das außerhalb der Eisenbahn versuchen, so würde mir der Genuß der Wunschlosigkeit durch einen leisen, aber doch empfindlichen Gewissensdruck vergrößert werden. Unfreiwillig verflucht sich nicht, man vertieft sich, und nicht in ein verrücktes Geschehen, sondern in ein gutes Buch. Die Umwelt verflucht, aber der Geist bleibt wach. Genuß ist für dieses Lesen nicht das rechte Wort, aber Freude.

Das Buch hat die Welt umgestaltet. Mit Recht läßt man mit Gutenberg ein neues Zeitalter beghinnen, so gering seine Leistung an denen der großen Erfinder gemessen auch sein mag. Bücher hat es immer gegeben, aber nicht das Buch. Wilhelm Raabe hat mir einmal gesagt, wir verstanden die Menschen bis etwa in die Zeit gegen Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, dahinter wären sie uns fremd. Ich bin der Ansicht, daß wir uns wohl eine Welt ohne die sogenannten technischen Errungenschaften vorstellen können, aber keine, in der nicht vorhanden war, was wir das Buch nennen.

Es gibt etwas wie ein beständiges Ringen zwischen dem Buch und dem Leben. Das jedes Buch außer dem Lehrbuch im engen

Sinn, auch das nur betrachtende, wenn es echt ist, mit dem Leben zu ringen hat, wird ohne weiteres einleuchtend, aber das Leben ringt auch mit dem Buch. Es hat in Deutschland Zeiten gegeben, wo das Buch über das Leben die Oberhand gewonnen hat. Dabei kam ein Volk auf die Dauer nicht gedeihen. Ebenso frommt es aber auch dem Leben nicht, wenn dem Buch nicht der ihm gebührende Platz eingeräumt wird. Es genügt nicht, daß Bücher für das Leben, für die Gegenwart geschrieben werden, schon deshalb nicht, weil die Mitlebenden kaum jemals wissen, wo das Wesentliche ihrer Zeit liegt, und je mehr geschieht, desto seltener wird es im Geschehen selbst erkannt. Gerade wo sich das Leben der Gesamtheit und jedes Einzelnen von Grund aus umgestaltet, wird sich erst im zeitlichen Abstand erkennen lassen, was in dem ungeborenen Wirbel des Geschehens das Wesentliche ist. Im Anfang war die Tat, Dichter und Weise kamen an die Reihe, wenn die Tat vollbracht ist.

Vielleicht sind nie so viel Bücher geschrieben wie heute, besonders auch an Bühnenbüchern. Ich verarge es keinem, wenn er dem Ueber-schwang seiner Gefühle durch Bücher-schreiben Luft macht. Die Zeit wird das nötige Sieben schon besorgen, und das echte Schrifttum über den Umsturz und seinen Geist wird kommen, wie ja auch das über den Weltkrieg erst Jahre nach seinem Ende gekommen ist. Die Bücher können das Buch nicht umbringen, und das ist ein Glück für das deutsche Volk.

Vom Zarenhof ins Armenhaus / Tragischer Lebensweg einer russischen Tänzerin

Vor einigen Tagen ist in einem Londoner Krankenhaus, schwer krank und von aller Welt verlassen, eine Frau gestorben, die in der russischen Gesellschaft der Vorkriegszeit eine große Rolle spielte und um die sich ein ganzer Kranz von Gerüchten und Legenden gebildet hatte. Das Leben dieser einstmalig berühmten und gefeierten Schönheit, die, wie so viele andere Frauen, elend und in größter Armut gestorben ist, ist spannend und abwechslungsvoll wie ein fesselnder Roman. Sie war, wie viele andere, eine kleine Tänzerin, hübsch, jung und raffig und von einem unvergleichlichen Charme, mit dem sie die Männerherzen im Sturm eroberte. Sie gehörte dem Ballett der damaligen kaiserlichen Hofoper an und wurde wegen ihres schlichten, ungeschönten Wesens viel verehrt und bewundert. Im Gegensatz zu manchen anderen Frauen blieb sie immer einfach und natürlich, auch als die Männerwelt anfing, sie mit den wertvollsten Geschenken zu überhäufeln und ihr den Hof zu machen. Die junge Maria hatte ihre besondere Note, diese Note unterschied sie von allen andern. Wenn die andern arrogant und eingebildet waren, wenn sie eine blasierte Miene zeigten und ein unnatürliches Benehmen zur Schau trugen, Maria, darin bestand das Geheimnis ihrer Anziehungskraft, benahm sich immer so, als ob sie keine gefeierte Schönheit wäre, sondern eine von den vielen Balletttänzerinnen am kaiserlichen Hof.

Ein reicher Juwelier, der sich auf den ersten Blick in die junge Künstlerin verliebt hatte, warb um ihre Hand. Die „russische Juno“, wie Maria genannt wurde, nahm die Werbung an und wurde die Frau des reichen Faberoff. Die Ehe war glücklich, Faberoff war ein überaus zärtlicher und aufmerksamer Ehegatte, und obwohl seine schöne Frau nach wie vor im Mittelpunkt der Gesellschaft stand, gab sie ihm nie den geringsten Grund zur Eifersucht. Als bei einer prunkvollen Veranstaltung eine „Schönheitskönigin“ gewählt wurde, erhielt, wie nicht anders zu erwarten war, die junge Maria Faberoff einstimmig den ersten Preis. Ein Großfürst, ein naher Verwandter des Zaren, begab dabei die Unvorsichtigkeit, zudringlich zu werden. Er stand es, sich mit der Frau des Juweliers von der übrigen Gesellschaft abzuheben und bat sie mit den eindringlichsten Worten, ihm ein Rendezvous unter vier Augen zu gewähren. Inzwischen waren einige Leute hinzugekommen. Maria Faberoff ließ sich in ihrer Empörung über die zudringlichen Manieren des russischen Großfürsten dazu hinreißen, ihm vor den Augen der Anwesenden eine Ohrfeige zu versetzen. Es heißt, daß sich die Zarin höchst persönlich ins Mittel legen mußte, um einen Skandal zu verhindern.

Als die russische Revolution ausbrach, verlor Frau Faberoff ihren Mann. Sie selbst floh nach England, wo sie nach vielen Stra-

patzen und Entbehrungen vollkommen verarmt ankam. Jahrelang verdiente sie ihr kargliches Brot als Gemeindefürin, bis sie eines Tages schwer erkrankte und in das Spital des Armenhauses eingeliefert werden mußte. Ein Arzt, der sie einmal behandelt hatte, erkannte sie und veranlaßte ihre Ueberführung in seine Privatklinik. Dort ist die „russische Juno“ in größter Armut gestorben.

Der Raub der Sabinerinnen

Japanische Jungesellen überfallen ein Dorf
Im Golf von Carpentaria in Nordaustralien leben noch wilde, urwüchsigke Menschen, die von der Zivilisation noch nicht beledet worden sind. Lange Zeit führten sie mit ihren Frauen ein friedliches Familienleben, soweit bei Pappas davon die Rede sein kann. Eines Tages jedoch erschien im Golf von Carpentaria ein ganzes Rudel von Japanern, die ihre Zelte aufschlugen, um die Perlenfischerei zu betreiben. Es war zwischen den Japanern und den Pappas wohl nie zu ernstlichen Streitigkeiten gekommen, wenn da nicht ein besonderer Umstand gewesen wäre, der sich verhängnisvoll auswirkte: die Japaner, die nach Australien gekommen waren, um sich durch die Perlenfischerei Reichtümer zu erwerben, waren laun und sonders Jungesellen. Es dauerte auch nicht lange und sie lingen mit den Frauen und Töchtern der Pappas zu flirtieren an. Flirtieren ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn die japanischen Jungesellen, entlammt und hingekriegen vom Temperament und der Schönheit der Pappameiber, liehen nichts unversucht, um in den Besitz der Frauen zu gelangen.

Eines Nachts, da die Pappas arglos in ihren Betten lagen, hielten die Japaner eine Versammlung ab, in der sie sich mit der Frage beschäftigten, wie sie die Pappameiber rauben könnten. Sie entwarfen einen genauen strategischen Plan, versorgten sich mit Waffen und Munition und beschloßen, sich im Schutze der Dunkelheit in die Hütten der schlafenden Pappas einzuschleichen und die schlummernden Ehefrauen zu entwendet, sofern es sich lohnte. Während die urwüchsigken Ehemänner schnarrend in Morpheus Armen lagen, machten sich die Japaner auf leisen Sohlen an ihr verbrecherisches Werk.

Genau Einzelheiten über den Raub sind bisher nicht in die Öffentlichkeit gedrungen. Man weiß nur, daß ein ganzer Stamm von Pappas in einer Nacht alle jungen Frauen verlor. Selbst der Häuptling wurde nicht verschont. Geulend und gähnefüchtig mußte er aufstehen, wie seine vier Frauen, von denen eine reizvoller als die andere war, von den flüsternden Japanern gestohlen wurden. Der klassische Raub der Sabinerinnen verblüht im Vergleich zu dieser Einführung ein Groß. Die Japaner sollten sich jedoch nicht lange ihrer Beute erfreuen. Die Pappas nahmen an den Männern, die ihnen ihre Frauen geraubt hatten, eine fürchterliche Rache. Fünf Japaner wurden bei dem blutigen Gemetzel erschlagen. Triumphierend zogen die Pappas mit ihren Frauen wieder in ihre Hütten zurück.

Das Sportfest der Polizei

1. Tag: Bad. Polizeimeisterschaften in Leicht-
steigerungen, zwei neue Deutsche Rekorde —
Schwerathletik — Bedeutende Leistungs-
Polizei Karlsruhe bis jetzt schon 17 Meister-
schaften, Mannheim 13

Der sechste Wettkampf für polizeiliche Körperausbildung, zu dem aus allen badischen Gauen in großem Aufsebot die Wettkampfteilnehmer eingetroffen sind, begann am Donnerstag mit zahlreichen Vor- und Zwischenkämpfen in Leichtathletik, den Entscheidungen in Schwerathletik, Jiu-Jitsu und Taueziehen. Regier Betrieb herrschte allenthalben auf dem Rasen des Polizeisportplatzes, munterhafte Drangsalation unter der Oberleitung von Hauptmann Brenner gab den zahlreichen Wettbewerben eine beschwingte Abwicklung. Die Leichtathleten unter Leitung von Hauptmann Hemberger und Leutnant Strobel maßen ihre Kräfte in zahlreichen Ausschließungskämpfen; heute schon zeigte es sich, daß die Hauptveranstaltung am Sonntagmittag im Hochschulsstadion auch in der Leichtathletik Ueber-raschungen bringen wird.

Die Schwerathleten unter Kriminalsekretär Bölling und Wiedmatters Leitung trumpten mit erstaunlichen Leistungssteigerungen auf. Es gab gleich

zwei neue deutsche Rekorde im
Gewichtwerfen

Bührer, Karlsruhe, Leichtgewichtsklasse, 146
Pfund Körpergewicht, verbesserte im Gewicht-
werfen (25 Pfund) den bisherigen Deutschen
Rekord von Seeger, Dornell, mit 18,08 auf
18,16,5 Meter (im Hammerwerfen mit 43,86 bot
er die beste Tagesleistung und qualifizierte sich
damit unter die fünf Besten Deutschlands).
Eichelbach, Mannheim, Schwergewichtsklasse,
verbesserte von 18,40 auf 18,55 Meter. Da
Eichelbach aber außer Konkurrenz startete, er-
hält diese Leistung keine Rekordanerkennung.
Eichelbach, der bisherige Inhaber des Meistertitels
im Gewichtwerfen der Schwergewichtsklasse,
hätte sich rüchhaltslos auf die Ver-
teidigung dieses Titels eingerichtet. Spannende
und scharfe Kämpfe setzte es daher also
gerade in dem Wettbewerb im Gewichtwerfen,
verfügt doch die badische Polizei bekanntlich
hier über Extraklasse, Meisterschafts-
und Weltrekordleute wie Bührer, Wader, Frei-
burg, Merkt, Mannheim, usw. In hartem
Duell mit Wader, Freiburg, mußte der 36-
jährige Eichelbacher dem um zehn Jahre jün-
geren Freiburg die Meistertitel abtreten.

Wader, Freiburg, brachte es auf 540 Pfund
(einarmig Reichen, beidarmig Drüden und
Stöben, bekanntlich die vorgezeichneten
Uebungen für die 1936 er Olympiade); Eichel-
bacher (der vorjährige Meister mit 520 Pfund)
brachte es diesmal auf 535 Pfund, unterlag
also mit knapp fünf Pfund weniger; beide

Wettkämpfer vollbrachten ohne einzigen Ver-
sager diese Leistung.

Bei der sonntägigen Hauptveranstaltung
werden die

Schwerathleten, in einer Sondernummer
auftretend,

ihre Extraklasse unter Beweis stellen. Es find
keine in die Augen fallenden Kolosse, diese
Polizeikraftsmenschen, man siehts keinem an,
welche Kraft dahinter steckt, ihr Griff aber ist
eisern und hart, wie ihn die Polizei im ge-
gebenen Falle eben haben muß. Auch im Jiu-
Jitsu ging's hart auf hart, ebenso im Ringen;
auch hier gabs Ueber-raschungen, ging doch der
Asterturner und Deutsche Polizeimeister im
Geräteturnen in Stuttgart, der bekannte
Kreisturnwart des Karlsruher Turnfreies,
Pol.-Sekr. Mäule notgedrungen auch auf die
26,71 Meter und sicherte sich den 2. Platz. Einen
harten Kampf leisteten sich die beiden Alters-
Schwergewichtler Huber-Wiedmaier, letzterer
Sieger.

Den Ehrenpreis des bad. Innenministers
für den Dreikampf

holte sich der Mannheimer Wachtmeister Sam-
merich, früher Karlsruhe, mit 2016 Punkten;
2. Streifenmeister Rudloff, Heidelberg, 1702;
3. Streifenmeister Schemenau, Heidelberg,
1684.

Die Entscheidungen:
(Je der erste Sieger erhält den Titel Bad.
Polizeimeister.)

Leichtathletik:
1500-Meter-Lauf: 1. Streifenmeister Kirner,
Karlsruhe 4,12,9 Min.; 2. Streifenmeister
Aman, Heidelberg 4,22; 3. Streifenmeister Nie-
ber Karlsruhe 4,22,8 Min.

Jiu-Jitsu:
Federegewicht: 1. Pol.-Wachtm. Dohauer, 2.
Pol.-Wachtm. Nieß, 3. Pol.-Wachtm. Schmitt.
Mittelgewicht: 1. Streifenmeister Karle, 2.
Rottenmeister Barth, 3. Rottenmeister Vier.
Halbschwergewicht: 1. Rottenmeister Feig, 2.
Rottenmeister Meinger, 3. Streifenmeister
Knoch. Schwergewicht: 1. Pol.-Wachtm. Altin-
ger, 2. Rottenmeister Jähringer, 3. Streifen-
meister Braun, sämtliche Jiu-Jitsukämpfer
aus Karlsruhe.

Taueziehen:
Leichtgewicht (sechs Mann bis 900 Pfund):
Erster Sieger: 2. Hundertschaft Landespol.
Abtlg. Mannheim; zweiter Sieger: 1. Hundert-
schaft Landespolizeibtlg. Karlsruhe, 3. Hei-
delberg Landespolizeibtlg. Schwergewicht:
1. Kriminalpolizei Karlsruhe (Bölling, Ver-

halter A. Wiedmaier, Kübler, Möß, Benzell),
2. Landespolizeibtlg. Heidelberg, 3. Revier-
polizei Karlsruhe.

Gewichtwerfen:
Leichtgewicht: 1. Polizeiwachtmeister Bührer,
Karlsruhe 17,90 Meter, 2. Streifenmeister
Kofenfelder, Heidelberg 14,42. Mittelgewicht:
1. Rottenmeister Reiser, Mannheim 15,67 m,
2. Polizeiwachtmeister Bömer, Mannheim
15,50, 3. Rottenmeister Reinbold, Karlsruhe
15,28. Schwergewicht: 1. Polizeihauptwacht-
meister Alal, Mannheim 16,15 Meter, 2. Not-
tenmeister Moser, Mannheim 15,85. Leichte
Altersklasse: 1. Technischer Sekretär Mäule,
Karlsruhe 13,51 Meter, 2. Polizeihauptwacht-
meister Grob, Mannheim 13,15, 3. Polzei-
hauptwachtmeister Graf, Singen 9,96. Schwere
Altersklasse: 1. Kriminalsekretär Bölling,
Karlsruhe 14,24 Meter, 2. Kriminalsekretär
Wiedmaier, Karlsruhe 13,00, 3. Polizeikom-
missär Lindauer, Mannheim 12,30.

Hammerwerfen:
Leichtgewicht: 1. Polizeiwachtmeister Bühr-
rer, Karlsruhe 43,86 Meter, 2. Streifenmeister
Hadenjos, Heidelberg 34,12, 3. Streifenmeister
Kofenfelder 26,71. Leichte Altersklasse: 1.
Polizeihauptwachtmeister Grob, Mannheim
27,61 Meter, 2. Technischer Sekretär Mäule,
Karlsruhe 25,46, 3. Polizeihauptwachtmeister
Graf, Singen 18,81. Schwere Altersklasse:
1. Kriminalsekretär Bölling, Karlsruhe 35,51
Meter, 2. Kriminalassistent Möß, Karlsruhe
31,95, 3. Kriminalsekretär Wiedmaier, Karlsru-
ruhe 31,12.

Stoßknoten:
Leichtgewicht: 1. Pol.-Wachtm. Bührer, Karlsru-
ruhe, 8,00 Meter; 2. Rottenmeister Köffelmann,
Mannheim, 7,98. Mittelgewicht: 1. Streifen-
meister Thome, Freiburg, 8,44 Meter; 2. Not-
tenmeister Reiser, Mannheim, 8,37; 3. Rotten-
meister Reinbold, Karlsruhe, 8,25. Schwere-
gewicht: 1. Pol.-Wachtm. Sammerich, Mannheim,
9,80 Meter; 2. Streifenmeister Daas, Mann-
heim, 8,82. Leichte Altersklasse: 1. Techn.
Sekretär Mäule, Karlsruhe, 7,09 Mtr. Schwere
Altersklasse: 1. Gen.-Oberwachtm. Marx, Ra-
dolfzell, 6,90 Meter; 2. Krim.Assistent Köß,
Karlsruhe, 6,72.

Gewichtheben
(Dreikampf: einarmig Reichen, beidarmig Rei-
chen, beidarmig Stöben)
Mittelgewicht: außer Konkurrenz: Wachtm.
Bührer, Karlsruhe, 620 Pfund, 1. Rottenmeister
Plappert, Freiburg, 460. Halbschwergewicht:
1. Streifenmeister Meßmer, Heidelberg, 540,
2. Streifenmeister Markert, Karlsruhe, 450,
3. Streifenmeister Reinbold, Karlsruhe, 265.
Schwergewicht: 1. Streifenmeister Wader, Frei-
burg, 540, 2. Pol.-Hauptwachtmeister Eichelbach,
Mannheim, 535, 3. Krim.-Sekr. Hees, Florz-
heim, 480. Leichte Altersklasse: 1. Pol.-Haupt-
wachtm. Grob, Mannheim, 147 Punkte, 2. Techn.
Sekretär Mäule, Karlsruhe, 107. Schwere

Altersklasse: 1. Pol.-Oberwachtm. Huber,
Karlsruhe, 129 Punkte, 2. Krim.-Sekretär
Wiedmaier, Karlsruhe, 106, 3. Pol.-Haupt-
wachtm. Saß, Karlsruhe, 96.

Ringen:
Pol.-Mann Soder, Karlsru-
ruhe, 2. Rottenmeister Römer, Mannheim, 3.
Pol.-Wachtm. Werner, Singen. Halbschwer-
gewicht: 1. Streifenmeister Markert, 2. Pol.-
Hauptwachtm. Fischer, 3. Pol.-Wachtm. Meis-
ner, fämil. Karlsruhe. Leichte Altersklasse: 1.
Pol.-Hauptwachtm. Grob, Mannheim, 2. Techn.
Sekretär Mäule, Karlsruhe, 3. Gen.-Haupt-
wachtm. Henrich, Nappanau. Schwere Alters-
klasse: 1. Krim.-Sekretär Wiedmaier, 2. Pol.-
Hauptwachtm. Saß, 3. Pol.-Oberwachtm. Hu-
ber, fämil. Karlsruhe.

Sport in Kürze

Bei der „Tour“ wurde am Mittwoch die
zweite Etappe von Vlle über 192 Kilometer
nach Charleville ansagesehen. Am Ziel trafen
elf Mann ein, von denen der Franzose Le
Grewes im Spurt in der Zeit von 5:49:30
Stunden Etappenfeger wurde. In der
Spitzengruppe befanden sich auch die beiden
Deutschen Uffe und Geber, die den fünften
und elften Platz belegten.

Auch im Gemischten Doppel ist nun Deutsch-
land bei den all-englischen Tennismeisterschaf-
ten in Wimbledon nicht mehr vertreten. Die
Titelverteidiger Gilde Sperling-Krahwinkel
und Gottfried von Gramm wurden von dem
englischen Paar Lady Kowalan-Gregory mit
9:7, 9:7 geschlagen. Unsere schwachen Hoffnun-
gen ruhen jetzt nur noch auf dem Nachwuchss-
paar Bentel-Decker im Herrendoppel.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte
Stuttgart.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg
und Baden bis Freitagabend: Meist heiter,
trocken, warm.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-
Instituts für Meteorologie und Geophysik
Ausfichten für Samstag: Fortdauer der viel-
fach heiteren Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr
Rheinfelden, 5. Juli: 272 cm; 4. Juli: 276 cm.
Breisach, 5. Juli: 191 cm; 4. Juli: 191 cm.
Reh, 5. Juli: 288 cm; 4. Juli: 300 cm.
Naxau, 5. Juli: 442 cm; 4. Juli: 452 cm; mittags
12 Uhr: 448 cm; abends 6 Uhr: 445 cm.
Mannheim, 5. Juli: 323 cm; 4. Juli: 334 cm.
Saub, 5. Juli: 200 cm; 4. Juli: 206 cm.

Kleine badische Chronik

Horsheim. (Durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) der Schneiderinnung ist es mit Hilfe des Kreisleiters der NSDAP und des Fürsorgeamts gelungen, in der Hofenschule eine gemeinsame Werkstätte einzurichten, in der die hiesigen erwerbslosen Schneidergehilfen beschäftigt werden können. Es wird versucht, die Werkstätte als Dauereinrichtung beizubehalten. 35 Erwerbslose und Fürsorgeempfänger erhalten auf diese Weise wieder Arbeit und Brot.

o. Unterwiesheim. (Der Kirchenmarkt) ging hier dieser Tage zu Ende. Die überaus reiche Ernte fand zuletzt Schwierigkeiten im Absatz. Sonst waren die Verkäufer bei der vorzüglichen Qualität auch mit den Preislagen zufrieden.

o. Langenbrücken. (Die Milchmehlmühle) hat sich erfreulich entwickelt, indem jetzt rund 600 Liter täglich ausgeführt und somit monatlich über 200 RM. vereinnahmt werden. Die Erkenntnis der Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses auf den verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft bringt immer mehr durch — auch zum Besten der Verbraucher.

Schwehingen. (Einwohnerzahl.) Nach dem Stand der Einwohnerzahl am 1. Juli hat Schwehingen 10 007 Einwohner.

Schwehingen. (Ein Unhold.) Dienstagmorgen trieb im Reischer Wald erneut ein Unhold sein Wesen. In schamloser Weise belästigte er eine junge Frau aus Reisch, die dies sofort der Gendarmerie meldete. Der Übeltäter konnte gefasst werden.

H. Baden-Baden. (Amerikanischer Nationalfeierabend.) In Ehren der hier weilenden Gäste aus den Vereinigten Staaten bzw. aus Anlaß des amerikanischen Unabhängigkeitstages hatte das Städtische Orchester im zweiten Teil des Abendkonzertes ein Festprogramm aufgestellt. Die Kurgäste aus den USA. hatten sich zu dem Konzert sehr zahlreich eingefunden und lauschten den musikalischen Darbietungen mit großer Aufmerksamkeit. Der Beifall war sehr stark, besonders am Schluß, als Richard Wagner's Festmarsch zur hundertjährigen Weidenfeier der Unabhängigkeitserklärung verklungen war. Dem Leiter des Konzertes Herbert Albert wurde lebhafteste Anerkennung dargebracht.

Windschlag. (Voranschlag verabschiedet.) Der vom Gemeinderat verabschiedete Voranschlag für 1934 steht die gleichen Umlagesätze vor wie 1933. Der Voranschlag enthält 2000 Reichsmark für Anlegung eines Grundstückes zur späteren Erbauung einer Ortsmüllerei. Für Ortsstraßenreinigung enthält er einen außerordentlichen Aufwand von 3000 Reichsmark.

Willkür (bei Kehl). (Schwerer Sturz.) Der Wärtler Vogel stürzte so unglücklich vom Rabe, daß er mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus Kehl eingeliefert werden mußte.

Achern. (Dienstjubiläum.) Der Oberpfleger Johannes Hunzinger in der Heil- und Pflegeanstalt Illenau feierte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er erhielt aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben des badischen Ministerpräsidenten.

Reich bei Achern. (Vom Vaugerüst gestürzt.) Hier stürzte der 23jährige Schreiner Richard Schner, der bei Bauarbeiten in der Stfabrik in Reich beschäftigt ist, vom Vaugerüst ab und blieb mit schweren Körperverletzungen bewußtlos liegen. Er wurde ins Acherner Krankenhaus verbracht.

Freiburg. (Professor Zöllner wurde geehrt.) Anlässlich seines 80. Geburtstages brachte die Freiburger Sängerschaft dem Komponisten zahlreicher Lieder, Opern und symphonischer Dichtungen, Professor Heinrich Zöllner, ein druckvolles Guldengedächtnis.

Freiburg. (30jähriges Priesterjubiläum.) Oberpfarrer Richard Guttschick beim Landesgefängnis Freiburg feierte am Donnerstag sein 30jähriges Priesterjubiläum. Seit nahezu 20 Jahren steht er im Dienste des Strafvollzugs. Vor seiner Freiburger Tätigkeit hatte

er u. a. auch in Lahr und Karlsruhe (St. Stephansparrei) als Kaplan Verwendung gefunden und übte dann lange Jahre die Seelsorge im Bruchtaler Zuchthaus aus.

Kandern. (Tod beim Kirchenpfücken.) Beim Kirchenpfücken fiel die Ehefrau des Brennholzjägers Weibel von der Leiter und verunglückte tödlich. Der ohnedies schwer um ihre Erhaltung ringenden Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu; zwei kleine Kinder stehen an der Bahre.

I. Billingen. (Kraft durch Freude.) Am Sonntagabend war ganz Billingen auf den Beinen, um beim Empfang der Berliner Ur-Lauber nicht zu kurz zu kommen. Eine Ab-Abteilung SA., der NSD., die HJ., der VdM., die DAF, zogen unter den Klängen der NSD.-Kapelle vor den prächtig geschmückten Bahnhof. Bürgermeister Schneider begrüßte die Gäste in herzlicher und humorvoller Weise.

Singen-Hohentwiel. (Todesfall.) Nach kurzer schwerer Krankheit starb hier der frühere Gefasrat des Städt. Krankenhauses, Medizinalrat Dr. Alfred Stadler, der Ehrenvorsitzende des Hegau-Sängerbundes, den er vor dem Kriege lange Jahre geleitet hatte. Am politischen und kulturellen Leben des Seekreises hatte er bis zu seinem Lebensende regen Anteil genommen.

Ueberlingen. (Verhaftet.) Ein 33jähriger Mann aus Goldbach, der am Sonntag auf dem Baderplatz in Goldbach in abfälliger Weise sich über den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels geäußert hatte, wurde durch einen dort badenden Angestellten angezeigt, worauf am selben Abend noch die Verhaftung erfolgte.

Weil a. Rh. (Aufgelöste Versammlung.) Hier wurde am Sonntagabend eine Versammlung einer katholischen Organisation wegen bestimmter Vorgänge von der Polizei aufgelöst. Ferner wurden einige Flugblätter religiösen Inhalts, die dem katholischen Kirchenblatt beilagen und auch sonst verteilt wurden, beschlagnahmt.

Säckingen. (Wildschweine richten Schaden an.) Auf dem linksrheinischen Bözberg (Schweiz) haben in der letzten Zeit die Wildschweine großen Schaden angerichtet. Ein ganzes Hühner durchwühlte die Vexer und riß etwa 800 Kartoffelknollen aus. Die Felder bieten einen traurigen Anblick.

In Wiesloch wird am kommenden Sonntag eine neue Jugendherberge eingeweiht werden. Somit ist bereits die 21. Jugendherberge seit der Nachübernahme von der badischen NS. geschaffen worden.

Aus den Nachbargebieten
Firmajens. (Betrügerischer Konkurs.) Die Kriminalpolizei nahm gestern den in Großsteinhausen wohnhaften Lederhändler Nikolaus Krämer fest und lieferte ihn ins Amtsgerichtsgefängnis ein. Der Verhaftete, der in Firmajens einen Großleberhandel betreibt, hat Konkurs angemeldet; er soll sich dabei betrügerische Machenschaften zuschulden kommen lassen.

Neuer Gebietsführer der Hitlerjugend Württemberg
Dieser Tage wurde bei einer Tagung der Württembergischen Hitlerjugend, der auch Stabsführer der Reichsjugendführung, Lauterbach, beimohnte, der bisherige Gebietsführer Wacha beurlaubt und Oberbauführer Schumdermann, einer der ältesten Hitlerjugendkämpfer, mit der Führung des Gebiets betraut.

Waffenjunge bei elksässigen Kommunisten
Seunheim (Elks). In den letzten beiden Tagen wurden hier bei zahlreichen Kommunisten Hausdurchsuchungen durchgeführt, die erheblich belastendes Material und einen größeren Vorrat an Waffen, Munition und Pulver zutage förderten. Zwei der Waffenbesitzer wurden verhaftet.

Weltwirtschaft und Währungsfrage

Neue Besprechungen in Basel

Der am 9. Juli in Basel stattfindenden Verwaltungsratsitzung der WZ, wird am 7. und 8. Juli wieder eine Zusammenkunft der internationalen Notenbankleiter voraussehen. Die Schweizer Blätter zufolge verhandelt, wird die diesmalige Zusammenkunft der Gouverneure der internationalen Notenbanken von einer arbeitsreichen und wichtigen als dies bisher der Fall war. Es wird ein eingehender Meinusaustausch über wichtige und dringende Fragen der Währungspolitik stattfinden. Die Bedeutung der diesmaligen Zusammenkunft der Notenbankleiter wird auch durch den Umstand unterstrichen, daß der Gouverneur der Federal Reserve-Bank von New York, Garrison, der bisher an den Zusammenkünften der Notenbankleiter nicht teilgenommen hat, in Basel am 7. Juli eintrifft.

Bei dieser Gelegenheit dürfte einmal eine Ansprache über die Stabilisierung des Dollars und des Pfunds Sterlings stattfinden, wobei die Möglichkeiten einer technischen Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen Bundesreservenbanken, der Bank von England und der Bank von Frankreich erörtert werden dürften. Darüber hinaus wird, wie verläutet, auch eine bedeutungsvolle Ansprache über die Währungsverhältnisse in einigen kontinentalen Staaten stattfinden, wobei gewisse Maßnahmen erörtert werden sollen, die diesen Staaten die Durchführung ihrer Währungsreform erleichtern sollen.

Bei der letzten Tagung des Verwaltungsrats der Internationalen Handelskammer in Paris erbatete Professor Gregory (London School of Economics) einen Bericht über die Aufnahme, die die Aktion der Internationalen Handelskammer im April 1933, zum Nutzen einer halben Stabilisierung der Währungen in den einzelnen Ländern gefunden hat. Die WZ. habe sich an die Regierungen angewandt, nicht mit dem Ziele einer totalen Stabilisierung, sondern um sie zu veranlassen, die gesamte Frage der Währungsreform ernstlich in Angriff zu nehmen. Anschließts der gegenwärtigen weitestgehenden Unterbewertung der meisten Papierwährungen hätte

ten freie Währungen eine ausgedehnte deflationistische Wirkung.

Die Voraussetzung für eine Senkung der Preise sei die Festlegung des Außenwertes der einzelnen Währungen und eine Neubewertung der Goldbestände. Auch bei einer allgemeinen Rückkehr zu äußerer Stabilität werde die Welt außerordentlich ernsten Fragen der währungsrechtlichen Währungsgegenübersehen, denn die Neubewertung der Währungen würde die Zentralbanken vor Aufgaben stellen, über die man sich gegenwärtig kaum eine Vorstellung machen kann. Wenn nichts zur Besserung der Lage unternommen würde, sei eine weitere Verschlechterung unvermeidlich.

Die Bedeutung des deutsch-englischen Transferabkommens. Zu dem neuen deutsch-englischen Transferabkommen wies Ministerialdirektor Dr. Ritter darauf hin, daß durch dieses Abkommen ein Konflikt vermieden worden sei, der für beide Länder eine starke Belastung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen bedeutet hätte. Widrig ist auch, daß die englische Regierung seit dem Ergebnis der privaten Gläubigerkonferenz vom Mai d. J. sich zu einem gemäßigten Standpunkt in der Behandlung des ganzen Transferproblems erreicht worden sei. Was die Transferierung in Frage kommenden Beträge anbeht, so müßten diese in jedem Fall herausgeschüttet werden, man müßte also an den Einfuhren kürzen, die mir sonst im kommenden halben Jahr aus unseren Devisen hätten bezahlet müssen. Allerdings sei der Transferbetrag nicht sehr erheblich, es käme für das halbe Jahre etwa ein Betrag von 8 bis 9 Millionen Reichsmark in Rufen für Dames- und Younganleihe in Frage.

Vorläufig keine Rückkehr Englands zur Goldwährung. Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß Großbritannien einwilligen nicht zur Goldwährung zurückzukehrenedenke.

Der Zahlungsverkehr mit der Schweiz

Ausgleich innerhalb der Notenbanken

Zu den Verhandlungen mit der Schweiz über den Zahlungsverkehr ist eine Grundlaage entstanden worden, um Schwierigkeiten zu überbrücken. Bekanntlich besteht ein Zahlungsabkommen zwischen Deutschland und einer Reihe von Ländern, nach dem deutsche Einzahlungen in die Schweiz für ihre Einzahlungen in den betreffenden Ländern auf ein Sonderkonto der Reichsbank des betreffenden Landes bei der Reichsbank in Mark einzahlen, soweit die Einzahlungen über das zur Verfügung stehende Devisenkonto hinausgehen. Dieses Abkommen war bekanntlich vor einigen Wochen von Seiten der Reichsbank zeitweise unwirksam gemacht worden, weil sich Abstände ergeben hatten, die durch Verhandlungen mit den einzelnen Ländern auszuräumen werden sollten.

Die Regelung mit der Schweiz steht nun dahin, daß in Zukunft die Einzahlungen nicht mehr einzeln, sondern zweifach vor sich gehen sollen, d. h. während bisher nur deutsche Einzahlungen in die Schweiz auf ein Sonderkonto der Schweizer Nationalbank bei der Reichsbank leisteten, werden in Zukunft auch Schweizer Einzahlungen bei der Reichsbank in Mark einbezahlt. Die beiden Notenbanken gleichen ab dann die Konten gegenseitig aus, wobei von Seiten der Schweiz Gewähr dafür geleistet werden wird, daß ein Ueberschuss zu Gunsten Deutschlands verbleibt, der zur freien Verfügung der Reichsbank steht.

Die Einführung dieser Regelung in die Praxis bedarf allerdings noch erheblicher technischer Vorbereitungen.

Deutsch-schweizerische Verrechnungskassen

Die Einrichtung der in deutsch-schweizerischen Transferabkommen vorgesehenen Verrechnungskassen bedingt nach einer Weller Mitteilung noch eine Reihe von Vorbereitungen, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden. Die ersten Besprechungen über die Regelung der technischen Einzelheiten sollen bereits in den nächsten Tagen in Zürich beginnen. Die Kassen werden rückwirkend ab 1. Juli in Kraft treten. Die Durchführung wird sich so gestalten, daß die Beträge für Waren, die Deutschland an die Schweiz liefert, in der Schweiz bei der Verrechnungskasse bleiben, während die Beträge für alle schweizerische Lieferungen nach Deutschland bei der Verrechnungskasse der Reichsbank aneasammelt werden.

Die in der schweizerischen Verrechnungskasse verbleibenden Beträge, welche die in Deutschland aneasammelten infolge der höheren schweizerischen Be-

träge beträchtlich übersteigen, werden im beiderseitigen Interesse verwendet: 1. zur Deckung der schweizerischen Warenlieferungen nach Deutschland, 2. für den deutschen Reise- und Touristenverkehr nach der Schweiz, 3. für Rufen und andere periodische Leistungen. Das im allgemeinen eine Rückkehrsetzung auf 5 Prozent vereinbart ist, wird vom „Berner Bund“ als unrichtig bezeichnet. Die teilweise Transferierung der Rufen mache natürlich die Bereinnahme von deutschem Zahlungsbilanz notwendig. Es besteht schweizerischerseits, daß auch eine beschränkte Amortisation der Kredite vorzuziehen sei.

Frankreich gegen Verschärfung der Kontingenzpolitik. Bei der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages in Paris durch die französisch-amerikanische Handelskammer hielt Handelsminister Lamoureux eine Ansprache, in der er sich gegen die Verschärfung der Kontingenzpolitik wandte. Die Höhe und die Durchführung der Kontingente brachten den Außenhandel und die Ausfuhrindustrie in eine schwierige Lage. Die Beschränkungen zwischen den Völkern würden durch solche rücksichtslosen Maßnahmen immer enger werden. Um so bedeutungsvoller sei die Arbeit der Handelskammer. Frankreich denke nicht daran, sich auf sich selbst zurückzuziehen und in der Autarkie eine vorläufige Lösung aus den Schwierigkeiten zu suchen. Der Minister betonte zum Schluß, daß er in den letzten fünf Monaten mit 18 Staaten über Handelsverträge verhandelt habe und zwar im Sinne eines Waren-austausches und nicht im Sinne einer Beschränkung.

Kurzberichte

Auf dem Rohelien-Inlandsmarkt war im Juni eine leichte Wertschöpfung festzustellen. Im Auslandsbedarf machte sich lebhaftere Nachfrage bemerkbar.

Eine weitere Freigabe von Verbrauchsgütern zum Verkauf im Inlande und zwar wieder in Höhe von 5 Prozent ist nicht erfolgt, so daß die bisherige Freigabe insgesamt 80 Prozent des Kreisabkontingents für das Betriebsjahr 1933/34 betragt.

Auf der in Frankfurt a. M. abgehaltenen Tagung des Verbandes Deutscher Rahnmaschinenbändler wurde mitgeteilt, daß die Gesamtzerlegung an Rahnmaschinen in Deutschland jährlich 300 000 bis 400 000 Stück betrage. Der Wert der Rahnmaschinen-ausfuhr habe sich im letzten Jahre auf rund 80 000 000 RM. belaufen.



Wie ein Leuchtturm
den Schiffen den richtigen Weg weist, so durchleuchtet die Kleinanzeige das Kundenmeer, zeigt jedem Interessenten den Weg zu Ihrem Angebot! Gleich auf welchem Gebiet sie liegt, die Kleinanzeige wird jede Aufgabe meistern, die Sie ihr stellen! Tausende von Lesern berücksichtigen diesen Teil unseres Blattes, denn er ist eine Fundgrube guter Angebote!



ZUR SALATZEIT

empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Tafelöl offen, 1. Qualität. ... Liter	1.08	Neue Kartoffeln ... Pfund	10 ⁹
Erdnußöl 1/2 Literfl. ohne Glas	1.16	Neue Matjesheringe Stck.	9 ⁹
1. Qualität		1/2 Literfl. ohne Glas	58 ⁹
Olivenöl in Kanister	1.40	Zwiebeln	10 ⁹
		Tomaten	20 ⁹

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten!

Warenabgabe nur an Mitglieder

Verbrauchergenossenschaft

e. G. m. b. H. KARLSRUHE (Lebensbedürfnisverein)



Die badischen Heilbäder

Lernt den deutschen Süden kennen!

Von Regierungsrat a. D. Graf, Bürgermeister und Kurdirektor, Badenweiler, Bäderreferent des Landesverkehrsverbandes Baden

Baden, in der Südwestecke des Deutschen Reiches, nimmt in der Reihe der deutschen Fremdenverkehrslander mit die erste Stelle ein. Es besitzt alle Vorzüge der Natur und Kultur in glücklicher Mischung und Mannigfaltigkeit und auf engstem Raume. In Süd- und Mittelbaden der liebliche Schwarzwald mit seinen 1500 Meter ansteigenden, oft alpinen Bergen, zu ihren Füßen freundliche Täler mit hübschen Charakter; liebenden Augen gleich blinken liebliche Bergseen in das Blau des Himmels; im Westen die fruchtbare Rheinebene, im Osten der Bodensee mit seinen malerischen Inseln, und im Norden der Odenwald, die Bergstraße und das romantische Neckartal.

Über das Land freigeigelt zerstreut alte Städte, historische Bauten, berühmte Gartenanlagen, Universitäten, Dome und Schlösser. Bestgepflegte Bäder und Kurorte, die nach den neuesten Forschungsergebnissen der Balneologie ausgebaut sind, Sommerfrischen und Ferienaufenthalte für alle Ansprüche. Dazu ein hochstehendes, seiner Verantwortlichkeit der Allgemeinheit gegenüber wohlbewusstes Hotel- und Beherbergungsgewerbe. Das sind die Grundlagen, auf denen sich die Weltung Badens als bevorzugtes Fremdenverkehrsland aufbaut.

Des Landes Reichtum an natürlichen Heilquellen des Klimas und des Bodens drückt sich in der hohen Zahl der Bäder (17) und Kurorte (187) aus. Die

Grad Celsius, so weist die stark radioaktive chloraliumhaltige Quelle Heidelberg 27,5 Grad Celsius, die lithiumhaltige und kohlenstoffreiche Bitterquelle Bad Krozingen 40,3 Grad Celsius, die radiumreiche Kochsalztherme Säckingen 29,6 Grad Celsius und die radioaktive Glaubersalztherme Sulzbach 21 Grad Celsius Wärme auf.

Zu den Thermalbädern gesellen sich fünf kohlenstoffhaltige Stahlbäder, d. h. Quellen, die sich durch starken Gasegehalt auszeichnen. Es sind dies die Nesselbader Bad Petershalde mit Bad Freyersbad, Griesbad, sowie das Moorbad Hippoldsan und Grotterbad.

Dazu kommen drei Solbäder: Bad Dürkheim, das höchstgelegene europäische Solbad, Bad Rappennau und Donaueschingen. Der Kochsalzgehalt ihrer Quellen schwankt zwischen 26,5 und 27,7 Proz. Den reichhaltigen Kranz badischer Heilbäder vervollständigen die Schwefelbäder Langenbrücken und Müllolsheim.

Die Erkenntnis, daß wir in Deutschland wie in keinem anderen Lande überreich mit unerschöpflichen balneologischen Heilquellen gesegnet sind und über einen unermeßlichen und vom einzelnen während eines Menschenlebens nie ausschöpfbaren Reichtum natürlicher Schönheiten und historischer Stätten verfügen, macht es uns heute zur vaterländischen Pflicht, in Deutschland zu verbleiben und deutsche Kur- und Bäder zu besuchen. Die prägnantesten können nicht als moralische Rechtfertigung für heute unverantwortliche Auslandsreisen vorgeschoben werden. Denn es gibt niemanden, der sagen könnte, er kenne Deutschland so genau und so vollständig, daß es ihm nichts mehr bieten könne. Und es darf keinen Arzt geben, der einen Patienten nach ausländischen Bädern und Kurorten schickt, weil es ihm unbekannt ist, daß Deutschlands natürliche Heilquellen, seien es Quellen, Moore oder Klima, den ausländischen in keiner Hinsicht nachstehen. Wenn aus Unkenntnis und Leichtfertigkeit behauptet wird, der Aufenthalt im Ausland lasse sich deshalb nicht umgehen, weil der „Süden“ des Auslandes unerlässlich sei, dann muß mit allem Nachdruck und aus ehrlicher Überzeugung gesagt werden: Wir haben auch in Deutschland einen Süden, der den ausländischen Süden weitgehend ersetzt!

Und es ist gerade Baden, das mit der Verbreitung dieser Tatsache eine weit über die privatwirtschaftliche Sphäre hinausreichende, weil vaterländische Mission zu erfüllen hat. Denn ein großer Teil seiner klimatisch bevorzugten Bäder und Kurorte ist mit in erster Linie dazu berufen und befähigt, den Begriff des „deutschen Südens“ zu festigen und zum Allgemeinut zu machen. Es sei nur an Heidelberg und an die Bergstraße, an den Kaiserstuhl und an Grotterbad, an die Bäder Baden-Baden und Badenweiler erinnert: Wo der Mandelbaum blüht und Früchte trägt, wo

Edelkastanien reifen, wo — wie in Badenweiler — Maja, Zedern und Mammutbäume wie in ihrer Heimat gedeihen und wo von Anfang März bis in den November hinein im Freien gebadet werden kann, wo, wie zum Beispiel in St. Blasien, ein wissenschaftlich bestätigtes Klima von unübertroffener Weichheit Heilerfolge hervorbringt, wie sie kein ausländischer südlicher Luftkurort in stärkerem Grade aufzuweisen hat. Deshalb erheben wir die Stimme: „Lernt den deutschen Süden kennen! Besucht die Bäder und Kurorte des deutschen Südens!“

Morgen wird gereist!

Von der Technik des Reisens

Es gibt ein Wort, das jedes Auge aufleuchten läßt: Reisen! Reisen heißt: Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges erleben. Aber reisen will gelernt sein, und schon die Technik des Reisens verlangt Erfahrung.

Jeder Reise voraus geht die Freude der Vorbereitung. Über den Atlas gebeugt, mit Fahrplänen und Prospekten geht man mit sich zu Rate, bis plötzlich der Entschluß feststeht: an dem und dem Tag eine ganz bestimmte Reise anzutreten. Wieviel Auftrieb schon diese Absicht gibt! Sieghaft verfährt man jedem, der es hören will: Ich bereise! Und nun beginnt jenes genutzte Prospekt der Bestimmung der Abreisestunde, des Tages, des ersten Tagesziels und des Badens.

Baden! Um Gottes willen so wenig wie möglich mitnehmen. Wie furchtbar sind jene Reisenden, die geräuschvoll das ganze Gepäck in Beschlag nehmen. Ideal reist, wer nur mit einem praktischen Koffer auskommt und einem kleinen Gepäckstück mit dem zum Übernachten Nötigsten. Wenig Gepäck schafft Freiheit.

Ein Wort noch zur Abfahrt! Der wahre Reisende verbringt den Abend vor seiner Abreise in stiller Sammlung. Er verabschiedet sich heimlich von seinen Lieben; zu Hause kann ihm die Frau, selbst mit lauter Stimme, alle die Ratsschläge geben, die ihn am Bahnhof zum Ertröden bringen müssen.

Wie herrlich, wenn er endlich sitzt, seinen bequemen Reiserplatz hat, weil er zeitig auf dem Bahnhof war. Es muß nicht gerade erster Klasse sein, auch die Abteile dritter Klasse sind heute in Deutschland sehr angenehm, und man ist dort in interessanter, stets wechselnder Gesellschaft.

Es empfiehlt sich, auf Reisen keine überflüssigen Bücher mitzunehmen. Lesen hält davon ab, die Landschaft draußen zu betrachten. Lesen verhindert festzustellen, daß fast alle Orte, an denen der Zug vorbeifährt und die man bisher nur dem Namen nach kannte, immer anders aussehen, als man sie

sich vorgestellt hatte. Die Mahlzeit im Speisewagen ist für den Reisenden ein Fest, und die Frage, wenn er dort gegenüber sitzen wird, für ihn voll Spannung, wie für das Kind die Frage, was das Christkind bringen wird.

Wer in einer fremden Stadt gut aufgehoben zu sein wünscht, erkundigt sich rechtzeitig nach einer empfehlenswerten Gaststätte. Die Vorbestellung eines Zimmers nach Wunsch ist fast immer von Nutzen. Wie bei lieben Bekannten wohnen! Es kostet den anständigen Mann genau so viel Geld wie im Hotel, wo er sein eigener Herr ist, wo er sich nachmittags schon um 2 Uhr ins Bett legen kann, wenn er will, und in der Badewanne um Mitternacht rauchen kann wie eine Gebirgslokomotive. Im Hotel gehe ich aus und ein, wie es mir behagt. Ich genieße bei Tisch die Spezialitäten des Landes, trinke die einheimischen Weine, was mich dem Geist der Fremde näherbringt. Und je unbekannter die Gesichter rings um mich her sind, desto anregender wirken sie. Verlich, ziellos durch eine fremde Stadt zu bummeln und zu fühlen, daß irgendwo im Innern auf strahlendem Throne unaufhörlich der Glücksgott lächelt...

Sonntagsrückfahrten zum Besuch der Reichsfestspiele Heidelberg

Zum Besuch der Heidelberger Reichsfestspiele geben die Bahnhöfe im Umkreis von 30 Kilometer um Heidelberg in der Zeit vom 13. Juli bis 12. August Sonntagsrückfahrten (auch Blanko) mit verlängerter Geltungsdauer nach Heidelberg aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt jeweils von Samstag 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Die Karten mit verlängerter Geltungsdauer gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Festspieltage versehen sind.

Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

Bei Deinem Ausflug ins blumen- und blütenreiche
Weierfeld raste im
FELDBERGECK
dem gemütlichen, modernen u. be-
glichen „CAFÉ-RESTAURANT“
ff. Moninger Bier. Eigene Schlachtung.
fa. Kaffee-u. Konditoreiwaren. W. Becker

Durlach
Bibel- und Erholungshaus
Thomashof
Bestemp. f. Erholungsb. Pens. 3,20
RM. 3,20 bis 3,50 pro Tag. Anfragen, d.
Leitung d. Hauses. Prosp. d. Tagblatt.

Rotensol
Gasthaus u. Pension „Röble“
Gut bürgerl. Haus. Staubfrei. Liege-
wiesen. 5 Minuten v. Tannenhochwald.
Gr. Saal m. Klavier l. Gesellsch. Pension
ab 3,20. Wochenend. A. Pfeifer-We.

Neusatz (620 m) bei Döbel
Station Herrenalb
Pension Pfeiffer
Schöneinger. Fremdenzimmer, staubf.
ruhige Lage, dir. am Wald. Butterküche,
Bad, Garten, Liegewiese. Pens. ab 3,50

Döbel
„Sonne“
Kurhotel und Pension
Das führende Haus. Zentralheizung.
Fließendes Wasser. Schöne Südzimmer.
Pens. ab RM. 4,50. Conditorei — Café.

Kirchbaumwasen Bahnst. (Murgtal)
Gasthaus-Pension z. Waldeck
Schönste Lage d. Murgtals. Frdl. sonnige
Räume, vorzügl. Verpf. bei 4 reichl.
Mahlzeit. Pens. 3,80. Günst. Wochen-
endpreise. Prosp. d. Inh. und Tagblatt.
Neuer Inhaber: Christ. Gahr

KNIELINGEN
Stunden der Erholung und frohen
Genusses bietet Ihnen jederzeit das
Café Bickel
Einziges Café am Platze
Der Treffpunkt der Karlsruher!
Haltestelle der Elektr. Karlsruhe-
Knielingen am Bahnhof

Durlach-Turmberg
Restaurant Schützenhaus
Beliebtestes Ausflugsziel d. Karlsruhe.
Großer, schatt. Garten. Gute Küche u.
Keller. Eigene Schlachtung. ff. Wagner-
Biere. Bequeme Autozufahrtsstraße.
Es ladet freundl. ein: Karl Lang u. Frau

Herrenalb
Pension-Villa Zibold
Das Haus der guten Küche und Behag-
lichkeit. Groß. Garten, Glashalle, Zen-
tralheizung, Garage. Fließend. Wasser
Zeitgem. Preise. Telefon 360

Döbel Höhenluftkurort
(720 m)
zw. Wildbad u. Baden-Baden. Ruhig
im herrl. Tannenhochwald. Frisch.
Fertige, Höhensonne. Heilkräft. Ge-
birgsklima. bes. geeignet für Nervöse,
Herz- u. Asthmaleidende. Kurzeit;
Leser. Gute Gasthöfe u. Privatwoh-
Billige Preise. Prospekte d. Kurverw.

Ebersteinburg bei Baden-Baden
Höhenluftkurort Wolfsschlucht
500 m ü.M. Das bevorzugte Schwarz-
waldidyll für Familie u. Erholungsuchende.
Gr. Park. Liegewiese. Stets Forellen!
Pens. v. RM. 4,-. Fließ. Wasser. Post-
haltestelle Wolfsschlucht. Bes.: Wilh.
Spielmann, Küchenchef. Prosp. d. d.
Besitzer und im „Tagblatt“ erhältlich.

Zwinstagel
(Post- und Bahnstation Schönmünzsch)
Gasthaus und Pension
„Zum Mohren“
Einz. u. bestemp. Haus a. Platze. Zeit-
gem. billige Preise. Nachmitt.-Kaffee.
Prospekte durch Besitzer und im „Tag-
blatt“. Besitzer: Friedr. Wurster

MAXAU
Wirtschaft zur Rheinlust
rechter Hand d. Landstraße Knielingen-
Maxau; an der Fabrikstraße gelegen.
Beliebt. Erholungsstätte f. Durstige
u. Hungerige. Familie Hagel
Metzgerstr. u. Wirt

Moosbrunn (500 m)
Gasthaus und Pension
Linde-Althof
Altbek. gut bürgerl. Haus m. schönen
Fremdenz. Liegewiese. Spez.: Gutgepf.
Durbacher Weine. Pension ab 3,50.
Neuer Inh.: Georg Kiefer.

Ehe Sie verreisen
denken Sie daran, uns Ihre neue Adresse
zu geben, damit wir Ihnen das Karlsruher
Tagblatt nachsenden können. Sie
erhalten dann ganz wie dahem, jeden
Tag Ihr Karlsruher Tagblatt und werden
über alles, was Sie interessiert, unter-
richtet!
Karlsruher Tagblatt

Besucht die
Burgruine Altwindeck
bei Bühl
Restauration und billige Pensions-
preise. R. Gräbel

Klosterreichenbach
Pension Sonnenberg
Einzl. erhöht geleg. Haus a. Tannen-
hochwald m. prächt. Rundblick, mod.
Fremdenz., ff. Kalt- u. Warmw., Zeh-
Wannen- und Fließbäder, Liegewiese.
Pension RM. 4,-. Prospekte durch d.
Bes. H. Gaiser, Tel. 2297 u. Tagblatt.

Pförtz - Maximiliansau
Gasth. zum Schiff
5 Minuten von der Rheinbrücke
Nächst den interessantesten
neuen Brückenbauanlagen
Geräme Lokalität. Großer Saal
u. Garten. Bekannt gute Küche
Stets frischgeback. Rheinische
ff. Moninger Bier

Marzzell (Alb-
tal)
Hotel Schönblick
Gut bürgerl. Haus. Mäßige Preise
Vorzügl. Küche. Waldreiche Lage
ff. W. Zentralh. Günt. Wochenend
Tel. 3. Bes.: L. Neuer

Freudenstadt Kurhaus Teuchelwald
Am Hochwald. Christl. Hausordnung. Anerkannt gute
Verpflegung. Fließ. Wasser. Aufzug. Mäßige Preise. Tel. 747

Raumünzsch (Station d. Murgtalbahn)
Hotel-Pension z. Wasserfall
3 Min. v. Bahn., im wildromantischen
Teil d. Murgtals. Bekannt f. gute Küche
u. Keller. Spez.: Bachforellen. Pension
4 Mk. (4 Mahlzeiten).
Bes.: Warth u. Förderer

Kniebis Gasthaus z. Waldhorn
Behaglich-ländlicher Sommeraufenthalt
Ausflügeln u. Passanten bestempfohlen
Pension 3,50 M. Bes. Max Kläble

Kniebis
Pension G. Fahrner
Behagl. ruh. Sommeraufenthalt zu zeit-
gemäß. bill. Preisen (Warmwasserheiz.).

Frauenalb
Gasthaus und Pension
Z. „König von Preußen“
Dir. v. Wald. Schöne Fr.-Z. Bek. l. Küche
u. Keller. Bad. Gar. Pens. ab 3,80. Spez.:
Bachforell., Schwarzw. Schinken, Speck.
Tel.: Marzz. Nr. 8. Bes.: Fr. Bürkle

LUFTKURORT
FORBACH Murgtal
Mod. eingerichtete Häuser
Auskunft u. Prospekte d. d. Verkehrsverein

Aus dem Reifemerkbuch

Das Schloß Berchtesgaden ist jetzt wieder zur allgemeinen Besichtigung geöffnet; der Eintrittspreis beträgt für eine Person eine Mark. Berühmt sind die gärtnerischen Anlagen des Schlosses, der Rosengarten gilt als einer der schönsten Deutschlands.

Die nächsten Seebadenbesichtigungen, die Lindau schon seit 1900, also bald nach der Einführung des elektrischen Lichts, veranstaltet, finden am 7., 26. und 28. Juli, 12. und 28. August und 16. September statt.

Die Kalmit bei Neustadt a. d. S., eine der höchsten Erhebungen der Rheinpfalz, ist durch eine Autostraße von Neustadt aus dem Fahrzeugverkehr erschlossen worden. Auf der neuen Straße, die durch Edelkastanienwälder führt, verkehren Sonn- und Feiertags Postkraftwagen.

Serrenalb und seine schöne Umgebung

Wenn die Sonne ihre jugendlichen Strahlen auf die Erde sendet, wenn heiße, dumpfe Luft in den Straßen und Häusern der Städte den Menschen müde und unläufig macht, da beginnt das große Sehnen der werktätigen Menschen nach den schattigen Tälern und kühlen Wäldern des Schwarzwaldes.

Der Wanderlustige ist in Serrenalb mitten im nördlichen Schwarzwald und kann von hier aus die schönsten Wanderungen bis zur Taunusmetereigrenze machen. Schon in zwei Stunden erreicht man auf schattigen, bequemen und gut gepflegten Pfaden die höchsten Berggipfel mit ihren herrlichen Aussichtspunkten nach allen Himmelsrichtungen. Wer aber nur Erholung sucht, ohne viel zu wandern, der findet in Serrenalb selbst und seiner nächsten Umgebung einladende Stätten zum Verweilen. In den vielen kleinen Seitentälern und in den majestätisch zum Himmel strebenden Wäldern, mit ihren silberweißen, frischen und reinen Bächen, deren Zahl unendlich ist, findet man Ruhe und Erbauung, erfreut sich am Gesang der Vögel und am munteren Spiel der Bachtiere.

So bildet Serrenalb ein stilles, in sich abgeschlossenes Paradies, natürlich im Landschaftsbild, natürlich in seinem Menschenbild und natürlich und einfach in seinem Fremdenverkehr. Wohl international in seiner Bedeutung bekannt, ist Serrenalb gar nicht das teure, luxuriöse Fremdenstädtchen, was man da und dort noch annimmt, sondern im Verhältnis zu dem, was es den Fremden bietet, ist Serrenalb in seinen Preisen als mäßig zu bezeichnen. Von all dem vielen, was Serrenalb seinen Gästen bietet, außer seinem gesunden Klima, seinen mäßig warmen Tagen und herrlich abkühlenden Nächten, seinen landschaftlichen und geschichtlichen Bildern heutiger

und vergangener Tage und Epochen muß erwähnt werden das herrlich gelegene, schmucke Familien-, Freischwimm-, Luft- und Sonnenbad draußen im Albtal, in göttlicher Abgeschiedenheit und doch in greifbarer Nähe bedeutender Verkehrsstraßen. Das sind Konstantz und doch in greifbarer Nähe bedeutender Verkehrsstraßen. Das sind Konstantz und doch in greifbarer Nähe bedeutender Verkehrsstraßen. Das sind Konstantz und doch in greifbarer Nähe bedeutender Verkehrsstraßen.

Blumenfest in Pforzheim

In Pforzheim veranstaltet der Siedlungsverein Urlinger am kommenden Sonntag, 8. Juli, ein Kinder- und Blumenfest. Um 14 Uhr zieht ein großer Festzug mit zahlreichen schön geschmückten Wagen durch alle Straßen der Siedlung Urlinger. Die einzelnen Gruppen und Wagen werden gewertet. Anschließend an den Festzug folgt Konzert, Volkstänze, Reiterpiele und allgemeine Volksbelustigung mit abendlicher Lampionparade. Am Montag werden die Wett- und Unterhaltungsspiele der Jugend fortgesetzt und die allgemeine Volksbelustigung zu Ende geführt.

Einweihung des neuen Billinger Kneipp-Bades

Am vergangenen Sonntag wurde das neue Kneippbad in Billingen, eine moderne Anlage auf 22000 qm Fläche, mit einer feierlichen Feier in Betrieb genommen. Die Kneippanlage dehnt sich nordwestlich der Stadt gegen die Station Kirch-Willingen und das Waldhotel zwischen zwei Armen der Brigad auf 600 m Länge hin aus. Das große Schwimmbecken mißt 25x50 m und ist 2 m tief. Weiter oberhalb liegt ein Planschwimmbecken, zwischen diesen beiden Anlagen befindet sich eine Wasserfahrrinne. Das Kurmittelhaus ist beim Schwimmbecken in der Nähe der Stadt, wo die verschiedenen Kneippanwendungen mit Güssen usw. gegeben werden.

Wasserwandern am Bodensee

Wenn auch das eigentliche Gebiet für Wasserwanderer die großen Ströme sind, so ist doch formliche Bodenseefahrt im Rastboot auch ein herrliches Erlebnis. Bodensee freist der Rastbootfahrer den idyllischen Ufern des weiten Obersees, des maligen Überlingersees und des stromartigen Untersees entlang, vorüber an grünen Schilfbüscheln, schattigen Waldauern, duftenden Uferwiesen.

Zwischen Morgen und Abend liegen die von heißer Sommerhitze übergluteten wechsellagigen Seelandschaften, die alten Uferstädte wie Konstanz, Meersburg, Überlingen, die Inseln Mainau, Reichenau, die Burgen auf den Bürgeln. Übermüdete Badekinder, unergiebige Balmküden runden die herrlichen Tage ab. Und überdies kann man von Konstanz aus über den Untersee eine herrliche Obersee-Exkursion anstellen, die sich kein leidenschaftlicher Rastbootfahrer so leicht entgehen lassen wird.

Eisenbahnreisende, gebt Euer Reisegepäck auf!

Jeder Reisende hat zur Unterbringung seines Handgepäcks in der Eisenbahn nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz. Trotzdem werden immer noch Koffer und sonstige Handgepäck in großer Zahl ohne Rücksicht auf die Mitreisenden ins Abteil mitgenommen.

Um besonders den Urlaubsreisenden, die zum großen Teil mit ihren für die Reise zurückgelegten Mitteln haushalten müssen, die Auflockerung des Gepäcks zu erleichtern, hat die Reichsbahn die Gepäckfrachten ab 1. Mai 1934 erneut um 30 v. H. (zum Teil noch mehr) ermäßigt, nachdem sie bereits im vergangenen Jahr die Ueberführungsgebühr bei Orten mit mehreren Bahnhöfen hatte weglassen lassen. Der Reisende, der auch jetzt noch glaubt, sich aus falsch angebrachter Sparamkeit von seinem großen Gepäck nicht trennen zu können, bedenke, daß er sowohl sich selbst einer Bequemlichkeit beraubt als auch seinen Mitreisenden gegenüber wenig Gemeinnut bemittelt. Wenn er sein Gepäck aufgibt, erspart er sich Kosten, die in keinem Verhältnis zur Gepäckfracht stehen. Er hat es nicht nötig, seinen Koffer von einem Zug zum anderen zu schleppen oder von einem Bahnhof zum anderen befördern zu lassen; er spart Gepäckträger und Fahrkosten und braucht auch beim Vorübergehenden Verlassen des Abteils keine Sorge um sein Gepäck zu haben.

Zugtelegramme

Es ist noch wenig bekannt, daß der Eisenbahnreisende unterwegs mannigfache Gelegenheiten hat, sich des Telegraphen zu bedienen. Ohne den Zug zu verlassen, kann man in Schnell- und Eilzügen bei dem Zugführer oder einem Schaffner des Zuges Telegramme aufgeben (Zugtelegramme). Im übrigen werden Telegramme auf fast allen Bahnhöfen beim Eisenbahntelegraphen, vielfach auch an bestimmten Fahrkartenschaltern angenommen, ferner auf größeren Bahnhöfen bei Postannahmestellen auf dem Bahnsteig. Auf manchen Bahnhöfen können Telegramme durch Münzfernsprecher aufgegeben werden, soweit diese zum Kassieren größerer Geldbeträge eingerichtet sind, außerdem durch die Postbriefkästen in den Bahnhofsräumen und die Briefeinwürfe der Bahnpostwagen und schließlich durch Ver-

mittlung der Postbediensteten, wenn ihre Dienstgeschäfte dies gestatten. Die Bedingungen und Gebührensätze sind die üblichen, nur für Zugtelegramme, die auf die hauptsächlichsten Länder Europas beschränkt sind und höchstens 20 Wörter enthalten dürfen, wird ein Zuschlag von 20 Pfa. je Telegramm erhoben.

Empfangen kann der Eisenbahnreisende Telegramme auf jedem deutschen Bahnhof, in einem Bahnhofwartesaal oder am Zuge. Er muß nur dafür sorgen, daß seine Telegramme eine ausreichend genaue Anschrift erhalten. Telegramme an Eisenbahnreisende im Zuge oder im Wartesaal kosten einen Zuschlag von 30 Pfa. je Telegramm. Meldet sich auf den Ruf am Zuge der Empfänger nicht, so werden die Telegramme bei Schnell- und Eilzügen an den Zugführer oder einen Schaffner des Zuges abgegeben, damit der Zugbegleitbeamte unterwegs die Ausbändigung an den Empfänger weiter veranlassen kann.

Deutsche Romantik



Ein neues Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr, das die Kaiserburg in Nürnberg darstellt.

Bäder • Kur- und Erholungsorte • Reise- und Ausflugsziele

WILDBAD im SCHWARZWALD

DAS DEUTSCHE VERJÜNGUNGSBAD NERVEN JSCHIAS BERGHAHN RHEUMA GICHT

Verlangen Sie stets Freyrsbacher Sprudel Freyrsbacher Mineralquellen, Bad Peterstal

Bad Griesbach Gasthof-Pension Zur „Linde“ Gute Küche und Keller / Speisesaal Schatt. Garten mit gedeckter Terrasse

Villingen FAMILIENPENSION HAUS WALDFRIEDE

Höfen an der Enz Gasthaus zur Eyachbrücke

Lauterbach (Wetz. Schwarzw.) Gasth. z. Waldhorn

Kur- u. Gasthaus Hubacker-Hof

Kur- Bad Griesbach (508 m über d. M.)

Klein-Enzhof Gasthof u. Pension Fr. Harter

Untersteinbacher Tal

Oppenau

Ein praktischer Wegweiser zu guten Erholungsstätten

Wildbad-Windhof

Gasthaus z. Traube Waldmatt

Oppenau Hotel Post

Bad. Peterstal Kurhaus Schlüsselbad

Altenteig Fremdenheim-Pension „Waldfrieden“

Hirsau Kurhaus Waldlust

Enzklösterle „Pension Stieringer“

Achern Hotel Adler

Bad. Peterstal Kurhaus Schlüsselbad

Bad. Peterstal Kurhaus Schlüsselbad

Baden-Baden Pension Zink

Pfalzgrafenweiler Pension Röttling

Enzklösterle Gasthof und Pension Enztaalust

Ottenhöfen Hotel zum Sternen

Bad. Peterstal Kurhaus Schlüsselbad

Frauenalb König von Preußen

Gernsbach „Kurhaus“

Reichenbach i. Alb. Gasthaus zur Sonne

Hirsau - Schwarzwald Privat-Pension Göring

Oberkirch Hotel „Obere Linde“

Bad. Peterstal Kurhaus Schlüsselbad

Bad. Griesbach „Hotel Adlerbad“

Herrenalb Hotel „Waldhorn“

Villingen Haus Waldfriede

"Das billigste Angebot"

Kunstseiden-Matt-Crêpe-Blusen
in verschiedenen Farben u. Größen, sehr ilotte Formen, bes. preisw. 4.90 **3.90**

Blusen-Röcke
in Spore- u. Wickelformen, gute tragfähige reinwollene Qualitäten. 5.90 **4.90**

Lederol-Mäntel
gute Qualität und Verarbeitung, schwarz mit gleichfarbigem Stoffkragen **9.75**

Dam.-Strohhüte
und Kapfen, sowie jugendliche Strohhüte, in hellen und dunklen Farben, hübsch garniert... **1.95**

Sandaletten
für Damen, in weiß, mit Lackgarnitur und kräftiger Ledersohle... **5.90**

Pumps
f. Damen, braun, mit imit. Reptilverzierung und geschweiftem Absatz **4.90**

Dam.-Strümpfe
Bemberg-Kunstseide, feinfädig, mit unmerklich-Schönheitsfehlern **0.95**

Hertie"-Strümpfe
für Damen, aus Bemberg-Kunstseide, m. platziert. Sohle, beste Paßform, in all. Sommerfarben **1.45**

Dam.-Schlüpfer
Charmeuse, machesfest, guter Sitz, in Pastellfarben **1.45**

Panamakleider
in blau, rosa, grün, hübsch garniert.... **2.95**

Unterkleider
Matt-Charmeuse, in vielen Pastellfarben, mit Spitzenmotiv, Größe 42-48 **2.95**

Badeanzüge
reine Wolle, gestricke, in verschiedenen Farben, für Damen und Herren Größe 42-48 **3.50**

Herr.-Sporthemden
mit festem Kragen, einfarbig-kepp, unsere bekannte Standard-Qualitäten **2.95**

Selbstbinder
reine Seide, einfarbig, in 5 verschiedenen Farben oder gemustert... 1.45 **0.95**

Sportanzug Rekord
in denen gemust. Fresko-Gewebe, auch Karo-Muster, neue Farböne, mit einer lang. Hose u. Knickerbock, zus. **48.-**

HERMANN

TIETZ U.CO

2. Woche
Auf vielseitigen Wunsch wieder verlängert!

„Geise flehen meine Lieder“

Schuberts (unvollendete Symphonie) mit
Martha Eggerth, Hans Saray
Luise Ullrich, Hans Moser

Willy Forsts Meisterleistung der Regie, Schuberts unvergängliche Melodien erheben dieses Filmwerk d. „Europa“ weit über alle Filmserien des Jahres.
Donaumärchen, Deutscher Winter, Ufa-Woche

RESI Tel. 5111
Waldstr 30
4. 6.15, 8.30 Uhr
So. ab 2.30 Uhr

Wegen des großen Erfolges zeigen wir den Film

„Insel der Dämonen“

HEUTE noch einmal im offiziellen Tagesprogramm um
4.00 6.15 8.30 Uhr
außerdem: zum 27. Mal
Sonntag, den 8. Juli 1934, vormittags 11 Uhr

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!
Telefon 5170
Jugendliche haben keinen Zutritt!
am
Gloria-Palast Rondellpl.

Das gute Qualitäts-Fahrrad
Dritzer-Kayser, Söckle
Ersatzteile • Reparaturen
O. Schaufler Kreuzstraße 21

hausfrauen! (Logo)
Kaufen Sie
Tafel-Oel

In unseren Original-Flaschen mit dem praktischen Schraubverschluss. Immer griffbereit! Kein klebriger Korken mehr!

Große 80 u. 70 Flasche **35**
Kleine 35

Der letzte Tropfen schmeckt ebenso rein und fein wie der erste.

Preise mit Glas. Wir vergüten:
Für die große Flasche **10**
Für die kleine Flasche **5**

Kochbutter Pfund **1.25**

PFANKUCHEN (Logo)

BADISCHES STAATSTHEATER KARLSRUHE

Sommer-Operette
im
Städtischen Konzerthaus
Spielzeit 14. Juli bis 9. September

Eröffnungs-Vorstellungen
Samstag, 14. Juli, 20 Uhr
„Aennchen von Tharau“ von Strecker
Sonntag, 15. Juli, 19.30 Uhr
„Zwei Herzen im 3/4 Takt“ von Stolz

Volkstümliche Eintrittspreise
Vorverkauf ab Sonntag, 8. Juli 1934, bei den bekannten Stellen

STADTGARTEN (Logo)
Samstag, den 7. Juli, von 16-18.30 Uhr
Nachmittags-Konzert PHILHARMONISCHES ORCHESTER

LÖWENRACHEN (Logo)
Täglich große Stimmungskonzerte
unter Leitung von Umberto Coronado
HEUTE TANZ

Am Freitag, den 6. Juli 1934, 20.30 Uhr,
findet im großen Saal der Städtischen Festhalle ein

Vortrag mit Lichtbildern

des Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Freigattentapitan Freiherr Gardt von Enderndorf, über die 3. Auslandskreife des Kreuzers „Karlsruhe“, statt.

Die Delegationsleitungen haben diesbezüglich bereits Eintrittskarten erhalten, die unverzüglich an die pol. Leiter auszugeben sind. — Anz. u. g. Uniform.

NSDAP., Kreis Karlsruhe
ges. W. o. h., Kreisleiter

Druckarbeiten
Liefert reich und billig
G. Braun G. m. b. H.
Karl-Friedrichstr. 14

Badisches Staatstheater
Freitag, 6. Juli 1934,
F 30 (Freitagmiete)
Cavalleria rufficana
(Sizilianische Bauernoper)
Oper von Mascagni
Dirigent: Heilberich. Regie: Brucka.
Mitwirkende: Graßmann, Paulus, Bed, Derner, Staud.
Hierauf:
Der Bajazzo
Oper von Leoncavallo.
Dirigent: Heilberich. Regie: Brucka.
Mitwirkende: Schulz, Seriani, Nierer, Kuntz, Derner, Müller.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.
Preise C (0,80-4,50 RM.).

Sa. 7. 7. Zum erstenmal: Ein Herz, der befeuert.
Werbet Plagiatier! Lieberzeugt Euch von den großen Vorteilen. Helft mit am kulturellen Aufbau und an der Arbeitsbeschaffung im Sinne unseres Führers.

Beit das „Karlsruher Tagblatt“

Wenn Koffer dann zu Leder Mozer (Logo)
Tea und Kaffee nur bei **KRAUT**
Hebelstraße 13 am Adoll-Hilfer-Platz
Telefon 4186

Freitag, 6. Juli:
Sabbatbeginn 7 Uhr.
Samstag, 7. Juli:
Morgengottesdienst 8.30 Uhr.
Schriftführung 9.30 Uhr.
Neuaudweibe. Jugendgottesdienst 3 Uhr.
Sabbatbeginn 9.30 Uhr.
Vertag. Morgengottesdienst 6.45 Uhr.
Abendgottesdienst 7 Uhr.

Heute Premiere:
Freit' sich des Lebens
Ein fröhlicher Ufa-Tonfilm mit Dorit Kreysler, Ida Wüst, Wolfgang Liebenow, Leo Slezak, Eugen Rex, Anton Pointner usw.
Hinauf auf die Zugspitze und hinein in den Strudel lachender Abenteuer! Von der Zugspitze bis zum Zuschauerraum eine einzige Woge der Heiterkeit!
4.00 6.15 8.30 Uhr

Union Lichtspiele

Reichspost-Sonderfahrt
Sonntag, den 8. Juli 1934, Wildbad, Freudenstadt, Kniebis, Allerheiligen . . . Mk. **6.50**
Neustadt, Bad Kreuznach, Bingen, Nationaldenkmal **10.50**
Reisebüro gegenüber der Hauptpost

Frau Gisela Pascu Braun erteilt
Näh- und Zuschneideunterricht
jetzt Stefaniestraße 19 "

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Neu eingetroffen:

Damen-Jäckchen
(wie Abbildung) reine Wolle, 2 u. 2 gestrickt

1/4 Arm **5.90**
1/1 Arm **6.90**

Garnpullover 1/4 Arm, mit Holzknöpfen, in hübschen Pastellfarben. **3.40**

Burchard